So war ich eine ehrliche Frau bin.

Le Baron de Pfetten.

VIE
DE LA MALADIE ET LA MORT
DE L' HONNETE FEMME

Das iſt:

Der ehrlichen Frau

Schlampampe
Leben, Kranckheit und Tod,

in Zweyen

Luſt- und Trauer-Spielen

vorgeſtellt,

und

Aus dem Frantzöſiſchen in das Teutſche überſetzt

von

Schelmuffsky Reiſegefährten.

Franckfurth und Leipzig, 1750.

Personen:

Schlampampe, die ehrliche Frau.
Charlotte, } ihre zwey Töchter.
Clarille, }
Melinde, ein Frauenzimmer.
Cleander, ein Candidat. Juris.
Edward, } Schlampampens Hauß-Pursche.
Fidele, }
Ursille, ihre Köchin.
Laurs, ein Bothe.
Serville, ein Weinschenckens-Junge.
Schelmuffsky, } die zwey Söhne.
Däfftle, }
Levsch } zwey Hüpels-Jungen.
und }
Fleck, }
Musander, ein Musicande.

Denen
sämtlichen
HERREN
STVDIOSIS
auf der
Weltberühmten Universität
Leipzig/

Meinen
Insonders Hochgeneigten
Gönnern
und
Patronen.

Aller

S. T.

Allerſeits Hochgeneigte Herren/ Werthgeſchätzte Gönner, etc. etc.

Was ſonſt Terentius und Plautus hat geſchrieben,
Wird der gelehrten Welt wohl nicht ſeyn unbekandt/
Was vor Comödien in Franckreich übrig blieben,
Als Molliere ſtarb, weiß faſt das gantze Land,
Ja was noch andre mehr, die ich hier nicht will nennen/
Von ſolchen Sachen auch der Preſſe anvertraut,
So wird doch jeder man mit gutem Recht bekennen;
Daß er noch niemals hat die Ehrliche Frau geſchaut.
Iſt die Hiſtorie gleich kundbar den und jenen/
Weil aus Frantzöſcher Sprach dieſelbe überſetzt/
Muß doch der Klügſte ſelbſt zum öfftern etwas lehnen,
Aus unbekannter Schrifft/ woran er ſich ergötzt.
Ich hoffe/ man wird mir auch diß nicht übel deuten,
Daß ich bißweilen wo ein Sprichwort angeführt.
Indeſſen ſey das Spiel hier denen bravenLeuten.
Die manStudenten heißt gehorſamſt dedicirt.
Sie nehmens gütig auf/ und bleiben doch geneiget
Mir/ und der Ehrlichen Frau/ das bittet zum Beſchluß
In Unterthänigkeit, der ſich ſtets dienſtbar zeiget,
Und allezeit verbleibt

Ihr

Knecht

HILARIVS.

Der

Der Schauplatz zeigt die Stadt Plißine, und im Prospecte ein Wirthshauß.

Actvs I.

Scena I.

Schlampampe.

Nun es gläubet mirs auch kein Mensch, wie ich von meinen Rabenässern, meinen Mädgen gequälet werde, da wollen sie bald dieses und jenes von mir haben, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, wenn ich dran gedencke, ich möchte flugs Hörner kriegen; ja sie tribulieren mich auch, daß es den Göttern im Wolcken erbarmen möchte. Man dencke doch nur, da wollen sie jetzund wieder neue Kleider von mir haben, wo soll ichs ohne Frau denn endlich noch hernehmen? kein Verdienst ist groß, und von meinen Studenten im Hause kan ich keinen Heller Stuben-Zins bekommen, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, ich kans unmöglich länger ausstehen. Ach wie glückseelig muß doch so eine Mutter leben, die gar keine Kinder hat, ich dächte wenn ich keine Kinder hätte, ich wolte

wolte die geruhigsten Tage auf der Welt haben, allein was kan ich thun? der Himmel hat mir sie einmahl beschereet, ich muß doch sehen, auf was Art ich sie als eine ehrliche Frau versorge.

Scena II.

Charlotte, Clarille und Schlampampe.

Charlotte.

Frau Mutter, sie sage nur, ob sie uns neue Kleider will machen lassen?

Schlampampe.

Ihr Kinder quält und ängstiget mich doch nicht so, ihr sehet ja daß itzo keine Möglichkeit da ist.

Clarille.

Frau Mutter, so hohle mich flugs der Hencker, wo sie uns keine machen läst, wenn ich ihrs nicht gedencken will.

Schlampampe.

Du Rabenaaß du, halts Maul, du hörest ja daß ich itzo kein Geld habe.

Clarille.

Ey so wolt ich daß flugs der Donner drein schlüge, wenn sie uns keine will machen lassen.

Schlamp. adspectat.

Da dencke nur ein Mensche ein Kind seiner Mutter den Donner an Halß zu wünschen. (zu Clarillen) O du Rabenaaß, gehe mir geschwinde vor meinen Augen weg.

Clarille.

Ja freylich, wenn sie es sagt?

Schlamp.

Warte du nur, du Luder, du solst mir den Fluch nicht umsonst gethan haben.

Char-

Charlotte.

Frau Mutter, es ist auch wahr, man bekömmt in Güte niemahls nichts von ihr.

Schlamp.

O ihr Hunde! der Himmel wird euch noch strafsen, daß ihr werdet zuletzt müssen betteln gehen.

Charlotte.

Frau Mutter, wenn sie anfängt: So ist sie auch manchmahl wie ein Narr.

Schlamp.

Man dencke doch nur, die Mutter einen Narren zu heissen!

Clarille.

Es ist auch wahr, Frau Mutter, warum redet sie solch albern Zeug.

Schlamp. (zu Clarillen.)

O du Rabeth-Nickel, dich werden noch die Läuse fressen.

Clarille.

Flugs da, wenn sie es sagt.

Schlamp.

Dencke du nur an mich, wenn ich werde lange todt seyn, daß ich dieses gesagt habe.

Charlotte.

Frau Mutter, sie sage nur, ob sie uns keine neue Kleider will machen lassen?

Schlamp.

Ihr Kinder quält mich doch nicht so, ihr braucht sie ja eben so nothwendig nicht, geduldet euch doch immer noch ein halb Jahr.

Charlotte.

Frau Mutter, bekomme ich ietzo kein neue Kleid, so heisse sie mich eine leichtfertige Hure wenn ich ehe in die Kirche wieder gehen will, biß sie mir eins geschafft hat. (gehet ab)

Clarille.

Und mich soll flugs der Hencker hohlen, wenn ich einen Tritt will eher aus dem Hause gehen, biß mir der Schneider das Maß zum Kleide genommen. (gehet ab)

Schlamp.

Nun da dencke nur ein Mensch, was das vor Rapenässer seyn, die können ihre Mutter recht scheren. Was soll ich thun? So wahr ich eine ehrliche Frau bin, will ich in meinem Hause einen bissen Brod mit Frieden essen, so muß ich sehen wie ichs mache, daß ich ihnen welche schaffe. Ja ich gläube auch nicht, daß eine Mutter unter der Sonnen solchen Verdruß von ihren Kindern ausstehen muß, als ich. Was machts? die Rabenässer wissen daß sie ihr gutes Auskommen haben, darum scheren sie sich nicht eine Hare um mich, ich muß nur hingehen, und sagen / daß sie welche haben sollen, sonst habe ich keine ruhige Stunde im Hause (geht ab.)

Scena III.

Melinde, Edward.

Edward.

Mademoiselle, sie halten mich entschuldiget, diejenige Person, so ihr dieses hinterbracht, hat mich entweder bey derselben zu verkleinern gesucht, oder sie mit Unwarheit berichtet.

Melinde.

Was wills Monf. aber läugnen, die Person, so mir solches wieder gesaget, wirds nicht aus ihren kleinen Finger gesogen haben.

Edward.

So erweisen sie mir doch den Gefallen, und sagen, wer doch diejenige Person sey.

Melinde.

Melinde.

Damit es doch weiß: es hat mirs eine von seinen Hauß-Frauenzimmer gesagt.

Edward.

Die Aelste, oder die Jüngste?

Melinde.

Jungfer Charlottgen.

Edward.

Das hat sie als keine ehrliche Jungfer geredet.

Melinde.

Sage er ihr solches?

Edward.

Wenn sie nur zugegen wäre, Mademoiselle solte sehen, daß Jungfer Charlotte mir dißfals unrecht gethan.

Melinde.

Ey, da kömmt sie eben zu rechter Zeit.

Scena IV.

Charlotte und die vorigen.

Charlotte.

Ihre Dienerin, Jauenzimmer.

Melinde.

Schönen Danck, wie denn so lustig?

Charlotte.

Weiß sie was neues?

Melinde.

Was denn?

Charlotte.

Itzund ist meine Frau Mutter vor ins Gewölbe gegangen, und hohlet mir und meiner Schwester rothen Damasck zu neuen Kleidern.

Melinde.

Ich vermeinte sie hätte euch noch keine wollen machen lassen?

Charlotte.

Sie hatte freylich keine Ohren darzu, allein wir vermassen uns, nicht ehe wieder in die Kirche zu gehen, biß wir neue Kleider hätten.

Edward.

Sie setzen doch de: Kleider-Discurs an die Seite, und sage mir Jungfer Charlotte, was ich von diesem Frauenzimmer unlängst zu ihr nachtheiliges geredet.

Charlotte.

Was will er denn?

Edward.

Sie fragen nur Mademoiselle hier, (weiset auf Melinden) so werden sie von derselben die beste Nachricht erhalten.

Charlotte.

Ich weiß von nichts

Edward.

Wenn es mit leugnen ausgerichtet ist, (zu Melinden) Mademoiselle, sie sagen doch in Gegenwart Jungfer Charlotten hier, was sie mich beschuldiget.

Melinde.

Daß er mich soll so durch genommen haben? und viele Klebeflecken angehänget, da ich ihn doch die Zeit meines Lebens nichts zuwider gethan.

Edward.

Von wem hat sie solches?

Melinde.

Hier von Jungfer Charlottgen.

Edward.

Jungfer Charlotte, wenn sie dieses von mir geleget, so hat sie solches geredet wie eine Hure.

Charlotte.

Ey das will ich meiner Frau Mutter sagen, daß er mich eine Hure geheissen. (läufft behende ab.)

Me-

Melinde.

Sie verziehe doch Jungfer.

Edward.

Wenn sie sich gerecht wüste, der Hencker würde sie nicht wegführen.

Melinde.

Monsieur nehme solches nicht ungütig daß ich ihn deswegen zur Rede gesetzt, weil ich aber sehe daß er unschuldig, und Charlotte nur solches erdacht, so hege ich deswegen keine Feindschaft gegen ihn, allein Charlotten Conversation will ich mich nicht alleine gäntzlich entziehen, sondern es soll mich auch kein Mensche vor ein ehrlich Mädgen halten, wenn ich mein lebetage wieder in ihr Hauß kommen will.

Edward.

Das können sie nun halten wie sie wollen, unterdessen recommendire ich mich zu dero beharrlichen Affection.

Melinde.

Und ich verbleibe Monsr. schuldigste Dienerin. (gehen an unterschiedenen Orten ab.)

Scena V.

Cleander, Fidele.

Cleander.

Im göldenen Maulaffen hat der Herr seine Stube?

Fidele.

Ich weiß nicht ande s.

Cleander.

Wo solch galand Frauenzimmer seyn soll?

Fidele.

Wenns nach der Galanderie gehen solte, so könten sie mit gutem Fug unter Fürstliche Damen gerechnet werden.

Clean-

Cleander.

Wer sind aber ihre Eltern?

Fidele.

Sie haben nur noch eine einzige Mutter, ihr Vater hat schon vor etlichen Jahren das Zeitliche gesegnet.

Cleander.

Was ist derselbe gewesen?

Fidele.

Weiß ichs doch fast selber nicht, er ist deucht mich ein Handelsmann gewesen.

Cleander.

Womit hat er gehandelt?

Fidele.

Er hat, halt ich, mit Flinten-Steinen, item Schwefelhölzergen und Tobacks-Pfeiffen gehandelt.

Cleander.

Ich habe mir sagen lassen, es sollen sehr artige Mädgen seyn?

Fidele.

Sie sind nun so, wem sie wohlgefallen.

Cleander.

Auf was Art könte man wohl bey denselben Attresse haben.

Fidele.

Zu solcher Attresse kan der Herr gar leicht gelangen.

Cleander.

Wie aber?

Fidele.

Er darf nur ein paar Kannen Spanischen oder Alacanten-Wein durch einen Jungen hin schicken, und dabey sagen lassen: Es wäre ein guter Freund in einem bewusten Weinkeller ankommen, der hätte

ſo von einen Doctor aus Schleſine Commiſſion an Charlotten (ſo heiſſet die eine) ſo bald ſie dieſe Stadt Schleſine wird nennen hören, wird ſie verlangen tragen mit ſelbigen bekand zu werden.

Cleander.

Was gebe ich aber dadurch zu verſtehen?

Fidele.

Monſieur höre nur: Es ſind ohngefehr 4 Jahr, ſo wolte mein Hauß-Frauenzimmer, Jungfer Charlottgen einen Doctor Medicinä haben, der war gebürdig aus Schleſine, er hatte auch allbereit (ihrem vorgeben nach) das Jawort, biß auf ſeiner Eltern Conſens, ſchon von ſich gegeben, allein er wurde ſchleunigſt nach Hauſe beruffen, und wird nun noch täglich deſſen Wiederkunfft erwartet.

Cleander.

Die Invention gehet gantz gut an, allein des Doctors Nahmen muß ich wiſſen?

Fidele.

Sein Nahme war Feinland.

Cleander.

Feinland?

Fidele.

Ich weiß nicht anders.

Cleander.

Aber warum ſoll ich Wein hinſchicken? Sie möchten ſolches vor einen Affronte aufnehmen.

Fidele.

Dafür bin ich gut, ſie werden Monſ. ſolchen nicht wieder zurück ſchicken.

Cleander.

Man ſiehet wie es gehet, das Pliſſiniſche Frauenzimmer iſt bisweilen ſehr empfindlich.

Fidele.

Dafür ſtehe ich. Monſieur, höre nur, ich war neu-

neulicher Zeit auch mit einem guten Freunde in einen bewusten Weinkeller, so schickte derselbe in regard meiner 2 Kannen von dem allerbesten Alacanten-Weine zu sie, ließ dabey seinen Gehorsam vermelden, und auch zugleich sagen: in einer viertel Stunde wolte er zu sie kommen und mit denenselben die Flasche Wein austrincken, allein wie wir kamen, so war die Flasche leer, und wolte er Bescheid thun, muste er sie wieder füllen lassen.

Cleander.

So ist dasselbe Frauenzimmer so grosser Liebhaber vom Weintrincken.

Fidele.

Sie habens von ihrer Frau Mutter gelernet.

Cleander.

Trinckt dieselbe ihn auch gerne?

Fidele.

Ja, der kan man keinen besseren Gefallen erweisen, als wenn man ihr eine Flasche zuweilen schickt. Wenn ich dran gedencke, so muß ich noch hertzlich darüber lachen.

Cleander.

Worüber?

Fidele.

Neulicher Zeit so brachte ein guter Freund der Frau Schlampampe eine gute Flasche Wein vor das Bette, welchen sie auch mit solchen Appetit verschluckte, und sagte: Herr Damon, (so hieß der gute Freund) nun er ist doch noch der Beste in ganz Plißine ich bin ihm auch von Hertzen gut, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, er glaube mirs nicht, was ich von ihm halte. Diese Lob-Rede währeten, halt ich, acht Tage, so wurde der ehrliche Damon unschuldiger Weise

im Verdacht gezogen; als solte er ehrlicher Leute Ki der geschimpfft haben, und kunte kein Mensch vor Schlampampens Hause vorbey gehen, den sie nicht aufhielt, und das Leichtfertigste von den rechtschaffenen Damon redete.

Cleander.

Erfuhr aber solches Monsr. Damon nicht wieder?

Fidele.

Er erfuhr es freylich wieder.

Cleander.

Schwieg er aber dazu stille?

Fidele.

Er ließ ihr durch ihre eigene Köchin sagen, sie solte der Frau Schlampampe nur meiden: Vormahls wie er ihr Fläschgen guten Wein vor das Bette gebracht, so hätte es wohl geheissen: Damon ist doch der beste in Plißine. Da er aber nichts mehr brächte, so redete sie das schimpflichste von ihm, und wenn sie ihn in Abwesenheit seiner schimpfte, so hielte er sie vor keine ehrliche Frau.

Cleander.

Da hat er recht gethan, daß er ihr solches hat sagen lassen, es muß eine artige Frau seyn.

Fidele.

Ihres Humörs trift man wohl schwerlich in Plißine an. Es sind ohngefehr 3 Jahr, so gieng sie im Hause herum und schlug die Hände immer über dem Kopffe zusammen, und sagte: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme. Je daß es den Göttern im Wolcken erbarme. Als ich solches hörete, gieng ich eiligst auf sie zu, und vermeinte, es wäre etwan ein groß Unglück verhanden, wie ich sie nun fragte was ihr wäre, gab sie zur antwort: Er dencke doch nur, da haben sie eine

Ratte gefangen und haben sie wieder lauffen lassen, mein Præceptor schmeist mit den Besen nach ihr, und schlägt fehl, so läuft sie meiner Charlotte zwischen die Beine durch, und kömmt wieder davon.

Eleander.

Ey da hätte ich mich des Lachen nicht enthalten können, was sagte er aber drauf?

Fidele.

Ich antwortete mit rechter Verwunderung: Ey das ist erschrecklich! worauf sie wieder antwortete: So war ich eine ehrliche Frau bin, es ist war, sie hat mir ein gantz neu seiden Kleid zerfressen.

Eleander.

Ich gestehe es, ich möchte gerne da bekand seyn.

Fidele.

Wie gesagt? Eine Flasche Wein thut viel bey der Sache.

Eleander.

Wenn es daran soll gelegen seyn, so will ich wohl 20 Kannen hinschicken.

Fidele.

Ich versichre Mons. sie lassen ihn nicht mat werden.

Eleander.

Ey, wie wolten sie so viel trincken?

Fidele.

Mons. mag mirs glauben oder nicht, die älteste, (Jungfer Charlottgen) kam einsmahls auf meine Stube, und bath mich, ich möchte ihr doch ein Rösel Spanischen Wein hohlen lassen; ich dachte, du must doch sehen, ob sie viel trincken kan, wie das Rössel Wein kam, so währete es kaum einen Augenblick, so war es verschlucket, ich ließ noch

noch ein Nösel hohlen, sie machte mit denselben, nebst einer sechs Pfennig Semmel, auch kurtze Arbeit, ich ließ endlich eine gantze Kanne hohlen, von welchen auch die Helfte hinein schlich, aber gantz nicht bezwingen kunte, sondern mich bath, daß ichs selber vollends austrincken muste, wie nun dieses Frühstücke verzehret, legten wir uns beyde auf mein Bette, und hielten Ruhe von früh 9 Uhr an, biß nach Mittage um 5 Uhr, als denn erwachten wir wieder, und begab sich Jungfer Charlottgen annoch mit halben Tummel wieder von meiner Stube, indem sie wie jene Jungfer sagte: Gute Nacht, Zeit hat Ehre.

Cleander.

Ey, ey, Monſ. was redet er, kan ich doch fast das Ding nicht gläuben.

Fidele.

Es ist nicht anders mein Herr.

Cleander.

Je so sauff du und der Teufel.

Fidele.

Wenn Monſ. solches nicht gläubet will, so will ich ihm einen Zeugen herführen der es mit angesehen.

Cleander.

Allein ist das Frauenzimmer auch von grosser Einbildung?

Fidele.

Vormahls waren sie noch gut genug, aber nun sie ein bißgen steif geworden seyn, wollen sie schrecklich hoch hinaus.

Cleander.

Sie müssen bey guten Mitteln seyn?

Fidele.

Es hat, deucht mich, eine 600 Thaler.

Cleander.

Nichts mehr?

Fidele.

Nicht mehr, und von den 600. Thalern wollen sie künftige Fasinacht 500. nehmen und sich dafür adeln lassen.

Cleander.

Ey, sie werden ja nicht so thöricht seyn u. das thun.

Fidele.

Ich habe es von unterschiedlichen Leuten gehöret.

Cleander.

So werden sie zweyfels frey Ritterſitze haben.

Fidele.

Auf dem Lande ist nur von keinen bewust, allein sie haben sich einen im Hoff hinter den Röhrkasten bauen lassen.

Cleander.

Ist das möglich.

Fidele.

Monſ. darf nur einen von den Zimmerleuten dieſer Stadt fragen, ſo wird derſelbe ihn nicht anders berichten.

Cleander.

Wie gesagt, ich trage groß Verlangen in dero Bekandschafft zu gerathen.

Fidele.

Meine wenige Vorſchläge werden Monſ. den Zutritt nicht verſagen.

Cleander.

Ich bin den Herren dafür obligiret, er lebe wohl. Und wenn ich da bin gewesen, ſo will ich ihm ſchon von allen Rapport ertheilen.

Fidele.

Fidele
Ich bin Monſ ſeyn Diener.
(gehen an unterſchiedenen Orthen ab.)

Scena VI.

Schlampampe (mit einen Pack Damaske im Arme)

Nun ſo wahr ich eine ehrliche Frau bin, das ist vor 100. und zehen Thaler Waare, hätte ichs den Rabenäſſern nicht gekauf, ſo wahr ich, eine ehrliche Frau bin, ſie hätten mich aus dem Hauſe gejagt, was hätte ich denn wollen anfangen? ja es glaubt mirs auch kein Menſch, was ich von meinen Kindern ausſtehen muß, was machts? wie ich vor geſagt habe; die Rabenäſſer wiſſen, daß ſie ihr gut Auskommen haben, drumi geben ſie mir kein gut Wort. (ruffet) Köchin (Urſille hinter der Scene)

Urſille.
Frau Schlampampe?

Schlamp.
Komm her.

Scena VII.

Urſille kommt heraus.

Urſille.
Was will ſie denn?

Schlamp.
Wo ſind denn die Mädgen?

Urſille.
Sie ſind drin in der Stube, und ich weiß nicht wer Charlotten muß was gethan haben, ſie weint.

Schlamp.

Die Rabenäſſer werden ſich gewiß einmahl wieder mit einander gezanckt haben?

Urſille.

Nein ſie haben ſich nicht gezanckt.

Schlamp.

Ruffe ſie geſchwinde her.

Urſille.

Elärgen auch mit?

Schlamp.

Freylich. Da habe ich nun den Räbenäſſern zu neuen Kleidern geholet.

Urſille.

Ach ihr Leute! das iſt ſchön Zeug.

Schlamp.

Es koſtet auch genug.

Urſille.

Was hat ſie denn dafür gegeben?

Schlamp.

Wie du es da ſieheſt, ſo koſtet es 100. u. 10. Thal.

Urſille.

Ach ihr Leute! ſo viel?

Schlamp.

Ich dächte, ich hätte bald drüber geweinet, wie ich das ſchöne Geld ausgeben muſte.

Urſille.

Es ſiehet aber überaus ſchöne. Damaſck iſt es?

Schlamp.

Das ſieheſt du ja, geh fein geſchwind und ruffe mir die Mädgen her, ich muß einen Gang wohin gehen.

Urſille.

Gleich will ich ſie hohlen (will gehen) ie da kommen ſie ſchon von ſich ſelbſt.

Scena VIII.

Clarille (frölich) Charlotte (traurig)

Clarille.

Frau Mutter, iſt das zu unſern neuen Kleidern?

Schlamp.

Ich dächte, es wär es. Was fehlt denn dir, Charlottgen?

Charlotte.

Frau Mutter, ſie dencke doch nur, Edward hieß mich eine Hure.

Schlampampe.

(Schlägt die Hände über dem Kopffe zuſammen) Je daß GOtt im hohen Himmel erbarm! man dencke doch nur, ein Mädgen, die ihr gut Auskommen hat, und ein ehrlicher Leute Kind iſt, von ſo einen geringen Kerl eine Hure geheiſſen zu werden, wanns doch noch was rechts gethan hätte! nun gieb dich nur zufrieden Charlottgen, ſiehe da will ich dir auch ein ſchön Kleid machen laſſen.

Clarille.

Frau Mutter, wie hoch kömmt denn die Elle?

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, es koſtet allzuſammen 100. und 10. Thaler.

Charlotte.

Frau Mutter, ſie leide nur Edwarden nicht länger im Hauſe, ſondern ſage ſie ihm die Stube auf.

Schlamp.

Sobald er mich bezahlet hat, ſoll er fort, und ich will auch gar keinen Studenten mehr in meinen Hauſe leiden.

Charlotte.

Iſt er ihr denn noch viel ſchuldig.

Schlamp.

Er ist mir ein ganz halb Jahr Stubenzins schuldig und anderthalben Thaler habe ich ihm böse Geld gegeben, dafür soll er mir gutes zahlen, wenn ich erstlich die es habe, so soll er fort.

Clarille.

Ich habe dirs aber gesagt Charlotte, du solst dich mit den Studenten nicht so gemeine machen?

Charlotte.

Du Narre was schierts denn dich, sage ich doch dir nichts, wenn du den Kerlen Bänder stücken lässest, und ihnen spendirest

Clarill.

Ach die kosten noch lange nicht so viel, als wenn ich mich lasse ab conterfaien, und mein Bildniß den Studenten verehre.

Charlotte.

O du gute Schwester, sie haben noch keinmahl die Bier- und Tobacks-Tische damit abgewischt, als sie mit deinen gestickten Bande gethan haben.

Clarille.

Charlotte, ich sage dir, halts Maul, oder wir werden fürwahr nicht Freunde bleiben.

Schlamp.

Haltet die Mäuler, ihr Rabenässer.

Clarille.

Frau Mutter, was schiert sie es aber?

Schlamp.

Ich will dich scheren du Aaß. Ist das der Danck, daß ich dir lasse ein neue Kleid machen?

Clarille.

Meinthalben mag sie mir eins lassen machen oder nicht.

Schlamp.

Da dencke man nur? ich kriege kein gut Wort noch dazu warte du nur, was gilts, es wird dir noch in die Schue schneien?

Clarille

Clarille.

Ey, mags doch.

Schlamp.

Ich bins zufrieden, aber dencke du nur an mich, daß ich dirs gesaget habe.

Charlotte.

Frau Mutter, sie erzürne sich nur nicht, Clärgen ist nicht werth, daß man ihr einmahl antwortet.

Clarille.

Charlotte, ich sage dirs, laß mich zufrieden, oder ich schmeisse dir, der Hencker soll mich, was an den Halß.

Schlamp.

(Zu Charlotten) laß den Hund nur zufrieden Charlottgen, und nimm hier diese Sachen, trage sie hinein, laß den Schneider zu dir kommen, damit er euch das Maß nimmt, ich muß noch einen Gang auf den Marckt gehen.

Charlotte.

Kömmt sie bald wieder, Frau Mutter?

Schlamp.

Ich werde nicht lange aussen bleiben, Köchin komm du mit mir?

Ursille.

Wo denn hin, Frau Schlampampe?

Schlamp.

Ob du es weist oder nicht, komm du nur fort?

Ursille.

Ich werde folgen. (Schlampampe geht mit Ursula ab)

Charlotte.

Sage mir aber, Clärgen, warum du der Frau Mutter so schnipsch antwortest.

Clarille.

Charlotte, ich sage noch einmahl, laß mich zufrieden, oder es wird, der Hencker hohle mich, nicht gut.

Charlotte.

Ich will dir wohl kein Wort mehr sagen, allein es kommt dir doch nicht zu, daß du der Frau Mutter so antwortest?

Clarille.

Höre doch du? wie hiessest du sie denn vorhin?

Charlotte.

Wie hätte ich sie denn geheissen?

Clarille.

Hiessest du sie vor ein klein Weilchen nicht einen Narren? he!

Charlotte.

Nun schweig nur stille, ich will dich zufrieden lassen, laß du mich auch wieder zufrieden, so bleiben wir gute Freunde, und komm mit herein, damit wir ein wenig nachsinnen, wie unsere schönen Kleider nach der neuesten Mode mögen gemacht werden.

Clarille.

Das wird, halt ich dafür, wohl besser seyn, als wenn wir hier stehen, und werffen einander unsre Fehler für. (gehen ab.)

Scena IX.

Laurel.

Je bin ich doch so froh, daß ich Plischüne, oder wie es heist, einmahl habe ins Gesichte bekommen, ja es gläubts wohl einen kein Mensche wie sauer es uns armen Bothen wird, und der Verdienst

ist

ist sehre schlecht, bin nun in acht Tagen bald ein 50 Meilen gelauffen, daß ich Blasen an den Fußsohlen habe wie Hüner-Eyer groß, und wenn ich ein klein bißgen starck zehre, so ist das Bothen-Lohn, was ich in acht Tagen verdiene, in einen Tage durch die Gurgel gejagt, ja wenn die Kräffte nichts wegnehmen? was hilffts, wir können nicht alle Edelleute seyn. Denn wäre ich ein vornehmer Mann geworden, so dürffte ich itzunder mein bißgen Brodt nicht mit Bothschafft lauffen verdienen, allein ich bin doch zufrieden mit meinen Stande, drum wundert michs manchmahl, daß es Leute giebt, welche ein gut Auskommen haben, so Ehrgeitzig seyn, und trefflich hoch hinaus dencken. Doch was schierts dich Laux, bekümmere dich nicht um andre Leute, sondern siehe zu wie du deinen Brief bestelles, damit du bald wieder fort kommest. Aber Potzvelten! wer wird mich nun zurechte weisen? in welcher Gasse der Göldne Maulauffe ist. Dort kommen, deucht mich, ein paar Weibsen gegangen, ich muß doch hören, ob die mich irgend berichten können.

Scena X.

Schlampampe, Ursille, Laux.

Schlamp

Verliere auch nichts, Köchin.

Ursille.

Es wird mir ja nicht durch die Schürtze fallen.

Laux.

Glückzu, ihr Leutgen?

Schlamp.

Grossen Danck, nach wem fragt ihr?

Laux.

Laur.

Könnet ihr mich nicht zu rechte weisen, wo der Gasthoff zum Göldenen Maulaffen ist.

Schlamp.

Zu wem wolt ihr denn da?

Laur.

Da soll ich einen Brief abgeben an die Wirthin.

Schlamp.

Wo kömmt denn der Brief her?

Laur.

Er kömmt gar weit her.

Schlamp.

Wo ist denn der Brief?

Laur.

Hier habe ich ihn. Könnet ihr mich zu rechte weisen so thuts, und haltet mich nicht lange auf.

Schlamp.

Gebt her den Brief, er wird wohl mir zukom̃en.

Laur.

Seyd ihr denn etwan gar die Frau Wirthin zum Göldenen Maulaffen?

Schlamp.

Freylich bin ichs.

Laur.

Ich hätte es leicht dencken sollen, denn sie wurde mir, wie ihr sehet, eben so beschreiben?

Schlamp.

Nun wo habt ihr denn den Brief?

Laur.

Hier ist er, da habt ihr ihn, ihr werdet wohl sehen was drinne stehet. (giebt ihr den Brief.)

Schlamp.

Kommt doch mit herein, ihr seyd doch wohl durstig, ich will euch lassen was zu trincken geben.

Laur.

Laur.

Ihr müst mich aber nicht lange aufhalten.

Uſille.

Wo kommt ihr aber her?

Laur.

Ich bin ein Extraordinärer Bothe, und komme von Hamburg daran.

Schlamp.

Iſt denn der Brief in Hamburg geſchrieben?

Laur.

Das denck ich, halt ich, wohl nicht, denn wo mir recht iſt, ſo iſt dieſer Brief gar in Holland oder Engelland geſchrieben, denn die Amſterdammer Schiffe haben ihn in dem Poſthauſe zu Hamburg abgegeben.

Schlamp.

Geht nur mit in mein Hauß, ich will ihn leſen laſſen, und wenn es nöthig, euch mit einer Antwort wieder verſehen.

Laur.

Es iſt gantz gut Jungefrau, aber haltet mich nur nicht lange auf?

Schlamp.

Je ſeyd ihr nicht ein Kind, warum ſolte ich euch denn aufhalten? (gehen ins Hauß.)

Actus II.

Scena I.

Der Schlauplatz zeigt eine Gaſt-Stube.

Fidele und Edward ſitzen mit etlichen Studenten um einen Tiſch herum ſchmauſen und ſingen:

1. Ich

1.

Ich lebe recht vergnügt,
Und habe schon ob siegt,
Die Plagen. ꝛc.

Scena II.

Schlampampe, hernach Fidele.

(Schlägt die Hände über den Kopff zusammen) und spricht:

Je daß GOtt im hohen Himmel erbarm! ich arme Frau, wo soll ichs denn endlich noch hernehmen?

Fidele.

Warum lamentiret sie denn so, Frau Schlampampe.

Schlamp.

Er dencke doch nur, da ist ein Bothe gekommen und bringet einen Brief von meinen Sohne.

Fidele.

Der in der Fremde ist?

Schlamp.

Ja freylich.

Fidele.

Was schreibt er denn guts?

Schlamp.

Nicht viel guts, als daß er gefangen sitzt unter Französischen See-Räubern, und ich soll ihm noch 100 Thaler schicken daß er könte wieder loß kommen.

Fidele.

Das ist keine gute Zeitung, Frau Schlampampe.

Schlamp.

Nun ich möchte auch flugs in die Erde kriechen, wenn ich dran gedencke wie mich mein lebetage meine Kinder gequälet haben.

Fidele.

Fidele.

Iſt denn der Bothe noch da?

Schlamp.

Freylich iſt er noch da.

Fidele.

Was iſt aber zu rathen in der Sache?

Schlamp.

Was iſt zu rathen? will ich ihn loß haben, ſo muß ich, ſo war ich eine ehrliche Frau bin, 100 Thaler zur Auslöſung mit ſchicken.

Fidele.

Wie muß er aber in ſolches Unglück gerathen ſeyn?

Schlamp.

Er hat geſchrieben: Er hätte wollen Spanien beſehen, und wäre nebſt 50 Perſonen auf der See von denen Frantzöiſchen Capers genoñen worden.

Fidele.

Das iſt ein unverhofftes Unglück.

Schlamp.

Ich arme Frau! habe ich denn nichts als lauter Angſt und Noth von meinen Kindern auf der Welt auszuſtehn?

Fidele.

Ja, wer kan wieder Unglücke?

Scena III.

Urſel (zu den vorigen.)

Frau Schlampampe der Bothe will gerne wieder fort, er bittet um Abfertigung.

Schlamp.

Sprich, ich käme gleich.

Urſille.

Der Prädeptor wolte auch gerne mit ihr reden.

Fidele.

Fidele.

Sie lasse sich nicht abhalten, ich will zu meiner Compagnie wieder gehen, ihr Diener (gehet wieder in die Stube zu den andern.)

Schlamp.

Schönen Danck. Wo ist denn der Bothe.

Ursule.

Er sitzt bey der Jungfer in der Stube.

Schlamp.

Geh nur fort daß ich ihn wieder loß werde. (gehet mit Ursuln ab.)

Die Studenten fangen hinten wieder anzusingen.

Mein Mann lebt Tag und Nacht im Sause ꝛc.

(Wenn solches zu Ende, wird die Stube bedeckt.)

Scena IV.

Laur.

Ich werde nun sehen, ob ich den Weg um Hamburg herum bald wieder finden kan, ich hätte es nicht gedacht, daß ich so lange in Phitzschüne würde aufgehalten werden, doch hätte ich gerne noch ein bißgen da geruhet, wenn ich nicht so einen weiten Weg vor mir hätte. Ich muß gestehen, das Biergen schmackte wie lauter Zucker, und klebete einen recht an den Fingern, so gut war es, ja es war auch so ein kräfftiger Trunck, daß mans mit Fingern hätte mögen austitzschen. Das Quartier gefiel mir auch wohl, und hielten sich auch so ein paar schmucke Dinger bey der Frau Wirthin auf, obs nun ihre Töchter waren, das kunte ich nicht erfahren, sie hatten, GOtt behüt uns, ein groß gepul-

stere,

ſtere, oder wie mans nenat auf dem Kopffe, und ſtunden ſtets vor dem Spiegel, und kleöten ſich immer ſchwartz Bech, oder was es ſeyn müſte, auf die Backen, und neigten ſich immer, ich halte dafür, ſie gefielen einander ſelber wohl, wenn ich ein junger Studente wäre geweſen, ich hätte doch einer ein Schmätzgen gegeben, ſo dachte ich zurücke, Laux, es thut dirs wohl ein junger Löffelen. Aber bin ich nicht ein Narre, daß ich mich hier vergebens aufhalte, da ich doch nicht eine Hand voll Zeit überley habe. Nun gute Nacht Pitſchine, Laux muß ſehen, ob er bald Hamburg kan wieder zuſehen bekommen. (geht ab.)

Scena V.

Servillo mit einer Flaſchen Wein, ſiehet ohngefehr Schlampampens Köchin, winckt ihr und ſpricht:

Serville.

Piſt, piſt, junges Menſch (Urſel kömmt.)

Urſille.

Was wollet ihr dann?

Serville.

Wo iſt denn ihre Hauß-Jungfer?

Urſille.

Welche denn?

Serville.

Jungfer Charlottgen.

Urſille.

Was wollet ihr denn bey ihr?

Serville.

Ich ſoll was bey ihr ausrichten.

Urſille.

Darf ichs denn nicht wiſſen?

Serville.

Es ist nichts geheimes, allein ich soll selbst mit ihr reden.

Ursille.

Wer schickt euch denn her?

Serville.

Es ist ein guter Freund in unserm Weinkeller, der hat mich an sie abgefertiget.

Ursille.

Verziehet ein wenig, ich will sie heraus ruffen.

Serville.

Macht nur fein bald, denn ich kan nicht lange abkommen.

Ursille.

Sie soll augenblicks da seyn. (geht ab.)

Serville.

Es ist wohl verdrießlich hier in Plißine, daß, wenn man wohin geschickt wird, so lange verziehen muß, ehe man einmahl vorkömmt, da soll man den Mägden erstlich alles auf die Nase binden, wenn man bey der Jungfer was zu bestellen hat, alleine von mir erfähret wohl niemand nichts, was mir verbothen ist zu sagen. Ach ich wolte daß ich einmahl abgefertiget wurde, daß ich wieder meine Gäste abwarten könte.

Scena VI.

Schlampampe, Charlotte und Serville.

Schlampampe.

Wer schickt euch her, Junggeselle.

Serville.

Da soll ich was an ihre Jungfer Tochter ausrichten.

Charlotte.

Was wolt ihr denn bey mir?

Ser-

Serville.

Es iſt ein fremder Herr in unſerm Weinkeller, der läſt ſich der Jungfer gantz ſchön befehlen, und ſchickt ihr, als ein Undekanter, dieſe Flaſche Wein.

Charlotte.

Wer iſt er denn?

Serville.

Ich kenne ihn nicht, er ſagte auch, ich ſolte darbey vernehmen, wenns ihr gelegen wäre, er wolte ihr auf ein paar Wort aufwarten, denn er hätte, deucht mich, einen Gruß von einem Doctor aus Schleſine an ſie.

Schlamp.

Ich dencke Charlotte dein Doctor kömmt wohl gar wieder.

Charlotte.

Hört Junggeſelle? ſprecht zu dem Herrn: ich lieſſe mich vor die überſchickte Flaſche Wein ſchönſtens bedancken, und wenn er mir die Ehre gönnen wolte, und ein wenig bey mir einſprechen, ſo ſolte mirs von Hertzen lieb ſeyn.

Schlampampe.

Die Flaſche will ich euch durch meine Köchin ſchon wieder zu ſtellen.

Serville.

Es hat nichts zu ſagen; Sie leben unterdeſſen wohl.

Charlotte.

Richtet es auch fein aus, was ich euch geſagt.

Serville.

Sie tragen deswegen keine Sorge, ich will es ſchon machen. (gehet ab.)

Charlotte.

Frau Mutter, ich will den Wein koſten, wie er ſchmeckt.

Schlamp.

Gib her die Flasche, ich will dirs zutrincken.

Charlotte.

Da trincke sie, Frau Mutter, alleine sie muß ihn auch nicht alle auf einmahl austrincken.

Schlamp.

Du bist doch ein Kind, wo wolte ich denn auf einmahl den Wein hinschütten, ich bringe dirs, Charlottgen, (setzet an und trinckt.)

Charlotte.

Wohl bekomme es ihr, Frau Mutter.

Schlamp.

Nun das ist auch ein Wenichen, ich dächte man konte ihn nicht besser in der Stadt antreffen, nun ich habe mich auch ganz daran gelabet.

Charlotte.

Ich muß ihn doch auch versuchen, wie er schmeckt (Charlotte trinckt.)

Schlamp.

Trinck nicht zu viel, Mädgen, höre auf du Rabenaaß.

Charlotte.

Frau Mutter, das ist ein delicater Wein.

Schlamp.

Gieb her, ich muß noch einmahl trincken (trinckt wieder.)

Scena VII.

Clarille zu den vorigen.

Ihr Leute, was habt ihr da guts? trinckts einen doch auch zu?

Schlamp.

Ich dächte, es wäre was guts?

Clarille.

Wo habt ihr denn den Wein bekommen?

Char-

Charlotte.

Es hat mir ihn ein galant Büsgen geschickt.

Clarille.

Wer ist es denn?

Schlamp.

Ich dächte er würde Charlotten eine Visite geben.

Clarille.

Ihr könnet mirs ja sagen, wer er ist?

Charlotte.

Soll ich dirs sagen, und kenne ihn selber nicht.

Clarille.

Je wenn er Wein hergeschickt hat, so wirst du ja wissen wer es ist.

Charlotte.

Ich weiß bey meiner Treu nicht wer es ist, es kam ein Weinschencken Junge her, der brachte mir die Flasche Wein, und sagte: es liesse sich ein unbekannter Freund, mich schönstens bestehlen, und wenn mir gelegen, so wolte er mir eine Visite geben.

Clarille.

Ich werde das galante Büsgen auch noch zu sehen bekommen, wer weiß was es vor ein Hungerleider ist, der auf der Gasse die Brodkrümelen aus den Schubesacke sucht, und den Hunger damit stillt.

Charlotte.

Frau Mutter, sie dencke doch nur, was Clärgen vor ein lose Maul hat.

Schlamp.

Es verdrüst sie, daß du Wein hast geschickt bekommen, und sie keinen.

Clarille.

Ob ich einmahl Wein trincke oder nicht, ich achte ihn auch eben so groß nicht.

Schlamp.

Ich dächte, du thätest mir doch einmahl bescheid, wenn ich dirs zubrächte.

Clarille.

Warum ſolte ich das nicht thun.

Schlamp.

Da trinck doch nur einmahl.

Clarille. (Clarille trinckt)

Proſit, Charlotte.

Charlotte.

Du, ſauff ihn auch nicht alle aus, ich muß auch noch einmahl trincken.

Schlamp.

Mädgen, reut dich der Hencker (reiſſet Clarillen die Flaſche vom Maule.)

Clarille.

Frau Mutter, ſie gönnet einen auch keinen guten Trunck.

Schlamp.

O du Hund, ſöffſt wohl einen Zober voll aus.

Scena VIII.

Urſel (zu den vorigen.)

Ihr Jungfern, der Schneider iſt drinne, und will euch gerne die neuen Kleider anverſuchen.

Clarille.

Komm, Charlotte, wir wollen hinein gehen.

Charlotte.

Warte, ich muß erſtlich noch einmahl Wein trincken. Frau Mutter, will ſie nicht die Flaſche noch einmahl herreichen?

Schlamp.

Mädgen, du ſäuffſt dich voll.

Charlotte.

Ich dachte volzuſaufen.

Schlamp.

Kommt nur herein, wir wollen ihn zuſammen vollends austrincken.

Char-

Charlotte.

Ich werde der Frau Mutter disfals gehorsamen.

Clarille.

Und ich dem starcken Geruche nachgehen.

Ursille.

Und so ein Näpfl voll übrig bleibt, wird der Koch auch ein süsse Maul machen (gehen ab.)

Scena IX.

Cleander.

Wie ich vernommen, so hat Monf. Fidele zuvor die lautere Warheit zu mir geredet, und ich glaubte es noch nicht, wenn mir solches nicht ein vornehmer Mann dieser Stadt erzehlet, was bißweilen vor Gesellen im Göldenen Maulaffen passiren sollen. Ich schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein hin, so lassen sie sich schönstens bedancken, und zugleich sagen, es würde ihnen lieb seyn, wenn ich Bekandschafft bey sie suchte. Nun will ich auch recta hingehen, und mich anmelden (pocht an) Holla?

Scena X.

Ursel kömmt heraus.

Was beliebet denn den Herrn?

Cleander.

Ist ihr Frauenzimmer zu hause?

Ursille.

Was will er denn bey sie?

Cleander.

Ich schickte vor einer halben Stunde eine Flasche Wein zu sie, so liessen sie mir sagen: ich möchte doch ein wenig zu sie kommen.

Urſille.

Ach iſt er der Herr, der den Wein hat hergeſchickt.

Eleander.

Ja, Mädgen, der bin ich.

Urſille.

Ich kans ihnen nicht ſagen, wie ſie ihn gelobet haben. Die Mutter und die Töchter haben wohl zehnmahl des Herrn ſeine Geſundheit getruncken.

Eleander.

Iſt das möglich?

Urſille.

Es iſt fürwahr wahr.

Eleander.

Ich habe dergleichen gethan, aber kan man nicht vor ſie kommen?

Urſille.

Der Herr ſpatziere nur mit mir herein, es wird ihnen recht lieb ſeyn.

Eleander.

Gehet voran junges Menſch, ich will euch folgen.

Urſille.

Er beliebe nur voran zu ſpatziren.

Eleander.

Ich weiß ja nicht, wo ich zu gehen ſoll?

Urſille.

Nun ſo beliebe er mir zu folgen.

Eleander.

Ich folge euch, und ſolte ihr mich auch gleich in des Frauenzimmers Bette führen. (gehen ab.)

Scene XI.

Edward, Fidele.

Edward.

So hat ſie dem Herrn Bruder ſchon die Stube aufgekündiget?

Fidele.

Fidele.

Wie ich Monſ. Frere berichtet, und ich dencke immer, es wird ihm auch ſo gehen.

Edward.

Wie ſo denn?

Fidele.

Sie ſagte: Sie wolte gar keine Studenten mehr im Hauſe leiden.

Edward.

Was Urſache aber?

Fidele.

Spricht: was nur in ihrem Hauſe vorgienge, das referirten wir; andern Leuten, und abſonderlich war ſie mit mir gar nicht zufrieden.

Edward.

Was ſagte ſie denn zu ihm?

Fidele.

Wie ich durch das Haus gieng, ſtund ſie in der Küchen, und wurde mich gewahr, ſo ruffte ſie mich hinein, und fieng mit dieſen Worten an? Er höre? ich habe ihm was zuſagen? was ſolls ſeyn, (ſagte ich drauf) Frau Schlampampe: ja? (ſagte ſie.) Ich hätte es, nicht in ihm gedacht, ich habe ihn noch immer vor den beſten gehalten.

Edward.

Was wurde denn endlich daraus?

Fidele.

Ich wolte nun wiſſen was es wäre, kunte es aber nicht gleich erfahren, letzlich brach ſie mit dieſen Worten heraus: Er iſt ein feiner, er ſoll mir immer nachreden, wenn er zu Leuten kömmt, und ich mag ihn gar nicht länger im Hauſe haben, und ſagte mir damit die Stube auf.

Edward.

Gedachte sie meiner nicht darbey?

Fidele.

Allerdings wie sie mit mir fertig, so fieng sie an von dem Hern Bruder zu reden, und sagte: wenn ich Edwarten anſichtig werde, so will ichs ihm gleichfalls sagen: daß er mir das Hauß räumen soll, denn er hat meine Charlotte eine Hure geheissen. Hat denn der Herr Bruder solches gethan?

Edward.

Monsrere dencke nur? da gehet sie hin, und spricht zu Jungfer Melinden, hier in der Nachbarschafft, ich hätte von derselben so übel geredet. Das Mägdgen kam zu mir, und hielt mir solches vor, ich excusirte mich so gut als ich kunte, allein, sie glaubte Charlottens Worten mehr, als meinen. Es trug sich aber zu, daß Charlotte gelauffen kam, und sagte zu Melinden: die Mutter wolte ihr ein neu Kleid machen lassen. Da satzte ich ihr zur Rede, warum sie mich so unschuldiger Weise bey Jungfer Melinden angegeben. Charlotte aber wolte nichts davon wissen, so fing ich an, und sagte: Wenn sie mich dieses bey Jungfer Melinden beschuldiget, so hat sie solches geredet als eine Hure, darauf lief sie eilligst ins Hauß, und sagte: Ey das will ich meiner Frau Mutter sagen, daß er mich eine Hure geheissen.

Fidele.

Wenn ich an des Hern Bruders Stelle gewesen, ich hätte es selbst nicht anders gemacht.

Edward.

So war sie so übel deswegen auf mich zu sprechen?

Fidele.

Fidele.

Sie trieb es graß: Man dencke doch (sagte sie zu allen Leuten) ein Mädgen das ihr gut Auskommen hat, und vornehmer Leute Kind ist, von so einen gemeinen Kerl eine Hure geheissen zu werden.

Edward.

Warum trieb sie es aber damals nicht so, wie sie eine Canaillie geheissen wurde.

Fidele.

Die Alte selbst?

Edward.

Freylich, es sind ohngefehr 4 Jahr, so hatte sie einen Präceptor der kam des Abends nach Hause, und hatte sich vollgesoffen, ich weiß nicht worüber sie sich mit ihm zanckte, so hieß er sie gar eine Canaillie.

Fidele.

Und schwieg die ehrliche Frau darzu stille.

Edward.

Auf den Morgen ließ er ihr ein Nösel Spanischen Wein hohlen, so war der beste wieder im Hause

Fidele.

Die Frau Schlampampe scheinet wohl eine ehrliche, aber auch dabey eine sehr dumme Frau zu seyn.

Edward.

Aber, gedachte sie nichts weiter?

Fidele.

Ich gab auf alles so eigentlich nicht achtung. Doch wo mir recht ist, so erwehnete sie auch etwas von Tauben.

Edward.

Was denn von Tauben?

Fidele.

Fidele.

Wie gesagt, ich observirte die Albereyten nicht einmahl alle.

Edward.

Ach itzt besinne ich mich, der Handel fält mir bey: warte nur, ich will dich Tauben, du alte Schandel du. Monsr. höre, wenn wir nur einen artigen Possen erdencken könten, damit die eingebildeten Lobler wichtig prostituiret würden.

Fidele.

Ich habe mich auf eine artige Invention schon längst besonnen, und wenn das angienge, es solte wacker was zu lachen seyn.

Edward.

Was ist es aber?

Fidele.

Der Herr Bruder komme einwenig mit auf meine Stube, ich will ihm erzehlen.

Edward.

Monsieur verziehe nur ein wenig, ich will nur einen Gang wohin gehen, hernach will ich alsobald bey ihm seyn.

Fidele.

Der Herr Bruder halte sich nicht lange auf, sondern komme bald wieder. (gehet ab)

Edward.

In einer viertel Stunde will ich ihm aufwarten. (gehet ab.)

Actus III.

Scena I.

Cleander/ Charlotte.

Charlotte.

Der Herr Secretarius ſey doch ſo gut, und ſpreche wieder bey uns ein.

Cleander.

Mademoiſelle, ſey verſichert, wenn ich wieder verhoffen noch heute ſolte hier bleiben, ſo würde ich eine Kühnheit begehen, und das Nacht Quartier bey ſie aufſchlagen.

Charlotte.

Es ſtehet unſer gantzes Haus zu des Herrn Secretarii Dienſten, ſie können ſich nur, wenn ſie wollen, dieſer Gelegenheit gebrauchen.

Cleander.

Es ſoll geſchehen, unterdeſſen recommendire ich meine Perſon zu dero gutten Andencken.

Charlotte.

Und ich verbleibe Mont. gehorſamſte Dienerin, darf ich ſie aber mit einen Gruß an den Herrn Doctor Feinland aus Schleſine beſchweren, ſo wurde ich vor ſolche Mühe höchſt obligiret ſeyn.

Cleander.

Gantz gerne, Mademoiſelle.

Charlotte.

Nun ſie reiſen glücklich. (gehet ab.)

Cleander.

Und ſie leben ſein vergnügt (adſpectatores.) Nun habe ich doch das artige Frauenzimmer zum Gehorſamen Mondaſſen auch kennen lernen von welchen mir die Leute ſo viel erzehlet. Ich glaube

de auch nicht daß es in der Welt thörichter und närrischer kan zugehen als in demselben Hause. Wie ich nun hinkam, und mein Compliment gegen sie machte, traten sie alle um mich herum, und thaten, als wenn sie schon 20 Jahr wären mit mir bekand gewesen, die eine fragte gleich, wie hoch die Elle Tuch zu meinem Kleide käme. Die andere, ob das Silber auf meiner Weste gut wäre, und lauter solche ungeschickte Reden brachten sie vor. Die Mutter saß am Fenster und schlug sich mit der Hand auf den Leib, und sagte: Wer das Fleisch nicht haben will, der ist nicht werth, daß ihn die Raben fressen sollen. Ob sie nun dadurch zu verstehen geben wolte, daß sie wieder Lust zu heyrathen hätte, oder ob es ihre alltages Weise nur so war. Endlich fieng Jungfer Charlottgen an, wär ich wäre, so gab ich mich vor einen Secretarium an einem bewusten Hoffe aus. Worauf sie anfieng: das Hoff-Frauenzimme hat immer curiöse Sachen, wie man kan schöne werden, ich weiß, der Herr Secretarius wird von dergleichen was wissen, er schreibt mir doch ein Recept auf. Ich sagte wenn sie Feder und Dinte bey der Hand haben, so will ich ihnen schon was aufschreiben daß sie vortrefliche klare Haut bekommen sollen. Sie war geschwinde mit Feder und Dinte parat, da schrieb ich ihr nun was auf, ich bin gut dafür, wenn sie es gebrauchet, so wird sie in 4 Wochen keinen Menschen ähnlich sehen. Wenn ich doch Monf. Fidelen könte ansichtig werden, ich müste ihm doch solches erzehlen.

Scena II.

Fidele, und Cleander.

Fidele.

Sieh da, Monſ. Cleander, nun wie ſtehts? hat er unſer Hauß-Frauenzimmer beſucht.

Cleander.

Ich komme gleich itzo von ſie her.

Fidele.

Nun, wie gefallen ſie ihm?

Cleander.

Ich hätte ſie mir verſtändiger eingebildet.

Fidele.

Sie wollen aber welche mit von den klügſten ſeyn.

Cleander.

Narren mögen ſie ſeyn, kan man doch kein klug Wort mit ſie reden.

Fidele.

Das ſagen andere Leute auch, allein ich habe ſie immer defendirt, und geſagt: wenn ſie groß würden, ſo würde ſich der Verſtand ſchon finden.

Cleander.

So vermeint er, ſie ſollen noch gröſſer werden?

Fidele.

Ich vermeinte, weil ich noch klein wäre ſo könten ſie ja auch nicht gar groß ſeyn.

Cleander.

Er iſt mir wohl einer.

Fidele.

Wenn Monſ. noch einen Tag in Pißine bleibet, ſo ſoll es was artiges zu lachen ſetzen.

Cleander.

Nein, ich muß itzo [illegible], hat derſelbe was nach Marburg zu beſtellen, ſo will ichs ihm ausrichten.

Fidele.

Fidele.

Es wird ja nicht sein Ernst seyn, daß er fort will?

Eleander.

Ich habe einen Brief bekommen, drum muß ich schleunigst fort.

Fidele.

Es würde ihn nicht gereuen, wenn er da bliebe.

Eleander.

Ein andermahl, ist es was curiöses oder lächerlichs, so bitte mir solches schrifftlich zu melden.

Fidele.

Es soll einen artigen Spaß setzen.

Eleander.

Ich gestehe es, ich möchte ihn gerne mit ansehen, allein so läst sichs vor dieses mahl nicht thun. Er lebe wohl, und wenn ihn sein Weg nach Marburg trägt, so nehme er das Logier bey mir.

Fidele.

Es soll geschehen, und so bald der Spaß, welcher itzo unterhänden, wird glücklich abgelaufen seyn, so soll Monf. alles ausführlich mit der Post haben.

Eleander.

Es wird mir lieb seyn, Adieu.

Fidele.

Serviteur Monf. glückliche Reise. (gehen an unterschiedenen Orten ab)

Scena III.

Schelmuffsky in einem zerrissenen Reisrock.

Der Tebel hohlmer, wie froh bin ich, daß ich Plißine wieder zusehen bekomme, ich hätte mirs nicht

nicht eingebildet daß ich sobald aus der Fremde wieder kommen solte. Es ist mir auf meiner Reise, der Tebel hohlmer, sehr unglücklich gegangen, in Schweden brach ich ein Bein, in Holland lag ich 4 ganzer Jahr kranck, in Engelland hatte ich kein Geld, und als ich wolte nach Spanien segeln, gerieth ich den Frantzösischen Caper-Schiffen in die Hände, allwo ich ein gantz halb Jahr habe müssen gefangen sitzen, und auf der harten Erde schlaffen. Der Tebel hohlmer, wenn mir meine Frau Mutter kein Geld geschickt, ich wäre noch nicht wieder loß. Nun will ich auch der Tebel hohlmer nicht mehr reisen, sondern bey meiner Frau Mutter bleiben und die Zeit, weil ich lebe, mit faulen Tagen zu bringen. (sieht sich um) Wo ist denn nun ihr Hauß? kömmt mir doch der Tebel hohlmer alles so fremde in Pißine vor, doch hier wird es seyn, ich sehe es an den Schilde, ich will anpochen und hören, ob sie mich auch kennen werden (pocht an) holla! holla!

Scena IV.

Ursille kömmt heraus.

Ursille.

Was wolt ihr?

Schelm.

Glück zu, junges Mensch!

Ursille.

Heisse euch GOtt, ich kan euch nichts geben, ihr seyd ein junger starcker Flegel, ihr könnet wohl arbeiten (gehet wieder hinein.)

Schelm.

Der Tebel hohlmer, die Köchen sahe mich gar vor einen Bettler an. Sapperment! bin ich denn

so unkänbar worden? ich will es noch einmahl versuchen, vielleicht hat sie mich zu vor nicht recht gesehen. (pocht an.)

Scena V.

Schlampampe kommt heraus.

Ihr Leute wenn man allen wolte geben, es sind ihrer heute wohl hundert schon da gewesen. Ihr müsset zum Allmosen-Herrn gehn.

Schelm.

Frau Mutter! Sie wird mir ja der Tebel hohlmer vor keinen Bettler ansehen.

Schlamp.

Je bist du es, Schelmuffsky.

Schelm.

Wer wirds denn der Tebel hohlmer sonst seyn?

Schlamp.

Je sey mir von Hertzen willkommen! (fället Schelmuffsky um den Halß.) Wie hat dirs denn gegangen du lieber Sohn?

Schelm.

Der Tebel hohlmer, Frau Mutter, sehr schlecht.

Schlamp.

Ich habe es wohl gehöret, als mir der Bothe den Brief brachte.

Schelm.

Ja, Frau Mutter, wer kan wieder Unglücke.

Schlamp.

Komm doch herein, daß dich die Mädgen auch sehen

Schelm.

Ich zweiffele, Frau Mutter, ob sie mich kennen werden?

Schlamp.

Schlamp.

O' ſchlim genug.

Schelm.

Der Tebel hohlmer, Frau Mutter, die Köchin ſahe mich auch vor einen Bettler an, hieß mich einen ſtarcken Flegel, ich könte wohl arbeiten, es verdroß mich der Tebel hohlmer recht ſehr.

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, wann du mich nicht angeredet, ich hätte dich gleichfalls vor einen Bettler angeſehen.

Schelm.

Ja, Frau Mutter, auf der Reiſe iſt einen kein gut Kleid nütze.

Schlamp.

Es iſt mir doch lieb daß ich dich nur habe wieder zu ſehen bekommen.

Schelm.

Frau Mutter, was hat ſie denn guts zum beſten?

Schlamp.

Komm nur herein, es wird ſich ſchon was finden.

Schelm.

Ich werde der Frau Mutter folgen. (gehen ab.)

(Fleck rufft inwendig)

4. leſch aus 6. leſch aus. 1. leſch aus. 2. leſch aus. 4. zahl aus. 4 zahl aus. 5. zahl aus. 3. leſch auch fein ſauber aus.

Scena VI.

Lepſch und Fleck mit Hüpelkörben.

Lepſch.

Wenn haben ſie dich denn wieder herbeſtellet.

Fleck.

In einer halben Stunde?

Lepsch.

Was solst du aber da?

Fleck.

Ich soll noch einen mit bringen, sie wollen uns wozu gebrauchen.

Lepsch.

Wozu denn?

Fleck.

Ich weiß selber noch nicht, wilst du mit gehen, so kanst du auch 8. groschen verdienen.

Lepsch.

Wenn ich die verdienen kan. So will ich mich gebrauchen lassen wozu sie wollen.

Fleck.

Höre Lepsch, komm nur in einer halben Stunde zu mir, ich will erstlich noch wohin gehen, daß ich meine Hüpeigen vollends loß werde.

Lepsch.

Mich haben sie ganz reine ausgespielet.

Fleck.

Tauffsten sie dich nicht?

Lepsch.

Freylich, ich krigte 3 groschen Badengeld.

Fleck.

Nun komm nur darnach zu mir, ich muß gehen. (gehet ab.) Lepsch.

Ich will dich schon abholen. (gehet ab.)

Scena VII.

Schlampampe, Charlotte Clarille in rothen Damastken Kleidern und hohen Fantanschen, Schelmuffsky und Däsftle.

Schlampampe.

Ich dächte, wer nun nicht wolte, der wäre nicht hungrich. Schelm.

Schelm.

Der Tebel hohlm . die Kleider laſſen recht propre.

Charlotte.

Zum wenigſten, wer mich haben will, muß einer von Adel ſeyn.

Clarille.

Und wer das Jawort von mir holen will, muß fürwahr Federn auf dem Hute tragen.

Charlotte.

Frau Mutter, nun muß ſie uns auch künfftig Kutſche und Pferde halten.

Clarille.

Fürwahr, Frau Mutter, wenn ſie ſolches nicht thut, die Leute halten es ihr vor übel.

Schlamp.

Wartet biß ihr Männer bekommt, hernach möget ihr euch gar laſſen in der Säufftе tragen.

Schelm.

Der Tebel hohlmer, Frau Mutter, hat ſie nun ſo viel auf die Mädgen gewand, ſo kan ſie ihnen ja noch wohl eine elende Kutſche und Pferde halte.

Schlamp.

Ey du häſt mir die Kutſche und Pferde iezt ausgezogen.

Schelm.

Was? ausgezogen? Sie darf ſich nur der Tebel hohlmer über mich beſchweren? als wenn ſie es von den ihrigen gegeben.

Schlamp.

Ich weiß am beſten wo mich der Schuch drückt.

Schelm.

Der Tebel hohlmer, Frau Mutter, ſie iſt auch wie Matz .. ſie pimmelt, und treibt ſie keine Noth darzu.

Schlamp.

O du laufigter Hund, ich wolte daß ich dich nur unter den Frantzosen hätte verzappeln lassen.

Schelm.

Ich weiß ihrs der Tebel hohlmer keinen Danck, daß sie es gethan hat.

Schlamp.

Je du Schelm, hättest du solches nicht von mir begehret, es würde wohl nachgeblieben seyn. Hundert Thaler fallen einen nicht gleich aus dem Ermel.

Däffile.

Frau Mutter, sie erzürne sich nur nicht über den Frantzman.

Schelm.

Du Junge, wenn du dein Maul nicht hältest, so will ich dir ein paar stattliche Ohrfeigen geben.

Schlamp.

Kom nur, hast du ein Hertze, und schlage mir ihn, ich will dir die Wege weisen.

Schelm.

Das Hertze hätte ich der Tebel hohlmer auch wohl noch. Ob sie gleich dencke, Frau Mutter, daß er das Hetschelgen ist, und alle Nacht bey ihr schläfft, daß alle Leute davon zu reden wissen.

Däffile.

Was gehets denn so einen Caper an?

Schelm.

Junge, schweig, sag ich dir, oder der Tebel hohlmer du kriegst eine, daß dir Hören und Sehn vergehen soll.

Schlamp.

Melde dich nur an?

Däffile.

Von so einen verlaufigten Frantzmanne liesse ich mich wohl gar schlagen.

Schelm.

Schelm.

(Schlägt ihn hinters Ohr) da hast du doch nur eine, du Hundsfott?

Schlamp.

Je daß es den Göttern in Wolcken erbarme, du Schelm schlag, ach hätte ich dich nackigten Lauserumb nur in der Fremde sitzen lassen, daß dich die Läuse aufgefressen, so dürfte ich mich doch über dich nicht so ärgern. Komm Däffle, wir wollen hingehen und vor den Ofen knien, vielleicht erhören die Götter unser Gebet, und befreyen uns von dem bösen Menschen. (gehet mit Däffle ab)

Schelm.

Meinthalben mag sie wohl mit ihm an den Galgen knien.

Clarille.

Hättest du nur stille geschwiegen Schelmuffsky, du weist ja wie sie ist, wenn sie Lust zu zancken hat, so macht sie es uns eben nicht anders.

Schelm.

Was Sapperment! gehets aber den Jungen an?

Charlotte.

Wir haben uns Däffle wegen mit ihr vielmahl biß auf das Schlagen gekissen.

Schelm.

Sie darf aber der Tebel hohlmer nicht dencken, daß der Junge meines gleichen ist. Er mag auch erstlich in die Welt wandern, und sich ein Jahr einer etliche den rauhen Wind lassen unter die Nase gehen, wie ich gethan habe, darnach soll er reden.

Scena VIII.

Ursille.

Ihr Kinder, der Tisch ist gedeckt, ihr sollet hinein kommen, ehe das Essen kalt wird.

Charlotte.

Wo ſpeiſen wir denn?

Urſille.

Hinten in der groſſen Stube.

Clarille.

Komm, Bruder, wir wollen eſſen.

Schelm.

Ich mag der Tebel hohlmer nicht eſſen.

Urſille.

Warum denn nicht? und ich habe ſeintwegen einen ſchönen Carpffen ſieden müſſen, was würde denn die Frau Mutter ſagen?

Schelm.

Wo iſt denn die Frau Mutter?

Urſille.

Sie ſind ſchon am Tiſch und wartet auf ſie.

Clarille.

Komm nur fort, Schelmuffsky, ſie iſt ſchon wieder gut.

Schelm.

Ich kan der Tebel hohlmer leichte mit gehen (gehen hinein.)

Scena IX.

Fidele, Edward, (tragen ſchöne Kleider in Händen) Lepſch und Fleck mit Hüpelkörben.

Fidele.

Setzet eure Hüpelkörbe nur ſo lange hier auf die Seite, es ſoll euch nichts davon kommen, und ziehet eilgſt dieſe Kleider an.

Fleck.

Vor was ſoll ich mich ausgeben?

Ed-

Edward.

Vor einen Edelmann der viel Rittersitze hat.

Lepsch.

Und ich soll ein Baron seyn?

Fidele.

Ja, ein Baron.

Lepsch.

Woher aber?

Fidele.

Von Hüpelshausen.

Fleck.

Und ich ein Edelmann.

Edward.

Ja, ein Edelmann.

Fleck.

Wie soll ich mich aber nennen?

Edward.

Auf Schreib an und lesch aus.

Fleck.

Und sollen den Frauenzimmer im Göldnen Maulaffen eine Visumpe geben?

Edward.

Eine Visite heist es, dummer Junge.

Fleck.

Nu, nu, ich wills schon machen.

Lepsch.

Wann sie uns aber kein Quartier geben wollen?

Fidele.

Dafür trage keine Sorge, sie werden euch noch darzu auf das delicateste tractiren.

Fleck.

Sie mögen uns was geben oder nicht, ich habe indem schon gegessen.

Lepsch.

Aber dürffte es zu letzt auch wohl ein bißgen Schläge setzen!

Fleck.

Du Narr, sie werden ja vornehme Herren nicht mit Schlägen tractiren.

Fidele.

Lasset euch dafür nur nicht leid seyn, ihr werdet auf das beste accommodiret werden.

Lepsch.

Wenn sie uns nur nicht kauffen, ich frage zwar auch nichts darnach, es wäre aber schade wenn die schönen Kleider solten naß werden.

Fleck.

Sie werden uns ja nicht kennen daß wir Hüpelhausen seyn? Fidele.

Sie kennen euch in Warheit nicht, macht nur fort daß ihr euch vollends anziehet.

Lepsch.

Ich bin gleich fertig.

Fleck.

Und ich darf nur noch den Degen anhengen, so stehet der völlige Edelmann da.

Fidele.

Nun kommt nur herein, damit wirs euch ein wenig weisen, wie ihr eure Complimenten sollet vorbringen. (gehet mit Edwarden ab.)

Lepsch.

Der Juncker von Schreib an und Lesch aus belieben zu folgen.

Fleck.

Ich werde dem Herrn Baron von Hüpelshausen nicht vorgehen.

Fidele.

(Fidele kömmt wieder zurücke und spricht) scheret euch fort, ihr Bärenhäuter.

Lepsch.

Wir werden gehorsamen. (gehen ab.)

Scena X.

Der Prospect zeiget Schlampampens Speise-Stube und sitzen um den Tisch herum.

Schlampampe, Schelmuffsky Clarille, Charlotte und Däffile, Ursielle wartet vor dem Tische auf?

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, hat mir doch neulicher Zeit nichts so gut geschmeckt, als dieser Carpffen.

Charlotte.

Giebts denn in Holland auch viel Fische?

Schelm.

Der Tebel hohlmer, da giebts Fische wie grosse Kälber, und haben Ellen dicke Fett auf dem Rücken.

Ursille.

Ihr Leute, müssen das nicht Fische seyn?

Schelm.

In Engelland habe ich mir vor einem Jahre einen Carpffen sieden lassen, der war wie ein klein Kind groß, und hatte über zwölf kannen Fett.

Charlotte.

Müssen die Leute da nicht Fische essen?

Schelm.

Wie wir zu Schiffe giengen, da nahmen wir über 20 Centner geräucherte Hechtzungen mit, die schmeckten der Tebel hohlmer auch so delicat.

Ursille.

Wie werden denn die zugericht?

Schelm.

Mit Bomolie werden sie zugericht, und das ist ein galant Fressen.

Däffile.

Däfftle.

Frau Mutter, hat doch der Frantzmann auch schon vergessen, was auf teutsch Baumöhl heist.

Schelm.

Schweig Junge, sage ich dir.

Ursille.

Was machten sie aber mit so viel Zungen?

Schelm.

Wie wir nun gefangen wurden, nahmen die Frantzösischen Caper sie uns alle weg.

Clarille.

Was sind aber das vor Leute die Capers?

Schelm.

Es sind See-Räuber, wo sie nur ein Schiff können übermannen, da fallen sie ein.

Ursille.

Haben ihn denn solche Leute auch gefangen genommen?

Schelm.

Wie anders.

Ursille.

Ach ihr Leute! muß es ihn nicht seyn Angst gewesen.

Schelm.

Mir? der Tebel hohlmer nicht, wenn sie sich nur alle so gewehret, wie ich gethan habe, wir hätten die Victorie erhalten.

Clarille.

Stelten sie sich denn auch zur wehre.

Schelm.

Ja freylich musten wir uns wehren, wie das Caper Schiff kam, fieng ich an: ihr Herrn, der Tebel hohlmer, es ist Feind da, ich lief geschwinde unten ins Schiff, und machte anstalt daß die Stücken parat gehalten wurden, allein der Feind kam uns geschwinde auf den Halß, daß wir uns

nach

nach wenigen Gefechte muſten gefangen geben, iedoch kan ich ohne Ruhm ſagen, daß 30 Franzoſen von mir ſind pleßiret worden.

Däfftle.

Ja ich weiß daß du dich wohl brav wirſt gewehret haben, wenn man deine Courage nicht wüſte.

Schelm.

Junge, ich ſage, halts Maul, oder ich ſchmeiß dir der Tebel hohlmer den Teller an Kopff.

Däfftle.

Ich werde ja auch irgend ein Wort Macht zu reden haben?

Schlamrampe.

Achſchweig ſtille Däfftle, hörſt du nicht was er vor Thaten gethan hat.

Clarille.

Sind denn die Schiffe auch groß auf der See?

Schelm.

Der Tebel hohlmer in Holland giebts Schiffe da eins wie halb Plißine groß iſt.

Urſille.

Ach ihr Leute, ſo groß?

Charlotte.

Gehen aber auch bißweilen ſolche Schiffe unter?

Schelm.

Ich war einmahl auf ſo einen groſſen Laſt-Schiffe, da wolten wir mit nach Oſtindien gehen, allein es kam ein Sturm, der ſchmiß die Wellen Häuſer hoch über unſer Schif, und endlich kam es an eine Klippe, ſo gieng es in tauſend Stücken.

Urſille.

Ich dächte ſo wäre da alles erſoffen?

Schelm.

Es waren auf 40000. Seelen auf dem Schiffe, da kamen nicht mehr davon als unſer zwey.

Clarille.

Clarille.

Wie kamet ihr aber davon?

Schelm.

Wir hatten ein Bret, darauf muſten wir über 100 Meilen ſchwimmen, ehe wir aus Land kamen.

Däſſtle.

(Zur Muttee heimlich) Frau Mutter, es ſind lauter Lügen was er erzehlet, ich glaube daß er niemahls ein Schif geſehen hat.

Es wird inwendig angeklopfft.

Schlamp.

Urſille, mich deucht es pocht jemand, ſieh doch zu, wer da iſt (Urſel gehet ab.)

Charlotte.

So iſts gut wenn man Breter auf dem Schiffe hat.

Schelm.

Ein eintziges Bret hat einmahl unſer 50 beym Leben erhalten.

Däſſtle.

Ich dächte doch das wäre eine Lügen.

Schelm.

Redeſt du wieder, Junge? du wilſt gewiß noch eine Preſche haben.

Urſel kömmt wieder.

Schlamp.

Wer war da, Köchin?

Urſille.

Sie dencke doch, Frau Schlampampe, es ſind ein paar fremde Stutzer drauſſen, und laſſen fragen, ob ſie könten Quartier haben.

Charlotte.

Gehen ſie galant?

Urſille.

Ueberaus galant, der eine hat ein gantz verſchamertes Kleid an, und der andere einen groſſen Federbuſch auf dem Hute.

Schlamp.

Schlamp.

Ich dencke es sind wohl gar Freyer?

Clarille.

Frau Mutter, sie lasse sie doch herein kommen?

Schlamp.

Sprich, wenn sie mit einen schlechten Quartier wollen verlieb nehmen, so stünde es zu ihren Diensten. (Ursel gehet ab.)

Charlotte.

Frau Mutter, das ist gut, daß wir noch angeputzt seyn.

Clarille.

Wer müssen sie aber seyn?

Charlotte.

Da kommen sie.

SCENA XI.

Lepsch und Fleck in schöner Kleidung.

Fleck. (Zu Schlamp.)

Sie verzeihe uns, meine Frau, daß wir als ein paar Unbekante das Quartier bey sie nehmen.

Schlamp.

Sie haben es gute Macht, die Herren brauchen ihre Gelegenheit; belieben sie mit zu speisen, setzen sie sich her, wiewohl zwar wenig wird zum besten noch da seyn.

Lepsch.

Es ist nicht lange, daß wir gespeiset.

Schlamp.

Sie belieben sich doch immer zu uns her zusetzen.

Lepsch.

Wir wollen uns wohl zu sie setzen, aber dem Essen werden wir nicht viel thun.

Schlamp.

Kommen sie denn gleich itzo von der Reise.

Lepsch.

Lepsch.

Ja, wir sind ivor dem nächsten Thore abgestiegen, es werden unsere Kutzschen und Pferde gleich nachkommen.

Schlamp.

Sie verzeihen mir die Herren daß ich frage, wo seyn sie her?

Lepsch.

Ich bin der Baron von Hüpelshausen.

Fleck.

Und ich der Juncker auf Schreiban und Lesch aus.

Charlotte.

Der Herr Baron beliebe sich doch an meine Seite zu sezen.

Lepsch.

Woferne meine Person derselben nicht wird zu wieder seyn, will ich dero Befehl gehorsamen. (setzet sich zu Charlottgen.)

Clarille.

Monsr. setze sich doch auch nieder, ich wolte wohl sagen, er solte den Platz an meiner Seite nehmen, so zweifle ich, ob ich das Glück würde haben können.

Fleck.

Das wird vor sie ein schlecht Glücke seyn.

Clarille.

Sie sezen sich doch immer zu mir?

Fleck.

Nach dero belieben. (setzet sich zu Clarillen.)

Lepsch.

Nun wie lebet denn das Plißinische Frauenzimmer?

Charlotte.

Wie einfältige Mädgen pflegen, wir kommen nicht groß aus, und was rechtes kommt nicht zu uns, und mit gemeinen Kerln zu conversiren stehet uns auch nicht an.

Schlamp.

Schlamp.

Lege doch dem Herrn Baron was vor, vielleicht iſt er hungrich.

Lepſch.

Ich ſage Danck, nicht einen Biſſen.

Clarille. (zu Flecken.)

Beliebet Monſ. ſo will ich ſie was vorlegen.

Fleck.

Ich könte nicht einen Biſſen mehr eſſen, ſo ſatt bin ich.

Schlamp.

Was bringen ſie uns denn neues mit?

Fleck.

Wir wiſſen von nichts?

Scheim.

In Engelland und Holland hat man der Tebel hohlmer alle Tage was neues.

Lepſch.

Iſt der Herr ein Engelländer?

Scheim.

Nein, ich bin nur da geweſen.

Fleck.

Sie werden der Herr Sohn ſeyn?

Scheim.

Ich weiß nicht anders, in Holland, in Schweden bin auch geweſen.

Lepſch.

Ich hätte nicht vermeint daß ich ſolch artig Frauenzimmer in Pliſſine antreffen ſolte.

Charlotte.

Monſ. ſie ſchrauben doch ihre Dienerin nicht ſo.

Scheim.

In Engelland da giebts der Tebel hohlmer ſchöne und galante Mädgens.

Fleck.

Wer tadelt aber die Pliſſiniſchen?

Schelm.

Ich tadele sie nicht, allein sie sind der Tebel hohlmer weit schöner in Engelland.

Schlamp.

So belieben sie gar nicht zu essen.

Lepsch.

Nicht einen Bissen, und wenn sie nicht mehr belieben, können sie nur den Tisch lassen wieder abräumen.

Schlamp.

Weil sie uns gar verachten, so will ichs lassen wieder aufheben.

Fleck.

Das können sie thun.

Schlamp.

Köchin. Ursille.

Frau Schlampampe.

Schlamp.

Räume wieder ab. (die Köchin räumt den Tisch ab.)

Fleck.

Womit vertreibt denn das Frauenzimmer nach Tische die Zeit

Clarille.

Mit allerhand Ergötzlichkeiten, bißweilen gehen wir spaziren, bißweilen singen wir eins, bißweilen lesen wir ein lustig Roman, bißweilen tantzen wir auch eins.

Lepsch.

Seyn sie Liebhaber von tantzen?

Charlotte.

Ich tantze überaus gerne, und wenn itzund Musicanten da wären, ich erkühnete mich gleich mit dem Herrn Baron eins zu tantzen.

Fleck.

Fleck.

Kan man keine nicht bekommen?

Clarille.

Ach ja, es wohnen aller nechſt hier welche in der Gaſſe.

Fleck.

Könte man einen Bothen haben?

Clarille.

Ach ja, Frau Mutter, ſie laſſe doch die Köchin hingehen.

Schlamp.

Köchin!

Urſille.

Frau Schlampampe.

Schlamp.

Geſchwinde hohle die Muſicanten her.

Urſille.

Ach ihr Leute! ſie wollen gewiß tantzen.

Clarille.

Köchin, gehet ſein geſchwinde.

Schelm.

In Engelland tantzen ſie galant, der Tebel hohlmer die Mädgen ſetzen die Füſſe ſo artig, daß es ein Geſchicke hat.

Fleck.

Ich halte dafür das Plißiniſche Frauenzimmer wird es auch wohl gelernet haben.

Charlotte.

Das Plißiniſche Frauenzimmer iſt gantz ungeſchickt darzu.

Lepſch.

Das belieben ſie nur ſo zu reden.

Charlotte.

Sie werden es nicht anders befinden.

Clarille.

Dort kommen die Muſicanten.

Fleck.

Immer herein, ihr Herrn.

Scena XII.

Musander, mit etlichen Musicanten. (Sie stehen vom Tische auf.)

Lepsch.

Nun allo! macht eins von den allerbesten auf.

Musander.

Belieben ihre Gnaden eine Boure, eine Minuet oder einen teutschen Tantz?

Lepsch.

Macht nur erstlich einen teutschen Tantz, die andern werden sich hernach schon geben.

(Die Musicanden spielen auf.)

Lepsch nimmt Rosetten, Fleck Clarillen, Schlumpsky die Mutter, und tantzen. Nachdem sie eine weile getantzet, kömmt Fidele und Edward, fangen abscheulich an zu lachen, worauf sie mit den Geigen aufhören.

Scena XIII.

Fidele, Edward.

Charlotte.

Was soll denn das Lachen bedeuten? (Fidele, Edward lachen noch mehr.)

Charlotte.

Herr Baron, er weise doch solchen geringen Kerlen nur die Wege.

Clarille.

Was soll aber das auslachen heissen?

Schlomp.

Wer weiß was die Vögel einmahl wieder haben angestifftet.

Fidele.

Sollen wir auch mit tantzen?

Charlotte.

Man nehm sich die Müh und machte sich mit solchen Kerln so gemeine.

Edward.

Edward.

Ja hör' wohl, ſo ſind die Hübeljungen bey ſie noch vornehmer, als wir.

Clarille.

Ich dachte, Hübel-Narren.

Charlotte.

Ihr Herrn, gehet ihr nur zu eures gleichen, und laſſen uns unſere Luſt hier ungeſtöret.

Fidele.

Wenn ich aber nun wolte vornehme Frauenzimmer ſeyn, wofür ihr euch ausgebet, ſo hielte ich mich auch zu was rechts?

Charlotte.

Iſt denn der Herr Baron hier nichts rechts?

Clarille.

Iſt dann ein Edelmann was gemeines.

Fidele.

Es hat ſich was zu Baronen und zu Edelmannen da, runter mit den Kleidern ihr Jungen, und lachet ſie wacker aus.

Lepſch.

Laſſet ſie uns immer noch ein bißgen an, ich will erſtlich noch einmahl tantzen.

Edward.

Fort, ausgezogen, damit ſie ſehen daß ihr Hüpeljungen ſeyd. (Fleck und Leſch ziehen ſich aus.)

Schlamp.

Könte mans doch thörichter und närriſcher erſinnen. Man dencke doch, nur Hübel-Jungen vor was rechts auszukleiden, und ehrliche Leute Kinder damit zu beſchimpffen. (die Hübeljungen lachen ſie aus.)

Schelm.

Der Tebelhohlmer ihr Bärenhäuter, laſſet das Lachen bleiben, oder ich werde euch was anders weiſen.

Lepsch.

Je nicht doch, seyd ihr auch acht Tage in Engelland gewesen und könnt die Mutter-Sprache nicht recht mehr fluchen?

Schelm.

Hals Maul, Junge.

Lepsch.

Vor euch irgend, ihr seyd der Kerl nicht darnach.

Schlamp.

Damit ihrs wißt, ihr Herrn, räumt mir mein Hauß, und bezahlet mich, denn ich mag euch gar nicht länger dienne leiden.

Fidele.

Wenn die Zeit um ist, kan dazu Rath werden.

Charlotte.

Was haben sie aber nun davon, daß sie uns diesen Possen bewiesen?

Fidele.

Hört, Frauenzimmer, hieltet ihr euch euren Stande gemäß, wäret von keiner Einbildung, und liesset ehrliche Bursche ungetadelt, iedermann würde euch aufs höflichste begegnen.

Edward.

Der verfluchte Hochmuth wird euch noch in das äuserste Verderben stürzen.

Schlamp.

Wen thun sie aber was, sind sie denn nicht ehrliche Leute Kinder, und haben ihr gut Auskommen?

Edward.

Das thut alles nichts zur Sache.

Schlamp.

Wie sollen sie sich aber anders aufführen?

Edward.

Sie können nur ihre eigene Freunde fragen, dieselbe werdens mir nicht geben.

Schlamp.

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, ich wüste auch nicht wie sie sich besser in Kleidung halten solten.

Fidele.

Da sitzt eben der gröste Knoten? Darum hälts ihnen auch jederman vor übel daß sie sich über ihren Stand halten, und grosser Narrenhauben auf den Köpffen tragen, es kommt ihnen doch nicht zu.

Schlamp.

Es giebt ihnen niemand nichts darzu, drum könnt ihr sie nur ein andermahl zufrieden lassen, und nicht so beschimpffen, wie ihr itzt gethan habt.

Musander.

Wir werden doch hier nichts mehr nütze seyn, können wir nicht unsere Abfertigung bekommen?

Schlamp.

Ihr möget sehen wo ihr bezahlet werdet, ich gebe euch nichts.

Fidele. (zu Musandern.)

Der Herr muß sich an den Herrn Baron halten.

Lepsch. Ey da wüste er keine Pfennige bekommen.

Mus. Ey man muß ehrliche Leute nicht verlieren.

Fidele. Da hat der Herr einen Ducaten, und wann ich ihn mit seinen Leuten werde wieder vonnöthen haben, wird er mir schon wieder aufwarten.

Mus. Sie schicken zu mir wenn sie wollen, so bin ich parat, unterdessen leben sie wohl. (gehet mit seinen Leuten ab.)

Fidele. Grossen Danck.

Schlamp. Ich sage es den Herrn hiermit noch einmahl, sie bezahlen mich, und räumen mein Hauß, denn ich mag gar keine Studenten mehr bey mir leiden.

Edward. Es soll ehster Tage geschehen.

(Beschluß.) Schlamp.

Hat mich das Unglück denn behenget mit Studenten,
Daß ich nichts als Verdruß von ihnen muß ausstehn?

Edward.

Sie weiß, Studenten sind bißweilen lose Enten/
Wenns ihnen nicht will recht nach ihren Köpffen gehn.

Fidele

Wer die Studenten schmipfft? hat auch nur Schimpff zu Lohne.
Das Nota Bene nehmt ihr Jungfern fein in acht?

Schlamp.

Ist dieses nun der Danck/ daß ihr mit Spott und Hohne,
Habt meine Kinder so in ein Geschrey gebracht.

Schelm.

Der Tebel hohlmer, ihr sollt euch ins Hertze schämen.
Daß ihr die Mädgens so itzt habt prostituirt.

Fidele.

Du, Fremder/ halt dein Maul, sonst wird man sich bequemen
Und sehen auf was Art man dir den Buckel schmiert.

Lepsch.

Es scheint/ als dürfft es hier wohl gar noch Schläge setzen,
Komm/ Fleck, wir wollen nur nach Hüpelshausen gehn,

Fleck.

Schreib an, und Lesch aus bringt uns zehnmal mehr ergötzen,
Als daß wir sollen hier wie Bärenhäuter stehn

Charlotte.

Ich hätt es nicht in ihm gedacht Monsieur Fidele,
Er dencke nur an mich / das Ding soll ihn gereun,

Clarille.

Ich schwer auf dieser Stell bey meiner höchsten Seele
Daß dieser Possen soll gerevengiret seyn.

Fidele.

Lebt ihr fein erbar nur, und bleibt in euren Stande,
Legt allen Hochmuth ab, und nehmt die Demuth an,

Edward.

So lobt euch iederman hier an Plißinens Strande.
Und bleibt euch alle Welt mit Freundschafft zugethan.

Daffile.

Frau Mutter, lasse sie uns nur zu Bette gehen,
Und nehme diesen Spaß nur nicht so gar genau.

Schlamp.

So kommt ihr Kinder fort, was wollen wir hier stehen?
Ihr bleibt doch wer ihr seyd, und ich die ehrliche Frau.

Der
Ehrlichen Frau

Schlampampe

Kranckheit und Tod

Zweyte Abhandlung,

Aus dem Frantzösischen ins Teutsche
übersetzt.

Personen:

Schlampampe, die ehrliche Frau.
Charlotte, } ihre zwey Töchter.
Clarille, }
Camille, der Schlampampe Gevatterin.
Sackpfeiffer } der Schlamp. 2 Söhne.
Däffele, }
Schnäuzgen der Schlampampe Jungemagd.
Fidele } der Schlampampe gewesene
Edward, } Haus-Purche.
Cleander, ein Candidatus Juris.
Crativpe, ein Medicus.
Lerius, ein Notarius.
Lysander, Däffele sein Informator.
Hella, ein Leichenbitter.
Parpe, des Todtengräbers Söhnchen.
Lorentz, Schlampampe lustiger Haus-Knecht.

Actvs I.

Scena I.

Der Schau-Platz präsentiret die Stadt Plißine.

Schlampampe / Camille.

Schlamp.

Nun sie gläubt mirs auch nicht, Frau Gevatterin, wie ich so froh bin, daß ich keine Studenten mehr in meinem Hause habe.

Camille.

Sage sie mir doch, Frau Gevatterin, was es mit den Hübeljungen gewesen ist, ich habe es noch keinmahl recht erfahren können.

Schlamp.

Sie dencke doch nur, Frau Gevatterin, was die beyden losen Vögel, Edvard und Fidele, vor Händel vorgenommen haben. Da kriegen sie ein paar Hüpeljungen, und ziehen ihnen verschammerirte Kleider an, schicken sie in unser Hauß, eben den Tag als mein Sohn Schelmuffsky aus der Fremde wiederkommen war, wie wir nun über dem Tische sassen und speiseten, so pochten sie draussen an, wie meine Köchin zusiehet, wer da ist, sprechen die leichtfertigen Schelme: Sie wären reisende Personen, und ob sie nicht könten Quartier bey mir haben, meine Köchin die kam mit grossen Freuden wieder in die Stube hinein gelaufen, und sagte: Es wären ein paar fremde Stutzer da, die liessen bitten, ob sie nicht könten einen Abtritt bey mir nehmen, nun dachte ich, du kanst

auch

auch reisenden Leuten das Quartier nicht versagen, dieweil dem Hauß ohndem ein Wirthshauß ist, damit kamen sie nun angetret, und brachten ihre Worte sehr höflich für / der eine gab sich vor ein Baron aus, und der andere vor ein Edelman.

Camille.

Ich würde aber nun zum Hencker geschen haben, was ein Baron und Edelmann wäre, oder was Hüpe-pungen wären.

Schlamp.

Je hertze Frau Gevatterin, wer wird sich denn flugs darauf besinnen.

Camille.

Nun wie lief es denn weiter?

Schlamp.

Als wir nun vermeinten, sie wären was rechts, so bath ich sie, daß sie mit uns speisen solten und vorliebnehmen, sie entschuldigten sich aber, und sagten: Sie hätten keinen Hunger, allein den Gefallen wolten sie uns wohl erweisen, und Gesellschafft mit an dem Tische leisten.

Camille.

So satzten sie sich gleichwohl mit an ihren Tisch?

Schlamp.

Freylich, und fragten allerhand, was das Frauenzimmer guts in Plißine machte, und redeten von diesen und jenen?

Camille.

Was sagte aber ihr fremder Herr Sohn darzu?

Schlamp.

Der erzehlete nun von allerhand, wie er Schiffbruch gelitten hätte, und wie er seine Liebste zu Schiffe eingebüst hätte, und wie er auf einem

Bret

Brete über hundert Meilen schwimmen müssen ehe er ans Land gekommen wäre, und wie er wäre in Holland und Engelland gewesen, und wie er wäre gefangen genommen worden, und wie ihn die grossen Läuse so im Gefängnüß gefressen hätten, und wie lange daß er hätte sitzen müssen, und was sonsten die Rede mehr gab.

Camille.

Was war denn nun das Ende.

Schlamp.

Wie sie nun gar nicht Essen wolten, so ließ ich den Tisch wieder abräumen, hernach so fiengen sie wieder an zu reden: Womit meine Mädgen nach Tische die Zeit pflegten zuzubringen? Damit fing meine Clarille drauf an mit allerhand Ergötzlichkeiten, endlich so wurde vom Tantzen geredet und beschwatzten mich, daß ich muste Spielleute hohlen lassen, wie die nun auch kamen, so fingen sie an zu tantzen, ich hatte selbsten Freude darüber, dieweil mein Sohn Schelmuffsky den Tag gleich aus der Fremde wieder kommen war, und gieng gar auch ein Ehrentäntzgen mit ihn herum, wie wir nun in der besten Lust waren, so kam Edward und Fidele zu der Stuben-Thür hinein gelacht, daß mans vor dem äuserſten Thore hätte hören mögen. Die Spielleute hielten mit den Geigen inne, meine Mädgen fragten, was denn solch Lachen zu bedeuten hätte, und sie solten nur zu ihres gleichen gehen, sie hätten bey so vornehmer Compagnie gar nichts zu thun. So fing der eine leichtfertige Vogel an: Ob sie nicht so gut wären wie die Hüpperjungen, und rissen darauf alsobald den vermeinten Cavallieren die schöne Kleider vom Halse. Da

sahen

sahen wir erstlich, wer der Herr Baron, und der Juncker war.

Camille.

Je da hätte ich mich doch zu todt geschämet!

Schlamp.

Sie kan leuchte dencken, Frau Gevatterin, wie einem zu muthe ist, wann ehrlicher Leute Kinder so geschimpfft werden.

Camille.

Ich bin eine schlechte Frau, wenn das mir oder meinen Kindern geschehen wäre, ich hätte mich zu todte gegrämet.

Schlamp.

Denckt sie denn nicht, Frau Gevatterin, daß mir solch Ding nicht zu Gemüthe gegangen, ich grämte mich bald ein ganz halb Jahr drüber, daß ich auch biß dato keiner ehrlichen Frauen mehr ähnlich sehe.

Camille.

Ja man verwirre sich nur mit den Studenten, ich wolte lieber mit dem Hencker zu thun haben, als solchen Leuten was in den Weg legen.

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, wenn ich einem ein unschöne Wort mein lebetage groß gesaget habe.

Camille.

Das glaube ich ihr alle wohl, allein es läst sich doch dem Studenten gerne von einem Frauen-Zimmer verachten, und wenn er auch gleich kein Hembd da auf dem Leibe hätte, so wird er doch so wohl respectiret seyn, als der vornehmste Stutzer.

Schlamp.

Ich dächte aber, man müste doch einen Unterscheid

scheid machen unter vornehmer Leute Kinder, die ihr gut Auskommen haben, und unter gemeinen Leuten, die flugs manchmahl nicht einen Dreyer in ihren Leben haben.

Camille.

Wenn gleich, Frau Gevatterin, es gehet so wahr ich ehrlich bin nicht an, und wenn ihre Töchter auch noch so vornehm und reich wären, und wollen ihre eigene Hauß-Burſche vecaajten, und noch darzu übel von sie reden, als wie sie es Herrn Cavaraten und Herrn Fideln geshan haben. So stehe ich nicht hier, wenn sie nicht die Studenten-Jungen anjetzen, daß sie letzlich auf öffentlicher Gaſſe mit Drecke geworffen hätten.

Schlamp.

Sie weiß aber nun, Frau Gevatterin, daß sich meine Rabenäſſer was gar gros einbilden, und stets mit vornehmen Stutzern converſiren wollen.

Camille.

Haben sie doch nun geſehen, mit was vor Stutzern sie sind umgegangen, daß die ganze Stadt lange genug wird davon zureden wiſſen.

Schlamp.

Es soll mir wohl leichtlich kein Studente wieder über meine Schwelle schreiten.

Camille.

Die rechte Wahrheit zu sagen, Frau Gevatterin, es gehet mich zwar nichts an, ich sage es aber wie ichs meine, sie hat ihren Töchtern in der Jugend so sehre den Willen gelaſſen, nun sie bey Jahren seyn, wollen sie sich nicht mehr ziehen laſſen.

Schlamp.

Schlamp.

Redet sie nicht wunderlich, Frau Gevatterin, wie kan sich denn eine Mutter den gantzen Tag mit den Kindern schlagen, wenn man nichts mehr zuthun hätte, und darzu kan ich ja eben nicht groß über sie klagen, daß sich aber die Rabenässer alle Tage irgend ein paarmahl mit mir zancken, das ist nun freylich nicht fein, allein wir sind im Augenblick wieder gute Freunde.

Camille.

Das stünde mir aber nicht an, wenn sich meine Kinder mit mir zancken wolten, ha der potz velten wie wolte ich zuschlagen.

Schlamp.

Ich wolte mich zum wenigsten nicht unterstehen, und einer einen Schlag geben, ich dächte gewiß, ich bekäme den andern wieder.

Camille.

Was ist denn mein sagen, als daß sie sie sich hat lassen zu den Häuptern wachsen, und werden sie freylich schwerlich folgen, in der Jugend, da sie sind versäumet worden.

Schlamp.

Ich kan mir nicht helffen, wollen sie nicht wissen was ihnen selbst gut ist ich kan alles geschehen lassen.

Camille.

Was wolt ich doch sagen: Ja sie sage mir doch, Frau Gevatterin, ists denn wahr, oder ist nur so ein ausgesprenget Wesen, ich habe von vielen Leuten gehöret, sie wolten sich adlen lassen?

Schlamp.

Freylich habens die Rabenässer im Willen.

Camille.

Es gehet mich zwar nichts an, sie werde auch

dey-

deßwegen nicht ungehalten auf mich, allein, wenn ich, als wie ſie wäre, Frau Gevatterin, ich wiederriethe ihnen ſolch Ding, denn es koſtet ja ſchrecklich viel Geld, wie ich gehöret habe.

Schlamp.

Frau Gevatterin, ich werde es den Rabenäſern ja geſagt haben, wollen ſie denn folgen.

Camille.

So gebe ich ihnen kein Geld darzu.

Schlampampe.

Je rede ſie doch ſolch wunderlich Ding nicht, ich kan ihnen ja dasjenige nicht vorbehalten.

Camille.

Ich thäte es doch nicht, und wenn ſie auch klugs thöricht wären.

Schlampampe.

Sie würden mich gar nicht anlachen, ſie jagten mich, ſo wahr ich eine ehrliche Frau bin, aus dem Hauſe.

Camille.

Wenn es aber nun alle iſt, wie denn zu rathe.

Schlamp.

Da mögen ſie zuſehen, wo ſie bleiben, ſo lange als ich noch zu leben habe, will ich vor mich ſchon auskommen.

Scena II.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Frau Schlampampe, die Caroſſe iſt gekommen, die Jungfern wollen aufſitzen.

Schlamp.

Sie werdens etwan verſäumen, die Rabenäßer.

Camill.

Wo wollen ſie denn hin, Jungemagd?

Schnürtzen.

Wo werden sie hin wollen, spatziren wollen sie fahren.

Camille.

Ich wills ja nimmermehr hoffen, daß es ihr Ernst ist, und wollen nach dem Adelstande reisen.

Schnürtz.

Was gehts ihr aber nun an, Frau Camille, giebt sie ihnen doch nichts darzu.

Camille.

Sie da! sich da, ist der Frau Schlampampe ihre Schöhne auch lange so prächtig gewesen, ihr wolt gewiß auch mit reisen, daß ihr auch eine adeliche Jungemagd genennet werdet.

Schnürtz.

Ich dachte eine Adeliche Matz-Drüte.

Schlamp.

Gehe nur hinein, ich wolte gleich kommen.

Schnürtz.

Sie komme ja fein bald, denn der Kutscher sagte: sie solten sich nicht lange aufhalten (geht ab.)

Camille.

Ihre Jungemagd kan den Leuten recht höflich begegnen, Frau Gevatterin.

Schlamp.

Ach es ist ein Rabenaß, sie liesse sich todtschlagen, ehe sie zugebe, daß jemand einen Mädgen zuwider redete.

Camille.

Frau Gevatterin, ich meine es von Grund meines Hertzens gut mit ihr, und wills sie nu folgen, so rathe sie doch ihren Töchtern, daß sie solch Ding nicht thun, und um ein eitelen Ehre willen sich von ihren Mitteln entblössen.

Schlam-

Schlamp.

Sie gläube mirs doch nur, Frau Gevatterin, ich habe so viel schon davon geprediget, daß sie es nicht thun sollen, nein, sie wollen durchaus nicht, sie sprechen, sie müssen welche von Adel seyn, und solten sie kein Hembde auf dem Leibe behalten.

Camille.

Je die närrische Dinger, wer hat sie aber auf die Gedancken gebracht.

Schlamp.

Kan ichs denn erfahren? wie lange quälten sie mich, ehe ich den elenden Rittersitz hinter dem Röhrkasten muste anfangen bauen zu lassen.

Camille.

Ist er denn fertig.

Schlamp.

Er ist wohl gekleidet und gedeckt, aber ausgebauet ist er noch nicht, wie er seyn soll.

Camille.

Und das Gebäude kostet sie wohl viel Geld.

Schlamp.

Das kan sie leichte dencken.

Scena III.

Charlotte, Clarille, zu den vorigen.

Clarille.

Frau Mutter, was heists aber nun, daß sie sich nicht herein schiert, wie viel Bothen sollen wir ihr denn schicken, da sie sieht, daß wir fort wollen.

Schlamp.

Ihr Rabenäßer, habt ihr nicht ein Geeile, ihr werdets irgend versäumen.

Charlotte.

Es iſt aber wahr, Frau Mutter, wenn ſie ins Klatſchen komt, ſo kan ſie keinmal wieder aufhören.

Camille.

Ihr Jungfern, wo wollet ihr dann zu, daß ihr ſo eilet.

Clarille.

Wer läſt fragen?

Camille.

Wer läſt fragen? Ich werde es ja auch gerne wiſſen wollen.

Clarille.

Ob ſie es weiß oder nicht, es wird nicht viel daran abgehen.

Camille.

Ach ihr hertze Schweſtern, ob ihr mirs ſaget oder nicht, deßwegen habe ichs von eurer Frau Mutter ſchon erfahren.

Charlotte.

Da haben wirs nun? ſagte ich dirs Clärgen, ſie würde es wohl ausgeklatſcht haben.

Clarille.

Frau Mutter, was heiſts aber nun, ich wolte, daß flugs das Wetter drein ſchmiſſe, weil ſie gar nichts verſchweigen kan.

Schlamp.

Da höre ſie doch nur, Frau Gevatterin, was das vor Rabenäßer ſeyn, die können ihre Mutter doch recht reſpectiren.

Camille.

Mir dürfften meine Kinder nicht ſo kommen, ich bräche ihnen doch bey zeiten die Hälſe.

Scena IV.

Lorentz, zu den vorigen im Reise-Habite.

Ey nun wie iſts denn, der Kutſcher will gerne fort, ſie ſollen ſich zauen, daß ſie aufſitzen: denn er wolte heute gerne noch ein paar Meilen fahren.

Clarille.

Wir kommen gleich jetzund.

Camille.

Wolt ihr denn auch mit, Lorentz, daß ihr euch ſo Reiſefertig habt angezogen?

Lorentz.

Das verſteht ſich, denn ich laſſen mich zu unſerer Jungfern Cammerdienern adelen.

Charlotte.

Frau Mutter, ſchere ſie ſich doch einmahl herein, daß wir fort kommen.

Schlamp.

So kommt doch nun, ihr Rabenäßer, ihr laſſet mir doch keinen Friede, weil ihr einen Groſchen bey mir merckt. Sie lebe wohl Frau Gevatterin. (Gehet mit den Töchtern ab.)

Camille.

Sie gleichfals, Frau Gevatterin, (winckt Lorentzen) hört, Hauß-Knecht?

Lorentz.

Was?

Camille.

Wo fahret ihr denn zu?

Lorentz.

Immer nach dem Thore zu.

Camille.

Verſtehe mich doch recht, ich frage wie der Ort

heist, wo euere Jungfern hinfahren, da sie sich adeln lassen.

Lorentz.

Ich dencke es ist dieselbe Stadt, wo Schelmuffsky auf seiner Wanderschafft das Bein gebrochen hat. Doch kan ichs auch eigentlich nicht sagen.

Camille.

Je nun Glücke auf die Reise, und nehmet eure Jungfern fein in acht, damit sie nicht Unglücke unter Wegens nehmen.

Lorentz.

Ey vor dem Unglücke hats gute Wege, wenn sie nur keinen Schaden an ihrer Jungferschafft nehmē.

Camille.

Drum müst ihr sie fein in acht nehmen

Lorentz.

Deßwegen soll ich auch mit fahren.

Camille.

Werden sie sich nicht viel wissen, wann sie sie werden eine Spanne höher tragen.

Lorentz.

Und ich werde mich auch keine Sau düncken, wenn ich ein geadelter Cammerdiener heisse.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Sage mir doch Lorentz, wo du bleibest, der Kutscher fährt schon die Gasse dort hinauf, und stehest noch hier und hast Maulaffen feil.

Lorentz.

Das wäre der Hencker, er wird nicht schon fort seyn.

Schnürr.

Es iſt nicht anders.

Lorentz.

So muß ich lauffen, daß ich ihn noch einhohle.

Schnürr.

Höre, ich will du noch was ſagen.

Lorentz.

Was denn, mache kein bald.

Schnürr.

Schreib mir auch zu zeiten, wie dirs gehet, damit ich nicht hundterley Gedancken darf deinet wegen haben.

Lorentz.

Ich will ja ſchon ſchreiben, halt mich nur nicht auf, daß ich den Kerl noch einhohle.

Schnürr.

Komm, ich will dir den Ort weiſen, wo du ihn noch antreffen wirſt (lauffen beyde ab.)

Lorentz.

So laß uns geſchwinde gehen.

Camille.

Nun ich will doch gerne ſehen, wie das Ding ablauffen wird, es iſt von den Hüpeljungen kaum ein bißgen ſtille, wenn ſie nun werden geadelt ſeyn, ſo haben die Leute wieder was neues zu reden in der Stadt, ich habe über den Narrens-Poſſen zu Hauſe einen hauffen verſäumet, ich werde, halt ich, auch wandern müſſen. (geht ab.)

Scena VI.

Edward, Fidele.

Fidele.

So hälts der Herr Bruder vor eine gewiſſe Wahrheit?

Edward.

Ich habe von einigen guten Freunden Specialissima, sie wolte uns beyden ein Injurien Proceß an den Halß werffen, und wenn es auch gleich erstlich in dreyßig Jahren geschehen solte.

Fidele.

O hat es so lange diß dahin Zeit, so laß ich mir nicht Leid seyn, und darzu, warum seyn sie solche Narren, und lassen sich von den Hüpeljungen so ein Blendwerck vor die Nase machen.

Edward.

Ich gestehe es, wenn ich noch dran gedencke, so kan ich mich des Lachens nicht enthalten, daß es dazumahl so einen artigen Possen gab, aber hat ers nicht Herrn Cleandern geschrieben?

Fidele.

Ich werde es ihm ja geschrieben haben, und meldete ihm auch in post scripto, sie hätten sein Recept wegen der Schmüncke probiren wollen, und wären über und über im gantzen Gesichte voller Blasen geworden.

Edward.

Ey, ich hätte doch den Brief gerne sehn mögen.

Fidele.

Ich halte dafür, daß ich von dem Concepte noch etwas bey mir habe (grieft in Schubesack) da will ich dem Herrn Bruder vorlesen, was ich ihme geschrieben.

lieset

Mein Herr Secretarius.

(redet) weil er sich vor einen Secretarium bey unsern Frauenzimmer dazumahl ausgab, titulirete ich ihn aus Spaß nur so.

Ed-

Edward.

Das weiß ich, der Herr Bruder leſe weiter.

Fidele.

Ich kan demſelben, verſprochener Parole nach, hiedurch nicht underichtet laſſen, wie daß es einen wichtigen Poſſen mit unſerm Hauß-Frauenzimmer geſetzet; Ich und Monſ. Edward nahmen ein paar Plißiniſche Hüpeljungen.

Edward.

Das von den Hüpeljungen laſſe er nur auſſen, und leſe von der Schwincke.

Fidele.

Das wird hier ſtehen auf der ander Seite,

(wendet das Blat um und lieſet.

P. S. Eins hätte ich bald vergeſſen, wenn aber der Heer Secretarius wieder nach Plißine kommt, ſo kehre er ja im güldenen Maulaffen nicht ein, oder laſſe ſich etwan im Vorbeygehen jemand aus dem Hauſe da blicken, ſie haben alle ach und weh über ihn geſchrien, denn wie bewuſt iſt, daß er unſerm Frauenzimmer ein Recept aufgeſchrieben, wie man ſchöne werden kan, daſſelbe haben ſie gebrauchet, und ſind über und über im gantzen Geſicht voller Blaſen und Grind geworden, daß ſie keinen Menſchen faſt ähnlich ſahen, die alte Schlampampe hat ihn wohl hundert Galgen und Rad an Halß gewünſchet, und will mir die Schuld auch mit geben, weil ich ſie darzu überredet, daß ſie ſich des Recepts bedienen müſſen, ſie läufft den gantzen Tag im Hauſe herum und ſpricht: Je daß GOtt im hohen Himmel erbarme, meiner Charlotte ihr ſchön Geſichte; Schelmuffsky, ihr Sohn, der aus der Fremde wieder kommen

ist, der thut wie ein närrisch Mensche auch darüber er, er hat es hoch und theuer geschworen, wenn er die Krätze nicht so hätt, er wolte dem Secretär nachsetzen, und derwegen wohl tausendmahl der Teufel hohlmer geflucht, denn es ist dem Hencker sein Kerl. Drum lasse sich der Herr Secretär warnen, wenn er etwan nach Pleßine wieder kömmt, und gehe ihm ja nicht in den Weg, denn man kan manchmahl nicht wissen, wie so ein tyrannischer Kerl, als wie Schelmuffsky aussieht, einem eins kan anhängen.

Edward.

Deßwegen hats nun wohl gute Wege, aber wenn haben sie solche Schmincke gebraucht?

Fidele.

Weist de Herr Bruder nicht, wie die Leute immer sagten: Was denn die Ursache wäre, daß das Frauenzimmer zum güldenen Maulaffen Vorhänge an die Fenster gemacht hätte, und liesse sich keine mehr sehen.

Edward.

Ach, darum habe ich wohl nicht gewust, was die Vorhänge haben bedeuten sollen, und hat sich auch in den Fenstern keine groß sehen lassen.

Fidele.

Dannmahl haben sie des Secretärs Schmincke probirt.

Edward.

Es scheint ein loser Gast zu seyn, der Herr Eleander, und ich halte dafür, daß er dergleichen Possen wohl öffters hat vorgenommen.

Fidele.

Es ist mir einer, er hat manchmahl in Marburg Dinge angestellet, daß man sich flugs darüber hätte thöricht lachen mögen.

Ed-

Edward.

Aber weiß er nicht, was itzo guts neues im güldenen Maulaffen paßiren muß?

Fidele.

Ich habe mit der Frau Camille nicht können zu reden kommen, wenn ich die nur antreffen könte, sie würde mir alles erzehlen, was itzo da paßirte.

Edward.

Es ist wahr, sie steckt täglich itzo da, und ist, halt ich dafür, gar ihr Gevatter.

Fidele.

Sie hiessen ja dazumahl, wie wir noch drinne wohneten, einander immer Frau Gevatterin, als wird es wohl nicht fehlen können.

Edward.

Es mag auch die rechte seyn, die Camille, wer halt ich was heimliches halten will, daß es die gantze Stadt wissen soll, darf nur ihrs anvertrauen.

Fidele.

Sie wird kein Wort verschweigen, und zumahl da, denn sie hat selbsten ihre Freude drüber, wanns manchmahl da so kauterbund zugehet.

Edward.

Der Herr Bruder sehe, wo er sie antrifft, und erkundige sich bey ihr, was da guts paßiret, und sage mirs hernach wieder.

Fidele.

Wo will der Herr Bruder itzt zugehn?

Edward.

Ich habe auf der Post etwas zu bestellen. darum muß ich gehen, daß ich dieselbe nicht versäume.

Fidele.

Es ist gut, daß der Herr Bruder an die Post gedencket, ich soll einen Brief da abhohlen, so können wir miteinander gehen.

Ed-

Edward.

Wie es ihm beliebet. (gehen ab)

Scena VII.

Schlampampe, Schelmuffsky. (reiſefertig)

Schlamp.

Je bleib doch bey mir, du ſieheſt ja, daß ich jetzund mit Däffile indem ganz alleine bin, nun die Mädgen weg ſeyn, und wer weiß wenn ſie wieder kommen.

Schelm.

Frau Mutter, ich bleibe der Tebel hohlmer nicht, ich muß Franckreich auch beſehen.

Schlamp.

Du weiſt aber, wie dirs nun ſchon ſo unglücklich auf deiner Wandeſchafft iſt gegangen, bleib doch immer hier, du haſt ja keine Noth bey mir.

Schelm.

Sapperment! Frau Mutter, ſage ſie mir nicht von bleiben, wenn ich hätte bleiben wollen, ſo wäre ich der Tebel hohlmer ſchon längſt geblieben.

Schlamp.

Folge mir doch immer, Schelmuffsky.

Schelm.

Mit einem Wort, Frau Mutter: Ich bleibe der Tebel hohlmer nicht, ſie lebe wohl, und ich wünſche, daß ich ſie in etlichen Jahren geſund wieder ſprechen möge.

Schlamp

Und wilſt auch noch darzu ſo lange weg bleiben

Schelm.

Unter zehn Jahren werde ich der Tebel hohlmer ſchwerlich wieder kommen.

Schlamp.

Weils denn nun nicht anders ſeyn kan, daß du bey

bey mir bleiben wilst, so reise wohl und nimm dich in acht, damit du nicht unter die Soldaten gerathst, denn es ist in demselben Lande Krieg, wie ich gehört habe.

Schelm.

Das muß ich der Tebel hohlmer nur lachen, Frau Mutter, das sie solch närrisch Zeug redet.

Schlamp.

Je nun, wenn du es besser weist als ich, ists doch alle gut, aber wenn dirs wieder unglücklich geht, und wirst bey dem Kopffe genommen, so gieb nur mir die Schuld hernach nicht, oder schreib, daß ich dich wieder loß kauffen soll.

Schelm.

Es hat deßwegen der Tebel hohlmer gute Wege.

Schlamp.

Ist es doch alle gut, ich bitte dich aber nochmahls, wirst du zu Hause bey mir bleiben, so will ich dich von hertzen gerne sehen, wo nicht, so reise hin und komm bald wieder.

Schelm.

Frau Mutter, sie hats aber nun der Tebel hohlmer bald hundertmahl gehöret daß ich nicht bleibe, und unter zehn Jahren werde ich auch schwerlich wieder kommen.

Schlamp.

Nun so will ich dir auch kein Wort mehr sagen, wenn du deiner Mutter nicht folgen wilst, so reise hin, ich wünsche nochmahls, daß dirs möge wohl gehen.

Schelm.

Ey Sapperment! ist das nun nicht ein Gewünsche und ein Wohlgegehen da, geht mirs nicht

nicht wohl, ich frage ja der Tebel hohlmer nichts darnach. (gehet ab)

Schlamp.

Je so gehe, und komme mir nimmermehr vor meine Augen wieder, du Gottloses Kind.

(ad spectat.) Dächte es nun wohl ein Christen Mensche, daß eine Mutter von ihren Kindern so könte gequälet und gemartert werden, je habe ich meine Plaze nicht auf der Welt? Ja wenn ich so manchmahl dran gedencke, so härme ich mich auch so drüber, daß ich flugs gantz kranck werde.

Scena VIII.

Däfftle zur Mutter.

Frau Mutter, ist Schelmuffky nun auch wieder fort?

Schlamp.

Freylich ist der ungehorsame Mensche hinweg.

Däfftle.

Ach das ist gut, nun bin ich fein alleine bey ihr, und darf mich nicht besorgen, daß ich Breschen von ihm kriege.

Schlamp.

(ad Spectat.) Nun wenn ich auch den Jungen nicht hätte, der ist doch noch eintzig und allein mein Trost, sonst wäre ich, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, schon längst gestorben.

Däfftle.

(küsset der Mutter die Hand) Ists nicht wahr, Frau Mutter, ich bin ihr liebster Sohn?

Schlmp.

(ad Spectat.) An den habe ich nun eintzig und alleine mein Hertze gehangen, und wenn ich sterbe, so will ich ihm vor andern allen was voraus vermachen.

Däfftle.

Däfftle.

Sie ist doch meine liebe Mamma (küsset sie)

Schlamp.

Nun es glaubt mirs auch kein Mensche, wie mich der Junge lieb hat, er kan weder Tag noch Nacht von mir bleiben.

Scena IX.

Schnürtzgen zu den vorigen.

Frau Schlampampe, der Herr Præceptor sagte, was er denn schon schreiben solte, wären sie doch kaum zum Thore hinaus.

Schlamp.

Er soll nur schreiben, daß sie sich fein in acht nehmen solten daß sie nicht in Unglücke kämen.

Schnürtz.

Der Hauß-Knecht, wird ja achtung auf sie haben, was ist er denn sonst nütze mit.

Schlamp.

Ja ja verlasse du dich nur auf den Hauß-Knecht, und darzu, wenn sich die Rabenäser selber nicht in acht nehmen wollen, der Hauß-Knecht wird nicht in alle Winckel mit sie herum kriechen können.

Schnürtz.

So rede sie selber mit, was er ihm schreiben soll.

Schlamp.

Ich muß doch nur gehen, sonst wird heute nichts draus, kom Däfftle mit herein. (geht mit Däfftle ab)

Schnürtz.

Ihr Leute! ich kans auch nicht sagen, wie es einem so einsam ist, da alles aus dem Hause weg ist. wir haben einen Hund, das ist so eine schlaue Wetterhöte, er hat die ganze Zeit geheulet, weil die Mägen sind weg gewesen, ich habe ihn

wohl

wohl tomahl schon deßwegen geschlagen, er fragt aber doch nichts darnach, es beteutet sonst gemeiniglich nichts guts, wenn die Hunde heulen, ich will ja nicht hoffen, daß unsere Leute etwan ein Unglück solten genommen haben? der Hauß-Knecht sagte zwar, er wolte mir schreiben, wenn was vorgehen solte, allein ich habe noch nichts gesehn, und darzu sind sie irgend eine Stunde fort.

Schlamp. (rufft inwendig)

Jungemagd.

Schnürtz.

Potztausend die Frau rufft, ich werde gewiß wohin gehen sollen.

Schlamp.

Jungemgd.

Schnürtz.

Frau Schlampampe.

Schlamp.

Du Rabenaß, wo hat dich dann der Hencker? schier dich doch her.

Schnürtz.

Ich komme ja gleich? Ich muß nur gehen, wenn ich nicht von sie will ausgerichtets bekommen. (gehet ab)

Actvs II.

Der Schauplatz bleibt die Stadt Plißine.

Scena I.

Lorentz. (gantz von Koth besudelt.)

Ich wolte daß der Hencker unsere Jungfern mit ihren Adeln hohlte, dort liegen sie nun, und wissen

wiſſen ſich nicht zu helffen. Und wenn ich nicht einen Sprung auf die Seite gethan hätte, ſo will ich kein ehrlicher Kerl ſey, wann ich nicht wäre bis unter die Arme in Dreck gefallen. Je fahre Galgenvogel fahre, und ſchmeißt da ehrlicher Leute Kinder um: Ich will nun gerne hören, was die Frau Schlampampe darzu ſagen wird, daß wir wieder kommen, und wie uns die Kinder auslachen werden, daß es uns ſo gegangen iſt. davon will ich nichts ſagen, es wirds die gantze Stadt unſern Jungfern gönnen, das ſie ſeyn umgeworffen worden, zumahl wo es die Camille erſtlich erfahren wird? Aber wo mir recht iſt, ſo kommt unſere Jungemagd dort die Gaſſe hergeſchludert, und hat einen Brief in der Hand, ja, ja, ſie iſts, ich will mich doch an der Ecke hier ein wenig verſtecken, und hören wo ſie zu denckt.

Scena II.

Schnürtzgen.

Kan ich auch den Schwerenoths-Schelm, den Boten antreffen, der dieſen Brief mitnehmen ſoll, und es iſt mir ſelbſt daran gelegen, denn ich habe den Hauß-Knecht mit grüſſen laſſen, und daß er mir ſoll ſagen laſſen, wie es ihm geht. Ich kans nicht ſagen, wie das Aaß der Hund immer in einem noch heulet, ſolten ſie etwan gar umgeworffen haben, und irgend unter Wegens ein Unglück genommen.

Lorentz.

(hinter der Ecke) Es kan was dran ſeyn.

Schnürtz.

Wie hörte ich nicht jemand hier reden.

Lorentz.

Nein, ich schwatze nur.

Schnürtz.

Je was zum Hencker? bist du es denn, oder bist du es nicht?

Lorentz.

Das weiß ich selbsten nicht.

Schnürtz.

Lorentz?

Lorentz.

Urselgen? (kommt hervor)

Schnürtz.

Ach! ihr Kinder! was soll denn das bedeuten, daß du schon wieder hier bist.

Lorentz.

Was solls bedeuten, daß ich nicht mehr weg bin.

Schnürtz.

Warum komst du aber wieder zurücke?

Lorentz.

Ey, ich wolte daß der Hencker drein schmisse.

Schnürtz.

Wie so denn?

Lorentz.

Je wie so? daß wir ein Rad zerbrochen haben, und können nicht fort kommen.

Schnürtz.

Ach! ihr Kinder! ich wils ja nimmermehr hoffen.

Lorentz.

Ja wir können uns nicht helffen, und darzu hätte ich bald das gröste Unglück davon bekommen.

Schnürtz.

Je wie denn so?

Lorentz.

Wir kamen in ein Moraſt-Loch, und den Kutscher wolte geſchwind durchrennen, und denckt nicht,

nicht, daß auf der einen Seite ſo ein tief Loch iſt, da kriegt die Kutſche den Schwang, daß ich flugs hinten runter prallte, und wenn ich nicht noch einen Sprung gethan, ſo hätte der in Gedancken geadelte Cammerdiener biß unter die Arme im Dreck gelegen.

Schnürtz.

Und das Rad zubrach in dem Moraſt-Loch?

Lorentz.

Freylich giengs vor die Hunde.

Schnürtz.

Ach ihr Kinder, müſſen die Mädgen nicht da erſchrocken ſeyn.

Lorentz.

Das kan man leichte dencken, und der Kutſcher war ſo ein Galgenvogel, wie er ſahe daß keine Rettung wieder heraus zu kommen war, ſpante er die Pferde aus, ließ uns bey der Kutſche liegen, und ritte ſtillſchweigens immer ſeiner Wege fort.

Schnürtz.

Das iſt ein Schwernoths-Schelm geweſen. Wo ſind aber nun die Mädgen geblieben.

Lorentz.

Ich bin voran gelauffen, und ich dencke, ſie werden wohl bald zu Fuſſe nachkommen.

Schnürtz.

Drum hat das Rabenaß, unſer Hund, wohl immer ſo geheulet, weil ihr ſeyd weg geweſen, und es hat doch immer gemeiniglich was zu bedeuten, wenn die Hunde heuler. Aber wie wollen ſie es nun halten?

Lorentz.

Sie ſagten, ſie wolten es nun gar bleiben laſ-

ſen, ob ſie geadelt wären oder nicht, darzu ſo würde es ihnen indem nicht viel helffen.

Schnürtz.

Je Hertzenskind, was will es groß helffen, daß ſie das Geld damit vertrödeln, und wäre hernach auch doch ungewiß, ob ſie welche von Adel kriegten oder nicht.

Lorentz.

Wo iſt denn die Frau Schlampampe?

Schnürtz.

Sie iſt drin mit ihren Däfftle und ſpeiſet.

Lorentz.

Was macht denn Schelmuffsky.

Schnürtz.

Je dencke nur, der iſt auch wider in die Fremde gegangen.

Lorentz.

Was zum Hencker will er aber da wieder thun?

Schnürtz.

Er ſagte zur Mutter, er hätte nun faſt alle Länder in der gantzen Welt beſehen, ausgenommen in Franckreich wäre er noch nicht geweſen, er müſte auch dahin, und ſehen, was da der Frantzmann macht.

Lorentz.

Ich dachte, er wäre ſchon in Franckreich geweſen, wie er iſt gefangen genommen worden.

Schnürtz.

Je das iſt, mein ich, nur eine Veſtung geweſen, die den Frantzoſen gehöret, allein da iſt nichts zuſehen geweſen.

Lorentz.

Es iſt Wunder, daß ihm die Mutter hat Geld gegeben.

Schnürtz.

Schnürtz.

Mich hats auch sehr gewundert, zumahlen da sie sich neulich so sehr verschworen, sie wolte ihm keinen Dreyer mehr zu reisen geben.

Lorentz.

Je an unser Frauen ihr Schweren darf man sich nicht kehren, denn was sie heute redet, morgen hat sie es schon wieder vergessen. Allein was wird sie zu unserer Reise sprechen, daß wir wieder kommen?

Schnürtz.

Ach ich weiß, daß sie es gantz gerne sihet, daß nichts draus geworden ist, sie spricht, die Leute würdens ihr genug vor Uebel gehalten haben, daß sie es, als eine wackere ehrl. Frau zugegeben hätte.

Lorentz.

Es ist freylich wohl wahr, wenn es aber geschehen wäre, was hätte sie machen wollen.

Schnürtz.

Ich dachte es flugs, wenn ich den Hund höreten so heulen, daß was vorgehen müste.

Lorentz.

Was ist denn vor ein Brief da?

Schnürtz.

Der Præceptor hat ihn schreiben müssen, ich solte ihn einem Bothen geben der denselben unsern Jungfern zustellen solte, aber wie ich nun sehe, wirds nicht vonnöthen seyn.

Lorentz.

Gieb ihr den Brief und laß uns herein gehn, so denckt unsere Frau, ich bringe ihr Antwort drauf.

Schnürtz.

Da hast du ihn und komm fein geschwinde, so treffen wir sie noch über Tische an. (gehet ab.)

Scena III.

Charlotte, Clarille. (mit Kappen vermummelt.)

Clarille.

Ich wolte daß der Blitz in das Gehen hinein schmisse, bin ich doch den Weg daher gantz lahm worden.

Charlotte.

Was werden aber die Leute nun sagen, wenn sie uns flugs wieder zu Hause sehen.

Clarille.

Was werden sie sagen, brav gevexirt und ausgelacht werden wir wieder werden, wie mit den Hüpel-Jungen.

Charlotte.

Hätten wir nur die Wetter-Händel gar unterwegens gelassen.

Clarille.

Wer ist denn Schuld dran als du.

Charlotte.

Nun kanst du mir lieber die Schuld geben, da du es am ärgsten triebest, wie die Frau Mutter keinen Rittersitz wolte bauen lassen.

Clarille.

Wenns nur niemand erfähret, daß es uns so närrisch gegangen ist.

Charlotte.

Hast du es deñ dem Haußknechte nicht verbothen.

Clarille.

Ich dachte du hättes es ihm gesagt.

Charlotte.

Ich hatte es vergessen, sonst hätte ichs ihm verboten.

Clarille.

Ja nun der wirds schon unter die Leute bringen.

Charlotte.

Wir wollens ihm noch verbieten.

Clarille.

Nun wäre es Zeit, wer weiß wem ers allen gesagt hat, wenn sie ihn haben sehen durch die Stadt gehen.

Charlotte.

Ich will mich wohl so bald vor keinem Menschen nicht sehen lasser.

Clarille.

Deswegen verstecke ich mich wohl gar.

Charlotte.

Weist du was! die Frau Mutter soll uns eine weile auf das Dorf thun, zu unserer Muhme, biß es erstlich ein bißgen vergessen ist.

Clarille.

Du magsts halten wie du wilst, ich gehe keinen Tritt aus dem Hause, die Leute mögen reden was sie wollen.

Charlotte.

So komm nur, und laß uns herein gehen, wir wollen hören, was die Frau Mutter darzu sagen wird.

Clarille. (gehet lahm.)

Ich habe mich fürwahr gantz wund gegangen.

Charlotte.

Geh nur fort, wir können schon wieder ausruhen. (gehet ab.)

Scena IV.

Camille, Lorentz.

Camille.

Nun, man möchte sich auch flugs kranck lachen über die Acten die sie vornehmen.

Lorentz.

Aber eine Hure, die ein Wort davon gedencket, die Fr. Schlampampe hat mirs aufs Leben verboten, ich solte keinem Menschen nichts davon sagen.

Camille.

Ey, ihr seyd wunderlich, von mir erfährt in dem kein Mensche nichts, und darzu bin ich gut dafür, so bald mich eure Frau sehen wird, sagt sie mirs indem gleich, dann sie kan ihre eigene Schande selbst nicht verschweigen.

Lorentz.

Das mag sie thun, wenns nur nicht heist, Lorentz hats ausgeplaudert, denn ich mag gar zu gerne reinen Mund halten.

Camille.

So wollen sie nun gar nicht wieder fort.

Lorentz.

Nein, sie werdens nun unterwegens lassen, und zu Hause bleiben, was sie aber . .

Camille.

Stille, dort kommt die Jungemagd, daß sie nicht höret was wir reden, ich will fortgehen. (gehet ab.)

Scena V.

Schnürtzgen, und Lorentz.

Schnürtz.

Es ist dir, halt ich, unmöglich, daß du kanst einen Augenblick im Hause bleiben, wer war denn die Frau, die so behende von dir weg lief?

Lorentz.

Was denn vor eine Frau?

Schnürtz.

Mache du mich doch mit sehenden Augen blind, daß ich nicht sehe wer bey dir stehet.

Lo-

Lorentz.

Es ist, bin ich ein Schelm, niemand bey mir gewesen.

Schnürtz.

Bist du nicht ein Vogel mit Lügen, da ich doch alles mit angehöret, was du mit der Camille geredet hast.

Lorentz.

Was ist es nun mehr? ich erzehlete ihrs von unserer Reise, und wo wir das Rad zubrochen hätten.

Schnürtz.

Müst ihrs aber der Frau nun flugs auf die Nase binden.

Lorentz.

Ach! die saget nichts wieder.

Schnürtz.

Es ist gar die rechte, sie wird es schon in der Stadt ausbreiten, und noch einmahl so viel darzu liegen, denn sie kan es vor einen Meister, ich kenne sie schon.

Lorentz.

Sie meinte, wenn ich ihrs nicht sagte, so ginge sie zu unserer Frauen, die würde ihrs indem nicht verschweigen, aber Schnürtzgen gedencke du nur nichts davon, daß ichs Camillen gesagt habe, wie es unsern Jungfern gegangen ist.

Schnürtz.

Ich will dich wohl nicht verrathen, allein wenn es die Camille nur nicht sagt, daß sie es von dir hat, hernach magst du auch sehen, wie du zu rechte kommest.

Lorentz.

Sie traf mich so ohngefehr hier auf der Gasse an.

Schnürtz.

Du könntest auch wohl zu Hause bleiben.

Lorentz.

Ich vermeinte unsere Jungfern solten bald kommen, deswegen bin ich ausgegangen.

Schnürtz.

Die Jungfern sind schon nach Hause.

Lorentz.

Je haben sie mir doch nicht begegnet, wenn sind sie denn gekommen?

Schnürtz.

Es ist nicht lange.

Lorentz.

Ich weiß daß die armen Dinger gantz müde seyn.

Schnürtz.

Clärgen spricht: sie hätte sich gantz wund gegangen.

Lorentz.

Je wollen wir uns immer adeln lassen, was spricht aber die Mutter.

Schnürtz.

Was soll sie sprechen, sie lacht sie noch darzu aus, und sagt: es geschähe ihnen gar recht, warum sie solch närrisch Ding hätten wollen vornehmen.

Lorentz.

Ich muß doch zu sie gehen, sonst dencken sie ihr Cammerdiener ist gar davon gelauffen.

Schnürtz.

Gehe nur hinein, ich will gleich auch wieder kommen.

Lorentz.

Wo wilst du dann hingehen, Schnürtzgen.

Schnürtz.

Ich will nur in die Apotheke gehen, und vor Clärgen Bomade hohlen.

Lorentz.

Ja so, nun komm auch bald wieder.

Schnürtz.

Schnürtz.

Augenblicks will ich wieder kommen (gehen an unterſchiedenen Orten ab)

Scena VI.

Fidele und Edward.

Edward.

Ey das wäre doch der Hencker, wenn ſolches paßiret wäre.

Fidele.

Der Haußknecht hatte ihr alles ausführlich erzehlet, und es würde ehſtens in der Stadt ſo ein groß Spiel davon werden, das noch ärger wäre, als die Hiſtorie von den Hüpeljungen.

Edward.

Es iſt gar die rechte, die Camille, die wirds ſchon unter die Leute bringen, was muß aber Schelmuffsky darzu ſagen.

Fidele.

Ja, das hätte ich bald vergeſſen, der iſt auch wieder gewandert.

Edward.

Und iſt auch nicht mehr zu Hauſe?

Fidele.

Wie die Schweſtern fort ſeyn, ſo ſpricht er zur Mutter: Sie ſolte ihm vollends geben was ihm zukäme, er müſte Franckreich auch beſehen.

Edward.

Es iſt Wunder, daß die Alte hat Pfennige hergegeben.

Fidele.

Was hat ſie können mit ihm machen, ſie ſoll ihn zwar ſehr gebeten haben, er möchte bey ſie bleiben, allein er hat durchaus nicht gewolt, ſondern

dern der Teufel hohlmer wäre seyn letztes Wort gewesen, damit hätte er seinen Abschied genommen.

Edward.

So gehen sie recht; ich will doch noch mit Verwunderung sehen, was er vor ein Ende mit den Leuten nehmen wird.

Fidele.

Ich gäbe was drum, daß der Secretarius dieses wüste, er würde schrecklich drüber lachen.

Edward.

Hat er aber auf des Herrn Bruders Brief nicht geantwortet.

Fidele.

Nicht eine Zeile, ich dencke aber immer er soll hstens selbst herüber kommen.

Edward.

Wenn er etwann kommt, lasse mirs der Herr Bruder wissen, daß ich meine Devoir auch bey ihm abstatten kan.

Fidele.

Und ich dencke, wenn er kommt, so wird er gewiß einen Schiebesack voll neuer Zeitung mit bringen.

Edward.

Monfrer sehe doch, wer kommt denn dort in jener Gasse hergegangen.

Fidele.

Wo denn?

Edward.

Sieht er nicht dort.

Fidele.

So wahr ich lebe, es ist der Herr Secretarius.

Edward.

Ich wüs ja nimmermehr hoffen.

Fi:

Fidele.

Ja, ja, es iſt nicht anders, er iſts.

Edward.

Pfeiffe er ihm doch.

Fidele.

(Pfeifft und winckt ihm.)

Edward.

Kommt er?

Fidele.

Ja er kommt ſpornſtreichs gelauffen.

Edward.

Nun wirds wacker was zu Lachen ſeyn.

Fidele.

Ja ziemlicher maſſen.

Scena VII.

Cleander zu den vorigen.

Serviteur Meſſieurs, Serviteur.

Fidele.

Je Votre tres humbl. willkommen Herr Secretair.

Edward.

Sie ſeyn willkommen Monſieur, ich gratulire mir, daß ich das Glücke habe dieſelbe vor dieſesmahl unbekanter Weiſe auf der Gaſſe zu ſprechen.

Cleander.

Monſieur, das Glück wird auf meiner Seiten ſeyn ſie hier aufzuwarten.

Edward.

Sie ſagen von keiner Aufwartung nicht, ſondern ihr Befehl wird mein Wille ſeyn.

Fidele.

Ihr Herrn, complimentiret einandermahl, und laſſet uns itzund von neuen Zeitungen reden.

Cle-

Cleander.

Was zum Hencker haben sie denn mit ihrem Hauß-Frauenzimmer vorgehabt, die Herrn seyn wohl lose Gäste.

Fidele.

Der Herr Secretarius zupffe sich selbst bey seiner Nase.

Cleander.

Ich habe mich bald närrisch gelacht, als ich den Brief gelesen habe, was macht denn der Baron von Hüpelshausen? Ich wills ja nimmermehr hoffen, daß alles wahr ist, was er mir geschrieben hat.

Edward.

Monsieur hier hat er mir den Brief selbst vorgelesen, den er an sie geschrieben gehabt, ich muß selbst attestiren, daß nicht ein Wort drinne gesetzt ist, welches mit der Warheit nicht überein stimmte.

Cleander.

Das von der Schmincke auch?

Edward.

Alles.

Cleander.

Ey ihr Herrn, so müssen sie mir beystehen, wenn der närrische Kerl, wie spricht er: der Teufel hohlmer etwan mir in die Haare wolte.

Fidele.

Der Sorge kan der Herr Secretarius vor dießmahl überhoben seyn.

Cleander.

Wie so?

Fidele.

Er ist wieder in die Fremde gewandert.

Cle-

Eleander.

Was iſt es denn vor ein Kerl? Wenn ich ihn doch nur hätte ſehen ſollen.

Edward.

Wer ihn anſahe, der muſte gleich vor ihm erſchrecken, ſo tyranniſch ſahe er aus, allein er liebte doch lieber die Tobacksſpeiſſe, und einen guten Trunck Klebe-Bier, als daß er hätte ſollen Händel anfangen.

Eleander.

Wo iſt er aber wieder zu?

Fidele.

Er will Franckreich beſehen.

Eleander.

So muß er doch brav Geld zu reſen haben.

Edward.

Es wird, halte ich davor, nun meiſtentheils alle ſeyn.

Eleander.

Nun ich habe mich bald thöricht gelacht, über die Poſſen, ich dächte aber, ſie würden ja geſehen haben, was Hübeljungen oder was Baronen und Edelleute wären.

Edward.

Nein, ſie habens nicht eher gemerckt, biß wir den Hübeljungen die Kleider wieder ausgezogen haben.

Eleander.

Was ſprechen ſie aber nun?

Edward.

Wir wohnen nicht mehr da, allein wie Monſ. Fidelen von einem guten Freunde iſt erzehlet worden, ſo will die Alte auf Revenge bedacht ſeyn.

Fidele.

Die Frau Schlampampe hat an einem Orthe geſagt: Sie wolte mir und meinem Edwarden einen

einen Injurien-Proces an den Halß werffen, und wenn es auch erſtlich in 30 Jahren geſchehen ſolte.

Cleander.

O denn! Iſt ſie doch bald wie bey uns eine Jungfer, mit derſelben hatte ſich ein Kerl halb und halb verlobet, wie er aber ſiehet, daß das Menſch eine Närrin iſt, läſt er ſie ſitzen, und heurathet eine andere, die hatte nun auch gemeint, ſie wolte ihm einen Einſpruch thun, und wanns auch gleich erſtlich im 12 Jahren geſchehen ſolte.

Edward.

Ich wills nimmermehr hoffen.

Cleander.

Der Herr glaube nur, es iſt gewiß geſchehen. Allein was paßiret denn nun jetzo im Güldenen Maulaffen.

Fidele.

Jetzt giebt es bald noch närriſchere Händel als mit den Hübeljungen.

Cleander.

Seyn denn die Leute ganß albern in Köpffen. Was iſt denn nun wieder neues?

Fidele.

Der Herr Cleander dencke nur, es iſt ſchon vor einem halben Jahre die Rede gegangen, ſie wolten ſich adeln laſſen, und die Mutter hätte ihnen einen Ritterſitz in den Hof gebaut.

Cleander.

Ey ich dachte.

Edward.

Monſ. glaube nur, daß es wahr iſt.

Fidele.

Wir haben ſolches ſelbſt immer vor Poſſen gehalten, allein vor kam der Schlampampe Ge-

vatte-

vatterin zu mir, und fragte: ob ich nichts neues wüste, das Frauenzimmer im güldenen Maulaffen hätte heute früh an den Ort reisen wollen, wo man die Leute adelt, sie hätten aber unterwegens die Carosse zerbrochen, und wären zu Fusse gantz lahm wieder zu Hause gekommen.

Cleander.

Könte mans auch wohl thörichter und närrischer sich einbilden, wer ist aber die Camille?

Fidele.

Es ist der Schlampampe ihre Gevatterin.

Cleander.

Es muß auch denn die rechte seyn?

Edward.

Ja, wer nur eine Lincke darzu hätte.

Cleander.

Von, wem hat sie es aber flugs erfahren.

Fidele.

Der Haußknecht hatte ihr solches alles erzehlet.

Cleander.

Was hat denn die Schlampampe vor einen Hauß-Knecht?

Edward.

Er heist Lorentz, es ist ein grundloser Schelm, was im Hause paßiret, daß trägt er unter die Leute, da kriegt er denn manchmahl ein Trinckgeld.

Cleander.

Was meinen die Herrn, ob ich wohl hingehe, und dem Frauenzimmer im güldenen Maulaffen eine Visite gebe.

Edward.

Das stelle ich meines Orts Monſ. frey, allein ob er allda willkommen seyn wird, kan ich nicht wissen, ja wenn die Schmincke nicht thäte.

Cleander.

Ja potz tausend jetzt dencke ich allererst wieder an die Schmincke, nein, ich gehe nicht heim. Lassen sie uns lieber sehen, wo ein Weinkeller ist, und ein Glaß Wein dafür trincken.

Edward.

Beliebe Mons. mit auf meine geringe Stube zu sprechen, und sich eine schlechte Ehre erweisen zulassen, werde ich mich glücklich schätzen.

Cleander.

Ich sage Danck; Mons. ich will sie keine Ungelegenheit verursachen, belieben sie aber sonst mit in einen Wein-Keller zugehen, da wollen wir einander noch allerhand Historien erzehlen.

Edward.

Ich werde mich davon nicht ausschliessen.

Fidele.

Die Herrn folgen mir, ich weiß wo guter Wein ist. (gehen ab.)

Scena VIII.

Schlampampe, Charlotte, Clarille, Däfftle, Schnürtzgen, Lorentz.

Schlamp.

Habe ichs euch nicht gesagt, ihr Rabenässer, daß es hernach so gehen würde.

Clar.

Frau Mutter, höre sie doch nur immer einmahl auf davon zu reden, und die Leute mögen sagen was sie wollen, ich schere mich nichts drum.

Charlotte.

Wer hats denn der klatschichten Camille flugs sagen müssen, daß sie es schon in der gantzen Stadt hat ausgetragen.

Schlamp.

Schlamp.

Da kanſt du nur deinen getreuen Cammerdiener fragen, wer ihrs geſaget hat.

Lorentz.

Wie? wer? was ſoll der Cammerdiener geſagt haben?

Schlamp.

Haſt du der Camille, meiner Gevatterin, nicht geſagt, daß das Rad zerbrochen wäre, und es würde nun nichts drauß aus dem Adeln.

Lorentz.

Ich will die Camille zwar nicht ſchimpffen, allein wenn ſie dieſes mir nachſaget, ſo redet ſie ſolches wie eine Staubbeſen Hure.

Charlotte.

Vor den Hauß-Knecht bin ich gut, daß ers nicht geſaget hat. Ich dencke aber immer, Frau Mutter, ſie wirds ſelbſten nicht haben verſchweigen können.

Schlamp.

So will ich keine ehrliche Frau ſeyn, wenn ich mit einem Worte euch gegen ſie erwehnet habe.

Clarille.

Frau Mutter, ſie ſchweige nur ſtille, wenn man ihr Maul nicht wüſte, ſie kan fürwahr nicht ſchweigen, und wenns Halß abhacken anbetreffe.

Schnürtz.

Was iſts denn nun mehr, laßt die Leute reden, was ſie wollen, deßwegen bleiben ſie doch wohl ehrlicher Leute Kinder, die ihr gut Auskommen haben.

Lorentz.

Es iſt auch wahr, laſſet ſie reden, wenn ſie nicht wollen die Mäuler halten.

Däfftle.

Ihr Mädgen, ihr ſoltet aber der Frau Mutter nicht flugs ſo unhöflich antworten, und wann ſie ſolches auch gleich zehnmahl geſaget hätte.

Clarille.

Denckt doch, haſt du auch geredet?

Däfftle.

Allezeit. Ich gönne euchs gar gerne, ich wolte, daß ihr von den Leuten nur wacker verjaget würdet, damit doch euer verfluchter Hochmuth ein bißgen gedämpfet würde.

Clarille.

Frau Mutter, ſie verbiethe Däfftlen ſein loſe Maul, oder ich werde ſonſten was anders thun.

Däfftle.

Würde ich mich vor dem adlichen Fräulein, als wie du biſt, nicht fürchten.

Schlamp.

Da hörſt du es; Der kleine Junge iſt zehnmahl klüger als du.

Clarille.

Ey ſo wolte ich, daß flugs was anders drein ſchmiſſe, wenn ich mich von ſo einen Jungen noch darzu ſoll verjagen laſſen.

Schlamp.

Ey ſo laß ihn zufrieden, du Rabenaaß du.

Charlotte.

Frau Mutter, es ſagt ihm aber niemand nichts, ſo kan er uns ja nur ruhig laſſen.

Schlamp.

So wahr ich eine ehrliche Frau bin, ihr habt mich mit eurem Schreyen gantz ſterbenskranck gemacht.

Däfftle.

Frau Mutter, komme ſie nur herein, und lege

ſich

sich ins Bette, ehe sie krancker wird, sie sieht indem ganz blaß aus, ich will mich zu ihr legen.

Clarille.

Wer macht denn eben das Wesen und solch Spiel? hielte sie ihr Maul, und liesse dem Jungen seines auch halten, so würden wir uns manchmahl nicht so mit ihr zancken müssen.

Schlamp.

Nun, nun, gieb doch nur zufrieden, du kanst mich bald loß werden.

Schnürtz.

Ist ihr nicht wohl, Frau Schlampampe?

Schlamp.

Ich weiß fast selbst nicht wie mir wird, es ist nicht ein Haar anders, als wenn ich mit zwey Köpffen gienge.

Schnürtz.

Lege sie sich nur ins Bette vielleicht wird ihr besser.

Schlamp.

Komm herein, zieh mich aus, ich kan in Wahrheit nicht länger mehr offen dauren, (gehet mit Däfftle und Schnürtzgen ab.)

Charlotte.

Obs denn ihr rechter Ernst ist, daß ihr nicht wohl ist, oder ob sie sich nur so stellet.

Clarille.

Wer weiß was ihr ist, sie hat etwan, weil wir sind auffen gewesen, mit dem Jungen ein bißgen zu viel getruncken, denn das Naß war ja blind voll.

Lorentz.

Sonst hat sie immer so hübsche rothe Farbe gehabt, jetzund aber sahe sie wie ein getemperirtes Apffelmuß aus, daß ich mich selbst drüber verwundert habe.

Charlotte.

Wir wollen doch hinein gehn, und sehn, was ihr fehlet, damit wir, wenn es Noth hätte, den Hauß-Knecht flugs zum Doctor schicken können.

Clarille.

Verlauffe dich nicht weit, Lorentz, damit wir dich im fall der Noth flugs an der Hand haben. (gehen ab.)

Lorentz.

Ich werde nicht weit gehen. Je, ist das nicht eine Plappertasche die Camille, bedencke es nur ein Mensche, dahin zugehen, und meiner Frau flugs brühsieden heiß solches wieder zu sage. Treffe ich sie nur an, ich will ihr den Text lesen. Zu ihr was im Vertrauen gesagt, und nimmermehr nicht mehr, ja wenn sie auch gleich schwüre, daß sie Kohlrabenschwartz würde, so soll sie Zeitlebens von mir wohl nichts wieder erfahren, was in unserm Hause paßiren wird. Ich dachte immer, das Bad würde auf mich hinaus lauffen, da meine Frau den vertrauten Cammerdiener erwehnete, allein weil es noch so bey einem blauen Auge weg gieng, mags noch gut seyn. Ich muß doch wohl hinein gehn und sehen, was die ehrliche Frau Schlampampe macht, ich will ja nicht hoffen, daß sie sich mit Däffile wird gar zu Bette geleget haben; denn wenn sie kranck ist, wird der Junge unfehlbar auch kranck seyn; und wenn ihm was fehlet, ist der Frau hinten und forne auch nicht recht. Ich wolte gerne sehen, wie der Junge sie nur beginnen würde, wenn ihm die Mutter sterben solte. (gehet ab.)

Actus III.

Der Schauplatz bleibet in der Nähe der Statt, und im Prospecte zeiget sich der Schlampampe verdeckte Schlaf-Kammer.

Scena I.

Schelmuffsky ohne Hosen, Rock und Hut.

Es geht mir auch der Tebel hohlmer recht unglücklich mit meinem Rasen, ey Sapperment! Wäre ich doch nur bey meiner Frau Mutter geblieben, weil sie mich ohndem so sehr bat, daß ich nicht von ihr ziehen solte: So wäre ich doch nicht unter die Soldaten gerathen. Meine Frau Mutter sagte mirs wohl, ich solte mich vor den Soldaten in acht nehmen, allein ich lachte sie nur aus, weil sie solche närrische Einfälle hatte, und ich hätte mir eher was anders träumen lassen, als daß mir so viel Kerl in den nächsten Dornen-Büschen auflauren solten, ja wenn auch hrer zehen gleich gekommen wären, so hätte ich bald mit sie wollen zurechte kommen, aber fünffzig ist ja der Tebel hohlmer zu viel auf einen Mann, ich hätte endlich auch gesehen, wie ich mich von ihnen losgerissen, wenn ich nur einen rechten Degen an der Seite gehabt, allein wer kan wider Unglücke. Sie haben mich der Tebel hohlmer ausgezogen bis auf's bloße Hemde, nun will ich gerne hören, was meine Frau Mutter darzu sprechen wird. Sie wird treflich pimmeln, wenn sie mich wieder neu kleiden soll, und so kan ich ja der Tebel hohlmer nicht

gehn. Dort kommt Lorentz, unser Hauß-Knecht, ich will mich doch ein wenig verbergen, und hören, wo er zu denckt. (versteckt sich.)

Scena II.

Lorentz mit einem Urin-Glase.

Dachte ichs nicht, sie würden alle beyde im Bette anzutreffen seyn, und wenn die Kranckheit mit meiner Frau Schlampampe sich nicht ändern wird, siehet es sehr schlimm vor sie aus, der arme Däffile thut auch so kläglich über ihre Unpäßlichkeit, daß einer, wer den Zustand mit ansichet, sich des Weines unmöglich enthalten kan, die Jungfern sitzen um das Bette herum, und hängen die Köpffe, als wenn sie nicht drey zehlen könten, da doch ihre unnützen Mäuler das meiste zu ihrer Kranckheit geholffen; Ich muß gestehen, daß die ehrliche Frau ihre Kinder recht lieb hat, wenn sie sich gleich vielmahl mit ihnen biß auf das Schlagen gezanckt, Schelmuffsky, der ihr doch so viel Hertzeleid angethan, nach demselben sehnt sie sich abscheulich auch, und spricht: Wenn er doch nur wieder zurücke käme, damit sie ihn vor ihrem Ende doch noch einmahl sehen solte. Die ehrliche Frau solte mich fürwahr dauren, wenn sie vor die Hunde gienge. Aber wo zum Hencker werde ich nun den Herrn Doctor antreffen, da soll ich ihm meiner krancken Frau ihre geläuterte Tinctur zu besehen bringen, und hören, wovon doch ihre Kranckheit herrühren möchte, ob sie die Wassersucht oder die Schwindsucht hat. (läßet das Glaß fallen.)

Ey, ey, ey, was mach ich, ach schade, schade, daß da ein Töpffgen umkommen soll, was nun an-

anzufangen? ich ſoll dem Doctor gleichwohl die Tinctur zeigen, und da liegt der Quarck im Drecke. Lorentz, Lorentz, was wirſt du deiner Frau wegen ihrer Kranckheit doch immer und ewig vor Antwort von dem Doctor bringen.

Quid Conſilibus? Ich werde her ſeyn, und ſehen wo ich ein lander Glaß bekomme, und meine Jüngferliche Tinctur anſtatt der krancken Schlampampen ihrer hinein zapffen, ſolche dem Herrn Doctor hintragen und hören, was meiner Frau doch ihre Kranckheit ſey. (will abgehen)

(Schelmuffsky kommt hervor und winckt.)

Piſt Lorentz, ein Wort.

Lorentz.

Rufft jemand?

Schelm.

Höre doch!

Lorentz.

Alle guten Geiſter loben (läufft davon.)

Schelm.

Der Tebel hohlmer, der Kerl iſt doch gar ein Narre, wie ich jenesmahl aus der Fremde kam, ſahe er mich vor einen Bettler an, jetzt, da er mich kaum in zwey Stunden nicht geſehen, denckt er, ich bin gar ein Geſpenſte, aber dort ſehe ich die Jungemagd kommen, ich will doch ſehen, ob die mich kennen wird. (verſteckt ſich wieder.)

Scena III.

Schnürtzgen.

Iſt das nicht ein leichtfertiger Vogel der Hauß-Knecht, er iſt bald eine gantze halbe Stunde weg, und kommt noch nicht wieder, ich dächte es wäre ja unmöglich, daß er ſich ſo lange bey dem Doctor

aufhalten solte, es wäre denn, daß der Doctor nicht zu Hause gewesen, oder ist der Vogel etwan gar mit dem Glase gefallen und hats zerbrochen.

Schelm. (im verborgen.)

Es kan der Tebel hohlmer was dran seyn.

Schnürtzgen.

Wem höre ich denn reden, und sehe gleichwohl niemand. (ruffet) Lorentz.

Schelm. (kommt hervor.)

Wie stehts Jungemagd?

Schnürtz.

Ach ihr Leute! alle gute Geister. (laufft davon.)

Schelm.

Der Tebel hohlmer, die Jungemagd ist eben so ein Narre wie der Hauß-Knecht, ich würde ja vorn Sapperment sehen können, was ein Gespenst oder ein Mensch wäre, ich muß doch nur vollents hin gehen und sehen, was meine Frau Mutter gutes macht, weil sie sich ndem, wie der Hauß-Knecht sagte, so nach mir gesehnet hat. (geht ab.)

Scena IV.

Cratippo, Lorentz.

Cratippo.

Ich kan das Ding unmöglich glauben.

Lorentz.

Ja, ja, Herr Doctor, glaubts doch nur, sie ist sterbenskranck.

Cratippo.

Ihr habt aber gesehen, daß das Wasser in coctione ganz hell und klar schiene, und nach des Galeni und Hippocratis Meinung gantz keine Kranckheit zu spüren sey.

Lorentz.

(ad Spectat.) Wenn ich nur das rechte Was-

ser

ser nicht hätte lassen in den Dreck lauffen, was gilts, der Herr Doctor Cratippo würde anders schwatzen. Aber Herr Doctor, ich dächte, man hätte doch zum wenigsten aus der Tinctur sehen können, wie der Patient im Leibe beschaffen seyn müste.

Cratippo.

Habe ichs euch doch sattsam in meinem Hause gezeiget, daß derselbe Mensch etwas zu viel getruncken.

Lorentz.

Es kan was dran seyn.

Cratippo.

Und etwas Erschröcknüß gehabt.

Lorentz.

Es kan auch seyn, wie der Cammerdiener in Dreck fiel.

Cratippo.

Item, daß mit der Zeit ein Fieber drauß entstehen könte, wenn der Magen mit unverdaulicher Speise solte beschweret werden.

Lorentz.

Es ist gut daß ichs weiß, so darf ich nicht mehr so viel rohe welcke Rüben essen. (zum Doctor.) Aber will denn der Herr Doctor nicht mit hingehen, damit er den Patienten nur selbst sieht.

Cratippo.

Ich hoffe, es wird nicht nöthig seyn.

Scena V.

Schnürtzgen zu den vorigen

Schnürtz.

Sage doch, Lorentz, wo dich der Hencker so lange hat, die Frau ist bald gestorben, sie liegt todtkranck, und wartet mit grossen Verlangen auf ders Doctors Hülffe.

Univ. Bibl. München

Lorentz.

Ich bin ja nicht Schuld daran, daß ich nicht flugs bin wieder gekommen, der Herr Doctor da ist Schuld dran, daß er mich nicht eher abgefertiget hat.

Schnürtz.

Ist das der Herr Doctor?

Lorentz.

Freylich ist ers, frage ihn nur selber.

Schnürtz.

Er verzeihe mir mein Herr Doctor, will er sich nicht einen Gang mit zu meiner Frau bemühen, sie liegt auf den Tod kranck.

Cratippo.

Wie ich aber aus dem Wasser speculirt habe, so fehlet dem Patienten gar nichts.

Schnürtz.

Ey das glaube ich gar wohl, da ist dieses Bürschgen Schuld dran.

Cratippo.

Wie so?

Schnürtz.

Der Vogel hat das Glaß mit dem rechten Wasser auf der Gasse zerbrochen, was er aber dem Herrn Doctor vor welches gezeiget, wird er am besten wissen.

Cratippo.

Ja das ist eine andere Sache. Freund, von wem habt ihr dieses Wasser, welches ihr mir zu besehen brachtet.

Lorentz.

Von mir selber.

Cratippo.

Warum habt ihr mirs aber nicht gesagt, daß solches der Patientin ihrs nicht sey?

Lo-

Lorentz.

Ich vermeinte, ihr solltet aus meinem können wahr sagen, was meiner Frauen ihre Kranckheit wäre, deswegen seyd ihr ja ein Doctor.

Cratippo.

Wenn ich der Doctor wäre, welcher aus eurem oder aus eines andern Menschen seinem Urin judiciren könte, was der Tertius oder Secundus, vor eine Kranckheit hätte, so wäre ich ein kluger Mann, allein so muß der Doctor noch gebohren werden, der diese Wissenschafft erstlich erlernen soll.

Lorentz.

Ja das habe ich nicht gewust, aber sage mir doch Schnürtzgen, wer das Ding nur flugs muß wider gesaget haben, daß ich das Glaß mit dem Wasser habe lassen in den Dreck fallen?

Schnürtz.

Kanst du auch wohl rathen?

Lorentz.

Was will ichs rathen können, da es keine lebendige Seele nicht gesehen hat, wie ichs zubrochen habe.

Schnürtz.

Vor was bist du gelauffen auf der Gasse?

Lorentz.

Ach du Hertzes-Kind, höre nur, wie mirs gieng, es pißte mir jemand aus einem Winckel, und wie ich mich umsahe, so stund ein schleyer weisser Geist an einer Ecke, da fieng ich an, alle guten Geister. Und lief spornstreichs davon.

Schnürtz.

Derselbe Geist hat mich auch bethöret, allein weist du denn, wers gewesen ist? es ist kein Geist gewesen.

Lorentz.

Lorentz.

Was wäre es aber sonst gewesen?

Schnürtz.

Es ist unser Schelmuffsky gewesen.

Lorentz.

Ey, ich dachte was mir sonst wäre, wo käme denn derselbe im weissen Hemde daher?

Schnürtz.

Es ist gewißlich wahr, er ist wieder gekommen, die Soldaten haben ihn nicht weit von hier biß aufs Hemde ausgezogen, und alles miteinander genommen, der hats eben gesagt, daß du das Glaß zerbrochen hättest.

Lorentz.

Ey, was du sagest, ist er ausgezogen worden? So gehts, wenn man den Eltern nicht folgen will, daß man weder Stern noch Glücke hat; Was spricht aber die Mutter?

Schnürtz.

Was soll sie sprechen, sie ist froh, daß sie ihn hat wieder zu sehen bekommen.

Lorentz.

Hat er nicht schon wieder brav aufgeschnitten, was er unterwegens gesehen hat.

Schnürtz.

Was solte er denn aufgeschnitten haben, ist er doch kaum zwey Stunden weg gewesen.

Cratippo.

Ja Mädgen, wenn ich soll mit euch hingehen, und eure Frau besuchen, so müsset ihr bald machen, denn ich habe sonsten noch mehr Patienten abzuwarten.

Schnürtz.

Gantz wohl, der Herr Doctor belibe mir nur zu folgen, ich will ihm den Weg weisen, wo sie liegt.

Cra-

Era: ppo.

Gantz gerne. (Cratippo u Schnürgen gehen ab.)

Lorentz.

Nun sind wir doch alle fein wieder zu Hause das ist doch artig, so fressen wir doch fein mit einander, wir sind artige Kinder mit unserm Reisen, schade ists, daß wir die Tour alamode nicht längstens angestelt haben, so hätte sie Schelmuffsky können mit zu seiner gefährlichen Reise-Beschreibung . . .

Scena VI.

Camille schlägt Lorentzen auf die Achsel.

Wie stehts Lorentz, was haben wir guts neues?

Lorentz.

Es ist gut, daß ihr mir in Weg kommt, denn ich habe längstens gerne gewünscht mit euch zu reden.

Camille.

Wie so? Paßiret wieder was?

Lorentz.

Euch solte man wohl mehr was geheimes vertrauen.

Camille.

Warum denn?

Lorentz.

Darum, daß ihr hin gehen köntet und die Sadt davon voll machen, wie neulich.

Camille.

Wie so dann?

Lorentz.

Ihr Plappertasche, hättet ihr nicht schweigen können, was ich euch neulich vertraute, jetzund sagte ich euch nun wieder was neues, allein so solet ihr einen Quarck von mir erfahren.

Camille.

Ich habe mit keiner Sylbe dran gedacht, und die

die mirs nachreden, lügens wie Huren und Schelme.

Lorenz.

Ey gnug, daß ihrs zu welchen gesagt habet, und die saugen mirs nicht aus den Fingern. Hättet ihr nur fein reinen Mund gehalten, so sagte ich euch auch itzunder, daß unser Schelmuffsky wäre von 50 Soldaten ausgezogen worden, und daß er im blossen Hemde wäre wieder zur Mutter gekommen, so aber sollet ihr nicht eine alte Esels-Deute mehr von mir erfahren. (gehet ab.)

Camille.

Je du einfältiger Tropff, wilst du mir nichts mehr sagen, und sagsts in deiner Dumheit doch. Lauf immer hin, ich weiß nun schon was ich wissen will. Hört man nicht Händel! ist der Sohn nun auch wieder kommen, und haben ihn die Soldaten ausgezogen biß aufs Hemde? so gehen sie recht / nun sind sie doch fein alle wieder zu hausse, die ehrl. gute Frau muß doch genug von ihren Kindern ausstehn, sie ist zwar nicht zu klagen, warum hat sie dieselben in der Jungend nicht besser gezogen. Ich habe vernommen sie soll sehr unbaß seyn, ich muß sie doch wohl itzund, wenn ich wieder vom Marckte komme, besuchen. (gehet ab.)

Scena VII.

Schnürtzgen kömmt gelauffen.

Je daß es den Himmel erbarme! wo werde ich doch flugs einen Notarichs, oder wie es heist antreffen, es wird mit meiner Frau alle Minuten schlimmer, sie will so gerne ein Testament machen lassen. Sonst hat immer einer in jener Gasse dort gewoh-

gewohnet, ich muß doch sehen ob ich ihn ausfragen kan. (will abgehen.)

Scena VIII.

Lorentz (kömt hinten nach und rufft.)

Schnürtzgen, Schnürtzgen, pißt, komm doch wieder her.

Schnürtz.

Nun, was hast du denn zu ruffen, da du weist, daß die Sache keinen Verzug leidet.

Lorentz.

Je laß dir doch sagen.

Schnürtz.

Nun, was wilst du denn?

Lorentz.

Du solst den Weg ersparen, und es ist gleich ein Notarichs kommen.

Schnürtz.

Wer hats ihm denn zu wissen gethan?

Lorentz.

Es ist der Kerl, welcher sonst immer pflegt hin zu kommen.

Schnürtz.

Ach Herr Lerius wirds seyn?

Lorentz.

Gantz recht, derselbe Kerl ists. Er sagte: weil er vernommen, daß die ehrliche Frau kranck wäre, als hätte es seine Schuldigkeit erfordert, sie zu besuchen.

Schnürtz.

Komm, laß uns doch hinein gehen, damit wir doch hören, was die Kinder alles vermacht kriegen.

Lorentz.

Ja du Hertzenskind, es darf keiner bey dem Testamente von uns seyn, sie hiessen mich auch aus der Stube gehen. Es dorffte niemand drinne

bleiben, als der Herr Doctor, der Herr Notarius, die Jungfern und Däfftle.

Schnürtz.

Muste Schelmuffsky auch heraus gehen?

Lorentz.

Freylich.

Schnürtz.

Es ist Wunder, daß ers gethan hat.

Lorentz.

So viel als ich von ihm vernehmen kunte, muste ers halt ich wohl nicht gerne thun, er fluchte lästerlich, und schmieß die Thüre zu, daß alles schmetterte.

Schnürtz.

Wer weiß, ob sie ihm gar was vermachen läst, weil er indem das seine schon weg hat.

Lorentz.

Sie kan ihm doch das Mutter-Theil nicht vorbehalten.

Schnürtz.

Ja, wenn er auch nichts schon drauf weg hätte.

Lorentz.

Wenn gleich, von rechtswegen kan sie ihn doch nicht enterben.

Schnürtz.

Man wirds wohl erfahren, wenn sie sterben solte.

Lorentz.

Ich zweiffele, daß sie des Lagers wieder aufkomt.

Schnürtz.

Was hilffts, sie must doch einmahl sterben, und wir eben so wohl auch.

Lorentz.

Sie mag immer hin sterben, wenn ich und du nur leben bleiben, das wirs erstlich auch versuchen,

wie

wie es im Stande der geflickten Hosen zugehet, wilst du mich aber noch haben?

Schnürtz.

Davon ist nun jetzo nicht zureden, es wird sich mit der Zeit schon geben. Komm, wir wollen ein bißgen an der Stuben-Thüre horchen, was sie drinne reden.

Lorentz.

Meinthalben; vielleicht vermacht sie uns auch was. (gehn ab.)

Scena IX.

Camille.

Der Frau Gevatter ihr Hauß-Knecht meinte zuvor, es würde es nun kein Mensch e fahren, daß ihr Sohn Schelmuffsky wäre wieder gekommen, und daß ihm die Soldaten biß aufs Hemde ausgezogen hätten, so höre ich wohl, es reden schon alle kleine Jungen auf der Gasse darvon, Herr Edward und Herr Fidele wissens auch schon, ich halte dafür, sie bringens selber unter einander aus. Wie mir eine Frau da erzehlete, so soll meine Frau Gevatterin noch sehr kranck seyn, ich muß doch hingehn, und dieselbe besuchen, sonst möchte sie mirs vielleicht vor eine Grobheit auslegen, wenn ich nicht zu ihr käme. (geht ab.)

Scena X.

Cleander, Fidele, Edward.

Fidele.

Ich rathe es dem Herrn Secretarius nicht, daß er hingehet, und zumahl jetzo, da die ehrliche Frau sehr kranck seyn soll.

Cleander.

Der Kerl dürffte aber wohl dencken, man steckte vor ihm Zitter-Federn auf.

Edward.

Ach! es hat sich wohl. Er ist selbsten froh daß ihn die Leute nur ungevexirt lassen.

Fidele.

Weiß der Herr Secretarius was? Die Camille sagte vor zu mir, sie wolte die Alte besuchen, hernach zu mir kommen, und alles erzehlen, was da paßirete.

Cleander.

So wollen wir es so lange dabey bewenden lassen, wenn ich höre, daß es mit der Alten wieder besser ist, so will ich doch hingehen und hören, was sie sagen werden.

Edward.

Wie wird sich aber der Herr Cleander, wegen seiner Schmincke, zu excusiren wissen?

Cleander.

Dafür lasse der Herr mich sorgen. ich will das Ding schon zu karten wissen.

Edward.

Ey, daran zweiffele ich gar nicht.

Fidele.

Wenn der Fremde nun im Hemde dort sitzt, er wird den Herrn Secretarium gar nicht sauer ansehē.

Cleander.

Haben denn ihm die Soldaten die Hosen auch ausgezogen?

Fidele.

Ich halte, ja.

Cleander.

So hätte ich doch Lachen müssen, wenn ich ihn im Hemde hätte sehen zur Stadt herein kommen.

Ed-

Edward.

Er wird wohl flugs früh oder bey Thorschliessen seyn angestochen kommen, damit ihn die Leute ihn nicht groß gesehen haben.

Eleander.

Ich werde ihn ja auch noch zu sehen bekommen, aber wollen wir nicht dort hingehen, wie wir versprochen haben.

Edward.

Wie Monſ. beliebet.

Eleander.

So lassen sie uns fein bald gehen.

Fidele.

An mir lieget es nicht. (gehn ab.)

SCENA XI.

Der Prospect eröffnet sich, der Schlampampe ihr Schlaffzimmer, allwo sie mit Däfftle in einem Bettkorbe liegt, und stehen folgende um sie herum: Camille, Charlotte, Clarille Cratippo, Lerius sitzt an einem Tisch mit drey Zeugen, Scheimuffsky liegt im Hemde auf der Erden vor dem Bette, Lorentz, Schnürtzgen.

Cratippo.

Wie gesagt, meine Frau, wir können nichts weiter thun, als daß wir erwarten, wie diese Artzney anschlagen wird.

Schlamp. (redet gantz kränklich.)

Ach wenn ich nur nicht so matt wäre.

Camille.

Wie ist ihr aber die Kranckheit, Frau Se-

vatterin, so geschwinde angewandelt, es fehlte ihr ja vorhin nichts.

Schlamp.

Ich gebe es nichts anders, als der Boßheit und Eyfer Schuld, denn wie vielmahl ich mich über meine Rabenässer lebenslang erzürnet habe, das ist auf keine Küh-Haut zu schreiben.

Clarille.

Ey ich dächte, wir hätten uns zehnmahl mehr über sie erzürnet, als sie über uns, und nun kan sie sagen: Wir wären Ursache an ihrer Kranckheit.

Schlamp.

Nun, nun, gieb dich nur zufrieden, du wirst mich bald loß werden.

Däffile.

Nein, liebe Frau Mutter, sie muß nicht sterben, hernach müste ich alleine schlaffen.

Schlamp.

Du Hertzer-Sohn du, ich lebte freylich lieber, als daß ich sterben solte, ich kan aber nicht dafür, wenn der Tod nicht will.

Däffile.

Es ist wohl endlich wahr, Frau Mutter, wir müssen alle sterben, wenn Zeit und Stunde kommt.

Cratippo.

Der kleine Sohn redet gar klug.

Lorentz.

Alleine gieng es aber nicht an, wenn man dem Tode so ein paar gelbe Zahl-Pfennige in die Hadern schmisse, daß er etliche Jahr Nachsicht hätte?

Lerius.

Ihr Hertzer-Freund, wenn das angienge, so würde mancher noch am Leben seyn, der jetzo schon längst vergessen ist.

Schelm.

Schelm.

Der Tebel hohlmer, ich wolte, daß ich schon todt wäre, daß ich nur von der Welt weg käme.

Charlotte.

Frau Mutter, wie ists dann itzo, wird ihr denn nicht ein bißgen besser?

Schlamp.

Ach du Hertze-Tochter, es wird liner schlimmer.

Schnürtz.

Ihr Leute, wenn sie nur schlaffen könte, ich bin gut dafür, es würde sich ändern.

Cratippo.

Erweisen sie mir den Gefallen, und lassen sie etwas mit reden verschonet, vielleicht findet sich ein Schlaff.

Lerius.

Ich hielte es auch vor den besten Rath.

Cratippo.

Indessen wünsche ich gute Besserung meine Frau, und auf den Abend will ich ihr wieder was verordnen, auch, wanns meine vielfältigen Geschäffte zulassen wollen einen Gang mit einsprechen.

Schlamp.

Es ist gantz gut, immittelst sage ich Danck, daß der Herr Doctor mich besucht hat, und vor seine gehabte Müh soll er schon mit Danck contentirt werden.

Cratippo.

Es hat nichts zu sagen. Geht der Herr Notarius mit?

Lerius.

Ich bin doch hier nun auch nichts mehr nütze, ist doch ihr letzter Wille vollbracht, hat sie aber mir noch was zu befehlen, meine Frau? wo nicht, so will ich hirmit auch Abschied genommen haben, und wünsche gleichfalls gute Besserung.

Schlamp.

Ich weiß ja nichts mehr, er habe in deſſen Danck, daß er mich beſucht hat, und wegen des Teſtaments ſoll er ſchon ſeine Gebühr zugewarten haben.

Lerius.

Es hat nichts zu ſagen, ſie leben allerſeits wohl.

Cratippo.

Ihr Diener allerſeits. (geht mit Lerie aus dem Schlaffzimmer.)

Clarille. Charlotte.

Schönen Danck.

Lorentz.

Groſſen Danck.

Schwartz.

Schönen Danck. (Das Schlaffzimmer wird bedeckt.

Scena XII.

Cratippo / Lerius.

Lerius.

Was hält der Herr Doctor von der Kranckheit.

Cratippo.

Die reine Wahrheit zu ſagen nicht viel guts, und wenn ſichs in einer halben Stunde nicht mit ihr beſſert, ſo wolte ich hernach nicht einen Heller vor ihr Leben geben.

Lerius.

Ich halte dafür, daß das gemeiniglich bey einer kranckeu Perſon keine gute Anzeigung iſt, wenn die Augen flugs ſo verfallen.

Cratippo.

Auch dieſes nicht, ſondern ich bin des Hippocratis Meinung, wenn der Patient groſſe Hitze hat, und braucht wieder dieſelbe Medicamenta, daß die Hitze ſoll gedämpfft werden, und ſie verlieret

ſich

ſich gleich, ſo iſt das eine gewiſſe Regul, und wird nimmermehr fallieren, daß der Menſch keine zwey Stunden mehr lebet.

Lerius.

Iſt denn dieſes bey der Frau Schlampampe approbieret und obſerviret worden?

Cratippo.

Deswegen zweiffele ich an ihrer Geneſung.

Lerius.

Sonſt heiſt es aber bey denen Herren Medicis: Aegroto dum anima eſt, ſpes eſſe dicitur.

Cratippo.

Ja wenn wir Medici allemahl denen Patienten gleich zuſagen wolten, wie manchmahl gefährlich dieſe und jene Kranckheit wäre, ſo würden ſie uns ſchlecht affectioniret bleiben.

Lerius.

Man wird ja ſehen, was es vor einen Ausgang mit ihr gewinnen wird.

Cratippo.

Die Zeit wirds in einer Stunde lehren. Unterdeſſen lebe mein Herr wohl, ich wolte gerne länger mich bey ihm aufhalteen, allein ſo habe ich einige Patienten in dieſer Stunde noch abzuwarten, drum muß ich eiligſt gehen, und Recepte in die Apothecam ſchicken.

Lerius.

Sie laſſen ſich nicht abhalten, mein Herr Doctor, ich bin ihr Diener.

Cratippo.

Groſſen Danck. (gehen an unterſchiedlichen Orten ab.)

Scena XIII.

Schnürtzgen.

Wo werde ich doch Augenblicks den Herrn

Doctor wieder antreffen, daß er geſchwinde geſchwinde wieder hinkommt zu meiner Frauen, es iſt ihr ein Steckfluß gefallen, daß ſie ſchon nicht mehr reden kan, ich glaube nicht, daß ſie eine halbe Stunde mehr lebt.

Scena XIV.

Lorentz kommt geſchwinde gelauffen.

Schnürtzgen, du ſolſt geſchwinde wieder zurücke kommen, der Doctor iſt mög nun nichts nütze.

Schnürtz.

Wie ſo, iſts beſſer mit ihr worden?

Lorentz.

Ach ja, es iſt beſſer mit ihr worden. Mortzit.

Schnürtz.

Was heiſt denn das?

Lorentz.

Du Närrchen, verſteheſt du denn kein Latein, das heiſt ſo viel, ſie iſt mauſe mauſe todt.

Schnürtz.

Ich wils ja nicht hoffen, daß ſie ſchon geſtorbē iſt.

Lorentz.

So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, todt iſt ſie. Ob ſie nun aber auch mag geſtorben ſein, davon kan ich nun nicht ſagen, aber das weiß ich gewiß, daß ſie mauſe todt iſt.

Schnürtz.

Ach! ihr Leute, kan es nicht geſchwinde flugs mit einem Menſchen kommen. Was ſprechen aber die Kinder?

Lorentz.

Schelmuffsky, der arme Dieb, ſitzt in der Höhle, und haut wie ein kleiner Junge, Roß und Waſſer; er ſpricht: Wenn ſie nur noch ſo lange

leben

leben ſollen, biß ſie ihm ein Kleid hätte auf den Leib geſchafft, daß er wieder hätte Reiſen können, hernach hätte ſie immerhin mögen ſterben.

Schnürtz.

Was ſpricht aber Däffile?

Lorentz.

Der will ſich nun gar nicht tröſten laſſen.

Schnürtz.

Wie wirds aber nun ſollen gehalten werden?

Lorentz.

Es ſind ſchon ein Hauffen Leute drinne von ihren Freunden, und machen Anſtalt, wie ſie ſoll begraben werden.

Schnürtz.

Sie werden ſie doch wohl beyſetzen?

Lorentz.

So habe ich gehört, und das ſoll auf den Abend noch, wenns müglich ſeyn will, geſchehen.

Schnürtz.

Ach es iſt wahr, ſie hat ein ſchön Begräbnüß drauſſen, da werden ſie ſie wohl hinein bringen.

Lorentz.

Mich deucht, ſie redeten davon, ich ſoll gleich jetzund hingehen, und ſoll mir einen Flor auf den Huth hohlen, du magſt immer auch bey Zeiten hinein gehen, daß du was zu trauren bekommeſt. (gehet ab.)

Schnürtz.

Ach ihr Leute, ich muß flugs hinein lauffen, ſonſt möchten ſie mich vergeſſen. (geht ab.)

Scena XV.

Camille, Edward, Fidele, Cleander.

Fidele.

Ich hätte mir das Ding nimmermehr eingebildet, daß die ehrliche Frau ſterben würde?

Camille.

Camille.

Und ich hätte mir auch ehe was anders träumen laſſen, als daß ſie ſo geſchwinde mit Todte abgehen ſolte.

Eleander.

Was ſpricht aber der Tebel hohlmer?

Camille.

Er meinet ja den Sohn, welcher in der Fremde iſt geweſen?

Eleander.

Ja, den meine ich.

Camille.

Ach der arme Schelm ſitzt in der Hölle und weinet die beterſten Thränen, daß er kein Kleid hat.

Edward.

Er wird nun ſchon wieder eins bekommen.

Camille.

Freylich, laſſen ſie ihm eins machen, allein auf den Abend wird er ſich wohl mit einem geborgten der Weile behelffen müſſen, biß die Trauer fertig iſt.

Fidele.

Was ſoll er damit thun auf den Abend?

Camille.

Sie ſoll beygeſetzt werden.

Eleander.

Läſſet ſichs aber ſobald mit ihr thun?

Camille.

Ach ja, es wurde ſtracks Anſtalt darzu gemacht, der Sarg iſt auch bald fertig.

Fidele.

Laſſen ſie ſie aber auch ſehen?

Camille.

Das wird wohl nicht geſchehen, weil ſie etwas unſchein-

unscheinbar aussieht, wollen die Herrn aber ihr Begräbnüß sehen, so können sie auf den Abend mit hinaus gehen auf den Gottes-Acker, da werden sie die Leiche hinein bringen.

Eleander.

Wollen wir hinaus gehen?

Fidele.

Ich gehe schon mit.

Edward.

Ich möchte ihre Sepultur selbst gerne sehen.

Camille.

Ach! gehen sie immer hinaus, es werden indem viel Leute aus der Stadt mit hinaus lauffen.

Fidele.

Wird denn keine Abdanckungs-Rede dabey gehalten werden?

Camille.

Ich habe auch davon gehört, der Præceptor soll sie noch thun?

Eleander.

Giebt derselbe einen guten Orator ab?

Camille.

Ich verstehe es nicht, ihr Herren.

Fidele.

Er mag wohl was gethan haben, man kan nicht wissen, ich habe zwar dergleichen noch nicht von ihm gehöret.

Edward.

Ich müste michs auch nicht zu entsinnen.

Eleander.

Sie solten's dem Hauß-Knechte auftragen, der würde wohl was her schwatzen, daß sie alle bey grossem Leyde lachen müsten.

Fidele.

Wo muß denn der Vogel stecken, daß er sich nicht einmahl blicken läßt.

Ca-

Camille.

Sie haben ihm Geld gegeben, er soll sich einen Flor im Gewölbe hohlen, daß er seine Frau auch betrauren kan.

Eleander.

Wenn wir ihn doch antreffen, wir wolten ihm eine Nase machen, daß er seiner verstorbenen Frau, weñ sie beygesetzt würde, die Abdanckung thun solte.

Fidele.

Ich bin gut dafür, man dürffte ihm nur leichtlich was davon gedencken, er unterstünde sich solch Ding vorzunehmen.

Scena XVI.

Lorentz zu den vorigen, in einen langen Flor auf dem Hute.

Nun wird es gar nicht an ein Trauren gehen.

Eleander.

Das ist er ja?

Camille.

Ja, das ist der närrische Dieb.

Lorentz.

Aus dem Wege, daß die Leute sehen, daß ich einen Flor auf dem Hute habe, und meine Frau betraure.

Camille.

Hört doch Lorentz.

Lorentz.

Was gibts.

Camille.

Der fremde Herr da, wolte euch gerne sprechen.

Lorentz.

Ich habe itzund nicht Zeit, ich muß trauren. (gehet immer auf und nieder.)

Eleander.

Höret Freund, ich wolte nur dieſes fragen, ob eine Abdanckungs-Rede bey eurer verſtorbenen Frau Begräbnüß auf den Abend auch gehalten würde.

Lorentz.

Was iſt das vor ein Ding?

Eleander.

Das iſt ſo eine Rede, die eine wohlberedte Perſon in einem langen Trauermantel verrichten muß.

Lorentz.

Wie muß er aber ſprechen?

Eleander.

Er redet die ſämmtliche Leich-Begleiter an, bedanckt ſich im Nahmen der gegenwärtigen Leidtragenden, und macht von ihrem Leben und Tode eine kleine Lob-Rede.

Edward.

Haben ſie noch niemand, der es verrichten ſoll?

Lorentz.

Ich weiß darzu noch keinen, allein könte ichs nicht wohl verrichten?

Eleander.

Warum nicht? ihr ſoltet euch vortreflich darzu ſchicken.

Lorentz.

Wiſt ihr was? ich will mir unſern Præceptor ſo ein Ding laſſen aufſetzen, und flugs auswendig lernen, ſo dencken die Leute, ich ſchwatze ſolch Zeug alles aus dem Kopffe daher.

Fidele.

Es iſt wahr, ſo gehet es gut an.

Lorentz.

Ich will flugs lauffen und ſehen, wo ich einen Trauer-Mantel geborget kriege. (läufft ab.)

Ele-

Eleander.

Nun ich lache mich doch närriſch, wenn ſich der Kerl ſolch Ding unterſtehet.

Fidele.

Ich bin gut dafür, er thuts.

Camille.

Wenn ers nur nicht der Jungemagd ſagt, die rathet ihn von ſolchem Vornehmen ab.

Edward.

Wir werden ja ſehen, wie es ablauffen wird. (es wird etwas dunckel.)

Camille.

Ja ich muß wohl gehen, es wird ſchon alle finſter, daß ich meine Sachen zu Hauſe zu rechte mache, denn ich muß auch hinaus gehen, und ihr Begräbnüß ſehen. Sie leben wohl die Herrn. (geht ab.)

Fidele.

Sie ingleichen, Frau Camille, ich dancke indeſſen vor gute Nachricht.

Eleander.

Ja, ihr Herren, wie wollen wirs halten, ſpeiſen wir erſtlich ein wenig, oder wollen wir ein bißgen in der Stadt herum gehen, biß es wird Zeit ſeyn hinaus zu gehen.

Fidele.

Wir wollen in einen Weinkeller gehen, und uns die Zeit unterdeſſen mit einem Glaſe Wein vertreiben, biß es vollends Nacht wird.

Eleander.

Ich bins auch zufrieden. (gehn ab.)

Scena XVII.

Lorenz in einem langen Trauer-Mantel.

Ich dencke ja, der ſoll mir lang genug ſeyn, wenn ich die Abdanckung meiner verſtorbenen Frau-

Frauen halten werde, ſie iſt zwar unſern Præceptor aufgetragen worden, er hat ſich ſchon drauf geſchickt gemacht, aber ich habe ihm die Abdanckung geſtohlen, weil er mir nichts aufſetzen wolte, nun will ich ihm zuvor kommen, und das Ding auswendig lernen, damit ers hernach nicht thun darff. (geht ab.)

Der Schauplatz verwandelt ſich, bey der Nacht, in einen Kirchhoff, mit vielen Gräbern, und im Proſpecte präſentiret ſich der Schlampampe Sepultur annoch verdeckt, es wird eine traurige Senate gehöret, und kommen unter währender Muſic viel Leute hervor getreten welche die Beyſetzung mit ſehen wollen. Worunter Camille und Purpe ſich auch mit einfinden, nachdem die Trauer-Muſic aufgöret, treten auf:

Scena XVIII.

Edward, Fidele, Cleander.

Cleander.

Ich ſehe wohl, es iſt noch alle früh,

Fidele.

Sie werden nun nicht lange mehr bleiben.

Edward.

Wie kommts aber, daß das Begräbnüß noch zu iſt.

Purpe.

(Unter dem Volcke.) Ihr Herrn, es wird nicht eher aufgemacht, biß ſie drinne ſeyn.

Fidele.

Woher weiſt du es dann?

Purpe.

Ich werde es ja wiſſen müſſen, wofür wäre ich denn Todtengräbers ſein Sohn.

Edward.

Wo wollen ſie aber hinein kommen, wenn ſie nicht eher aufmachen, biß ſie drinne ſeyn, wie du ſprichſt.

Purpe.

Sie gehen zur Hinterthür hinein, damit nicht so ein Gedränge von dem Volcke wird.

Cleander.

Das will ich glauben. Höre kleiner, ich will dir einen Dreyer geben, gieb achtung, wenn sie aufmachen, daß du uns solches hier sagest.

Purpe.

Ja, ich wills thun, aber ihr müsset mir hernach auch den Dreyer gewiß geben. (geht ab.)

Cleander.

Du solst ihn haben, sobald als du wieder kommst.

Fidele.

Sie da, Frau Camille, ist sie auch hier.

Camille.

Ich werde es ja auch mit sehen wollen.

Cleander.

Wie muß es denn mit dem Hauß-Knechte wegen der Abdanckung stehen.

Camille.

Ach ihr Hertzen-Kinder, wie ich vorbey gieng, so stund er in einen grossen langen Mantel im Hause, und hatte einen Zeddel in der Hand, und murmelte immer mit sich selbst.

Edward.

Er wird ja nicht des Henckers seyn, und sich die Abdanckung zu halten unterstehen wollen.

Camille.

Er gieng so protzig im Hause herum, als wann er was rechts wäre.

Cleander.

Ich warte nur mit Schmertzen, wie es ablaufsen wird.

Scena

Scena XIX.

Purpe kommt gelauffen, und spricht zu Cleandern:

Herr, es wird itzund gleich aufgemacht werden, die Trauer-Leute sind schon drinne mit der Leiche. Gebt mir auch nun meinen Dreyer.

Cleander.

Hier mein Sohn, da hast du einen, vernasche ihn auch nicht, sondern kauffe dir Zucker dafür.

Purpe.

Nein, ich will ihn wohl besser anlegen.

Cleander.

Woran wilst du ihn denn legen?

Purpe.

Ich habe zu Hause eine kleine töpfferne Spar-Büchse, da stecke ich alle die Dreyer hinein, wenn ich welche geschenckt kriege.

Cleander.

Was thuts du denn damit.

Purpe.

Wenn ich nun gnug gesammlet habe, so gebe ich das Geld hernach meinem Vater, der muß mir einen neuen Rock davor machen lassen.

Cleander.

Du armer Schelm, so must du auch lange genug sammlen, ehe du zu einem Kleide Dreyer zu wege bringest.

Purpe.

Wer kan sich denn anders helffen, und darzu wirds ja besser seyn, wenn ich die Dreyer aufhebe, als wenn ich sie vernasche, oder Zucker dafür kaufte.

Edward.

Der Junge, so klein als er ist, redet er in Wahrheit sehr gescheid.

Purpe.

Sehet ihr Herrn, jetzt machen sie das Begräbnüß auf.

(Der Prospect eröffnet sich, und zeiget der Schlampampen Sepultur mit schönen Epitaphiis ausgezeichnet. Die Leidtragende stehen um die verdeckte Todten-Paare herum, das Volck fänget zu.)

Eleander.

Das Begräbnüß sieht sehr wohl aus.

Fidele.

Es soll eines mit von den besten seyn dieser Stadt.

Eleander.

Welches ist denn nun der Fremde, welcher den Secretarius hat prügeln wollen?

Edward. (Zeiget mit Fingern.)

Jenes ist er, der dort oben stehet.

Eleander.

Sieht er doch bald aus, wie der Kerl, der Eißleben soll angesteckt haben.

Edward.

Er sieht desperat genug aus.

Purpe.

Wenn sich die Herren wollen im Begräbnüß hernach umsehen, wenn die Trauer Leute sie aus seyn, so sagen sie mirs nur, ich wills meinem Vater wissen lassen.

Eleander.

Es ist nicht nöthig, wir können schon hier gut genug sehen.

Scena XX.

Lorentz (im langen Trauer-Mantel.)
Schnürtzgen (in einem Kopffschleyer.)

Lorentz.

Platz ein wenig ihr Leute, daß ich Raum habe.

Schnürtz.

Wenn du doch solche närrische Dinge nicht vor ehrest, daß die Leute was zu lachen haben, es muß wohl ein klug Mensche seyn gewesen, der dir solches hat weiß gemacht.

Lorentz.

Schnürtzgen, tritt doch nur auf die Seite, und verstöhre mich in meinem Concepte nicht.

Schnürtz.

Ich bitte dich drum, Lorentz unterstehe dich doch nur nicht solcher Dinge, die dir nicht gehören, und darzu ist unser Herr Prediger ja schon darzu bestellt, der die Abdanckung thun soll.

Lorentz.

Wann ich sie thu, darf er sie nicht thun, und laß mich nur zufrieden, daß ich anfangen kan.

Schnürtz.

So folge nur deinem Kopffe, ich wolte, daß ich nur die Leute wacker auslachten.

Lorentz.

Ey, lasse sie lachen, wenn sie nicht mit weinen wollen.

(Macht närrische Reverentz.)

(Edward, Fidele und Cleander lachen heimlich darüber.)

Lorentz.

Erbahre, Wohlgebohrne . . . (macht wieder einen närrischen Reverentz.)

Cleander.

Ey das räumt ſich auch zuſammen.

Lorentz.

Ehrenveſte und Nahmhaffte . .

Fidele.

Der Anfang läßt ſich gut an.

Lorentz.

Vorachtbare und Hoch- Edle. . .

Edward.

Er muß ein recht abſonderlich Titularbuch haben.

Lorentz.

Haltet doch die Mäuler ihr Leute, daß ich mich im Titul nicht verſtoſſe. (ſie fangen alle an zu lachen.

Schnürtz.

Ich bitte dich, ſchweige ſtille.

Lorentz.

Iſt doch der Titul nun bald aus, hernach ſolls ſchon gehen. Halt doch . . Wo bleib ich denn . . ach jetzt fält mirs wieder bey. Vorachtbahre und Hoch-Edele . . Vorachtbahre und Hoch- Edele.

Cleander.

Es ſcheinet, als wenn er gar nichts mehr wüſte.

Fidele.

Es kommt bald ſo heraus.

Lorentz.

Vorachtbahre und Hoch-Edele . . wie auch . . wie auch . . wie auch Weiſe, Hoch- u. Wohl-Weiſe.

Cleander.

Wohl gegeben.

Lorentz.

Und Wohl- Weiſe Herrn. Ingleichen reſpective . . reſpective Erhahre und Wohlgebohrne, Tugendbegabte und Tugendbelobte.

Fidele.

Das mag noch hingehen.

Lorentz.

Tugendbegabte und Tugendbelobte Frauen und Jungfrauen.

Edward.

Das war doch noch ein Wort.

Eleander.

Ey nun wirds schon besser gehn.

Lorentz.

Daß der Tod . . ich sage, daß der grimmige Tod . . daß der grimmige Tod . .

Eleander.

Was wird er doch noch aus dem grimmigen Tode machen?

Lorentz.

Ich sage, daß der grimmige, daß daß der grimmige Tod . . (Sie fangen alle wieder an zu lachen.)

Scena XXI.

Holla, Lysander.

Holla.

Hört Freund, wer hat euch denn hieher berufen, daß ihr die Abdanckungs-Rede halten sollet.

Lorentz.

Warum?

Holla.

Es kommt euch gar nicht zu, daß ihr eure närrischen Grillen bey solcher Zeit auslassen wollet. Weg von der Stelle hier, daß der reden kan, dem es aufgetragen ist.

Lorentz.

Ich habe aber nicht anders gedacht, man hat mir das Ding aufgetragen.

Holla.

Packet euch nur eurer Wege.

Schnürtz.

Habe ich dirs nicht gesaget, daß es so ablauffen würde.

Lorentz.

Kan ich doch wohl stille schweigen.

Holla.

Er beliebe anzufangen.

(Lysander macht ein Compliment gegen die Herren Leichbegleiter und redet:)

Das der grimmige Todt, so wohl an vornehmen und reicher Leute Häuser klopffe, als an des geringsten und ermseligsten Bettelsmanns Thüre, hat der vor viel hundert Jahren sehr wohl bekante Heyde Horatius folgendes nicht unrecht gesprochen: Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres. Und solte ja jemand, wie ich nicht hoffen will, bey gegenwärtiger hochschätzbaaren Trauer-Versamlung, dieses Gedichtes einen Beweißthum oder Exempel verlangen, so kan derselbe nur gegenwärtige verdeckte Todten-Baare sich zu einem gnugsamen Exempel oder Beweißthum dienen lassen, ich meine auf derselben, die Weyland Wohl-Edele, Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau Schlampampe, gewesene Gastwirthin im Güldenen Maulaffen. War dieselbe nicht vornehmer und ehrlicher Leute Kind? Hatte sie nicht ein stattliches und gutes Auskomen? führte sie nicht allzeit den Titul einer christlichen und aller Welt bekanten ehrlichen Frauen? Lebte sie nicht mit jederman in höchster Vertraulichkeit und Freundschafft. War sie nicht eine vortrefliche Zuchtmeisterin ihrer sehr wohlgezogenen Kinder? Wurde dieselbe nicht wegen ihrer allzu grossen Verschwiegenheit von jederman gerühmet und gelobet? daß auch ein jedweder höchst Verlangen trug, in dero Bekanntschafft zu seyn, und

muste

muste gleichwohl (leider) in der schönsten Blüthe ihrer Jahren, als wie die elendeste und nothleidenste Bettel Frau, dem grimmigen Tode so unverhofft und plötzlich zu theile werden. Als dorten .. als dorten jener Spanier (huſtet) als dorten jener Spanier (hält etwas inne.)

Lorentz.

Der Herr Præceptor kömmt bald auf meinen Schlag.

Lyſander.

Als dorten jener Spanier .. als dorten jener Spanier .. (langet das Concept heraus, blättert darin) als dorten jener Spanier ..

Holla. (heimlich)

Der Herr ſchlieſſe nur wenns nicht gehen will.

Lyſander.

Als dorten jener Spanier .. als ſage ich, iſt mir im Nahmen der höchſt-leidtragenden ihnen allerſeits hochſchätzbahre Leich-Begleiter, vor ſo groſſe Bemühung, dienſtlich gehorſamſten Danck abzuſtatten befohlen worden, es wünſchen dieſelben nichts mehr, als nur Gelegenheit zu haben, jedoch bey frölicher Begebenheit, ihr danckbahres Gemüthe hinwiederum ſo wohl ſchuldigſt als danckbarlich zu erweiſen. (gehet mit Holla ab.)

(Die Sepultur wird bedeckt/u. das Volck verläufft ſich wieder.)

Lorentz.

So maas doch noch gehn, allein mich deucht, der Herr Præceptor ließ wohl in der Mitten was auſſen, denn er blätterte, und wuſte nicht, wo er geblieben war.

Cleander.

Wenn ſie euch nur hätten reden laſſen, obs gleich im Anfange ein bißgen ſchwer hergienge,

wenns zum Ende wäre gekommen, würde sichs hernach schon geweist haben.

Lorentz.

Ey freylich, ob gleich der Titul und der Anfang nicht wohl passen wolte, wenns aber wäre zum Schlusse gekommen, hätte es schon gehen sollen.

Fidele.

Ja es fehlt manchmahl wohl dem Gelehrsten, daß er mitten in der Rede stecken bleibet.

Camille.

Gehen die Herren wieder mit in die Stadt?

Edward.

Hier werden wir wohl freylich nicht bleiben.

Schnürf.

Komm, Lorentz, wir wollen auch gehen, damit wir zu Hause die Stühle und Bäncke wieder weg schaffen.

Lorentz.

Gleich will ich mit gehen.

Edward.

Reiset Monsieur Cleander Morgen wieder fort?

Cleander.

Mit dem allerfrühsten.

Fidele.

So kan der Herr Secretair nun was neues mit nach Marburg bringen.

Cleander.

Weil meine Augen offen stehen, werde ich an die ehrliche Frau Schlampampe gedencken.

Fidele.

Es nimmt mich wunder, daß keine Carmina seynd gedruckt worden.

Cleander.

Ja wo hat es so geschwinde seyn wollen, in einem Tage, es hätte sich ja unmöglich thun lassen.

Edward.

Edward.

Wenn ihre Gedächtnüß-Predigt wird gehalten werden, dürfften ſie wohl nachkommen.

Cleander.

Wenn welche gedruckt werden, ſo werde ich Monſieur Fidelen bitten, daß er mir ſolche nach Marburg ſendet.

Fidele.

Gantz wohl, mein Herr Secretair.

Camille.

Wollen die Herren mit, ſo kommen ſie, ich gehe.

Cleander.

Hier wird doch nun wohl nichts mehr zu ſehen ſeyn.

Edward.

Auf das mahl wohl nicht.

Cleander.

So laſſen ſie uns gehen, und der ehrlichen Frauen hier das Geleite geben.

Fidele.

Wie dem Herrn Secretair beliebet.

(Edward, Fidele und Cleander gehen mit Camillen ab.)

Schnürtz.

Worauf ſollen wir denn warten?

Lorentz.

Gleich will ich mitgehen.

Schnürtz.

Was haſt du nun wieder vor Schelmſtücke in deinem Kopffe, daß du ſo drauf dichteſt.

Lorentz.

Lorentz.

Ich wolte nur dieſes ſagen, Schnürtzgen, haſt du nicht ein bißgen Kreide?

Schnürtz.

Was wilſt du denn mit der Kreide machen?

Lorentz.

Ich habe was ausgeſonnen, das wolte ich dort noch zu Ehren meiner verſtorbenen Frau an die Begrädnüß-Thür ſchreiben, haſt du welche?

Schnürtz.

Ich habe fürwahr keine bey mir.

Lorentz.

Ey ſo will ichs auch nun bleiben laſſen.

Weil demnach ſanffte ruht die ehrliche Schlampampe,
So geht ihr Leute nur fein wiederum zu Hauß,
Und wenn der Tod ausleſcht uns unſre Lebenslampe.
Hernach iſts mit uns auch, wie dieſes Schauſpiel, aus.

Anhang
wohlmeynender Gedancken
derer hinterbliebenen
Kinder und Haußgenossen
bey dem Grabe
der
Frau Schlampampe,
sonst
Die ehrliche Frau
genannt.

O Sapperment! o Todt, du dürres Raben-Aaß/
Du hast ja wie ein Dieb an unserm Hauß gehandelt,
Ach! die Frau Mutter stirbt/ und beisst in das Gras.
Nun ist die ehrliche Frau in Nobis Krug gewandelt
Nun ist es auch mit mir, der Tebel hohlmer, aus.
Ach wer ich Hundsfott nur dort zu St. Malo blieben,
Ich werde doch nun hier, als wie ein Schelm, vertriben,
Denn meiner Schwestern Zorn verjagt mich aus dem Hauß.
Ach ging ich armer Schelm nicht in beschißnen Hemde,
Gewiß ich machte mich gleich wieder in die Fremde.

Hiermit wolte seine ganze Schuldigkeit, welches der Tebel hohlmer nicht zubeschreiben/ bezeugen

Signor Schelmuffsky.

Ach

1.

Ach helfft mir alle greinen,
Ja Roß und Waſſer weinen!
Mein Schlaffgeſell iſt todt,
Wer will ſich nun bequemen!
Mich in den Schooß zu nehmen,
O gar zu groſſe Noth.

2.

Wie artig kund ich liegen,
Wie kund ich mich doch ſchmigen
An der Frau Mutter Bruſt.
Nun liegt ſie in den Sarge
Wie wird das Glück zu Quarge
Und alle Luſt zu Koth.

3.

Schelmuffsky, Hund und Raben
Die ſollen dich noch haben,
Weil du ein Mörder biſt.
Ihr Schweſtern, euer Zancken
Soll euch der Hencker dancken,
Ade! zu dieſer Friſt.

Dieſes ſetzte in Eyl und höchſt mitleydent bey ſeiner groſſen Unbäßlichkeit und Beſtürtzung über den unverhofften Todt ſeiner lieben Mama

Däffele.

Nun thät ich was auf mich, und unſer Schelmerode,
Weil die Frau Mutter ſtirbt, und alle viere ſtreckt,
Hier iſt kein Heller mehr zu einer neuen Mode!
Ach daß doch unſer Zanck ſolch Unheyl ausgeheckt,
Zwar dort erſchrack ich ſehr, da zwiſchen meinen Beinen
Die groſſe Ratte ſprang, und in ein Loch entlief,
Doch muß ich armes Thier jetzt noch viel ärger weinen,
Dieweil das Todes-Loch der Mutter gar zu tief.

Ey nun der erſte Kerl, der ſich was merken läſt,
Und wär er auch von Stroh, der ſoll mein Liebſter ſeyn,
Ihr Sorgen ſcheret euch hin, die ihr mein Hertze freſt,
Das Braut-Bett hilfft mir mehr, als kalter Leichen-Stein.

Durch dieſe Zeilen wolte ihr ſchmertzlich
Mitleyden entwerffen

Charlotte.

Ich hätte nicht vermeint daß ſie ſo bald ſich ſtreckte,
Da ihr das Liebe-Bier noch in der Gurgel ſteckte,
Was hilffts? das Leben iſt, wie eine Jungferſchafft,
Durch einen kleinen Stoß iſt beydes hingerafft,
Wer giebt mir künftig Geld die Röcke zu verbremen,
Wo ſoll ich Strümpff und Hemd, wo die Fastange nehmen.
Ach Andres, lieber Herr, weil die Frau Mutter todt,
So gieb mir einen Mann, und hilff mir aus der Noth.

Aus obliegender Schuldigkeit ſchriebe ſolches
mit betrübter Feder

Clarille.

Wie ungleich geht es zu, es lebt ſo mancher Kittel/
Und daurt den Katzen gleich, die niemand zwingen kan.
Hier aber nimmt der Todt zu früh aus unſern Mittel,
Die als ein ehrliche Frau ſo vielen guts gethan,
Mir endlich kan ihr Todt nicht gar zu hefftig ſchaden,
Sie gab mir böſes Geld, ich ſagt ihr Gutes zu,
Nun iſt die Fortrung aus, ich bin der Schuld entladen,
Der Todt ſchafft mir ſo wohl/ als der Schlampampe, Ruh.

Zu letzten Ehren ſeiner im Leben liebgeweſenen Frau
Hoſpitien ſetzte ſolches mitleidigſt

Edward.

Lacht die Schlampampe aus, ſie hatte mir getrauet,
Es ſolte mir der Miſt ein Sterbe-Bette ſeyn,
Nun liegt ſie ſelbſt in Koth/ ich aber bin erfreuet
Und was ſie prophezeyht, trifft am Propheten ein.

Ihr

Ihr Geiſter, ſchicket euch, und ſchaffet was zu trincken;
Die beute zu euch kömt iſt gerne mit darbey/
Habt ihr nun Klebe-Bier/ und einen guten Schicken/
So glaubt nur daß ihr Mund noch nicht gelähmet ſey.

Als wolte bey den frühen Abſterben ſeiner ehemals geweſenen Frau Hauß-Principalin die nothwendige Gedancken eröffnen

Fidele.

Man giebt mir immer Schuld, ich machte Schlöſſer offen,
Und leſe mir nach Luſt die naſſe Wahren aus.
Doch dieſes war zu viel, iſt in Schlampampen Hauß
Schon manchesmahl vor dem dergleichen eingetroffen,
Jetzt wär es gut vor ſie, wenn ich die ehrliche Frau
Mit einem Dieterich aus ihrem Loch befreyte,
Doch weil ſie mir ſonſt ſtets, des Schlüſſels wegen, träute,
So denck ich/ liege nun/ du alte Gerber-Sau.

Mit dieſen wolte ſeine gratular-Condolenz eigſt entwerffen

Herr George.

Die Katze war mir feind, noch feinder die Schlampampe,
Dann da ich ohngefehr ihr ſeidnes Kleid zerbiß,
Da ſuchte mich ihr Zorn, mit Beſen und der Lampe/
Biß mir Charlottgens. Bein die ſichre Höhle wieß,
Nun da ſie ſelbſt dem Todt zur Ratte werden müſſen,
Kriech ich aus meinen Loch zu meiner Sicherheit,
Die Falle ſchnapt nach ihr/ ich bin den Todt entriſſen,
So zahlt das Unglück ſtets, was man den andern traut.

So wolte ihre letzte Schuldigkeit erweiſen

Die geneigte groſſe Ratte,

welche die Ehre gehabt der Frau Schlampampe ihr ſeidenes Kleid zu zerbeiſſen.

(o)